

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

127 (2.6.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Zur Vermittlung im britisch-persischen Ölstreit

Truman schreibt Attlee und Mussadek

Britische Luftlandbrigade und Panzerlandungsschiff auf dem Weg nach Persien

Teheran (AP/dpa). Präsident Truman hat am Freitag durch ein persönliches Schreiben an den persischen Ministerpräsidenten Mussadek im britisch-persischen Ölstreit zu vermitteln versucht. Auch an den britischen Ministerpräsidenten Attlee hat Truman nach zuverlässigen Meldungen eine persönliche Botschaft zur Persienfrage übermittelt.

In diesem Schreiben, das der USA-Botschafter Grady in Teheran überreichte, hat Truman die persische Regierung angesichts der explosiven Lage aufgefordert, sich zur Aufnahme von Verhandlungen mit der britischen Delegation einverstanden zu erklären. Er hat vorgeschlagen, bei diesen Verhandlungen die Grundsätze der Verstaatlichung zu berücksichtigen. Nach Erhalt des Schreibens hat der persische Ministerpräsident eine Sondersitzung des Kabinetts einberufen und will es außerdem heute vor dem Parlament verlesen.

Inzwischen hat der Präsident des Internationalen Gerichtshofs in den Haag, Basdevand, das Ersuchen der anglo-iranischen Ölgesellschaft abgelehnt, einen Schlichter für den Ölkonflikt zu ernennen, weil sich der Gerichtshof erst mit der Beschwerde der britischen Regierung und

der persischen Rechtfertigung befassen müsse. Es gehe ihm nichts an, sagte Basdevand, was die persische Regierung sage.

Inzwischen ist die britische „Feuerwehr“-Luftlandbrigade nach Zypern in Marsch gesetzt und das britische Panzerlandungsschiff „Messina“ auf dem Weg durch den Suezkanal zum Persischen Golf.

Aus Paris verlautet, daß Frankreich ebenfalls eine Note vorbereitet, mit der es an die persische Regierung appellieren will, ein Übereinkommen mit England in der Frage der Ölverstaatlichung anzustreben.

Schwerstes Sperrfeuer des Krieges

Tokio (AP). Das „schwerste Sperrfeuer des Krieges“ schlug den in Korea vorgehenden alliierten Streitkräften am Freitag aus den gut ausgebauten Verteidigungsstellungen der Kommunisten entgegen. Erbitterte Abwehrkämpfe kennzeichneten den heftigen Widerstand der Nordkoreaner und chinesischen Kommunisten, der sich seit Donnerstag an allen Frontabschnitten erheblich verstärkt hat.

Wie Radio Peking meldet, haben die Truppen Ho Tschu Minhs (Kommunisten), die seit Tagen umkämpfte Stadt Ninhbinh im Süden des Deltas des Roten Flusses am Mittwoch erobert. Bei der Einnahme der Stadt sei ein Bataillon der französisch-vietnamesischen Streitkräfte vollständig vernichtet worden. Die Aufständischen truppen hätten außerdem neun befestigte Stellungen der Franzosen am Gay-Fluß und sechs Forts südöstlich von Hanoi zerstört.

Schuldenkonferenz erwartet deutsche Zahlungen

Befürchtungen bezüglich einer Schuldnerreuehandlung

Frankfurt. Wie bereits gemeldet, hat die Bundesregierung die Einladung zu einer Vorkonferenz angenommen, welche zum Zwecke der Regelung der deutschen Auslandsschulden zusammentritt. Sie beginnt am 25. ds. Mts. in London.

Wie wir erfahren, sei zu befürchten, daß die Schuldnerverhandlungen von den Alliierten deswegen auf einmal so forciert werden, weil man die Erleichterungen für die deutsche Handlungsfreiheit, welche die Revision des Besatzungsstatuts nach sich ziehen würde, durch eine Art von Schuldnerreuehandlung im Stile der Reparationsagenten der Weimarer Zeit wieder ausgleichen möchte. Aus Andeutungen, die von englischer Seite über diese Konferenz gegeben werden, kann die ernsthafte Absicht herausgesehen werden, Zahlungen von Deutschland zu bekommen.

Diese Frage der Schuldenregelung, bei denen private Auslandsgläubiger der deutschen Bundesrepublik gegenüberstehen, steht in Konkurrenz mit den Besatzungslasten. Man darf annehmen, daß die an der militärischen Ausrüstung des Westens interessierten amerikanischen Kreise den Verteidigungsausgaben, als welche die Besatzungskosten firmiert werden, den Vorrang zu geben. Daraus könnte sich die Gefahr ergeben, daß die Alliierten die Zahlung höherer Besatzungslasten gegenüber Bonn in Zukunft mit dem Hinweis verbinden, daß wir an sich auch zu Zahlungen bezüglich unserer auswärtigen Schulden verpflichtet wären.

Die Hohen Kommissare weigerten sich Es wurde bestätigt, daß die Hohen Kommissare sich bis jetzt geweigert haben, deutsche Wünsche hinsichtlich einer Rückgabe der Vermögenswerte des ehemaligen Deutschen Reiches im Ausland ihren Regierungen auch nur weiterzuleiten.

In diesem Sinne interessiert eine Meldung von dpa, daß noch eine weitere Forderung der Alliierten an die Bundesrepublik besteht. Das ist die Rückzahlung der den Besatzungsmächten in Pfund, Francs und Dollars entstandenen Besatzungskosten. Bezüglich dieser Frage erklärte der britische Außenminister, Herbert Morrison, gestern im Unterhaus, daß Großbritannien, Frankreich und die USA übereingekommen seien, die Frage der Rückzahlung der den Besatzungsmächten in Deutschland entstandenen Kosten bis zur Friedensregelung mit Deutschland zu verschleppen.

Alle diese Fragen, die etwaige Anerkennung der Rechtsansprüche der Bundesrepublik auf die Vermögenswerte des ehemaligen Deutschen Reiches im Ausland, die Umwandlung der Besatzungskosten in Verteidigungsausgaben, wobei der deutsche Vorschlag zu beachten ist, daß ein internationaler Sicherheitsfonds gebildet werden soll, und die Anerkennung und Regelung der deutschen Auslandsschulden stehen im Zusammenhang mit der Gleichberechtigung Deutschlands.

Diese Frage hängt aber hauptsächlich von der Stellungnahme des Oberkommandierenden der europäischen Streitkräfte, des Generals Eisenhower ab. Denn die Gleichberechtigung Deutschlands ist die Voraussetzung für die Aufstellung deutscher Verbände. Der amerikanische Oberbefehlshaber wird aber diesen Vorschlag erst dann machen, wenn er davon über-

Welches China?

London (dpa/Korr.). Am Samstag wird der Botschafter John Foster Dulles, der Sonderbeauftragte Präsident Trumans, zu Besprechungen über den japanischen Friedensvertrag in London erwartet. Als das schwierigste Problem wird bezeichnet „Welches China“ zu den Verhandlungen hinzugezogen werden soll. Die Amerikaner erkennen nur die nationalchinesische Regierung Tschiangkai-scheks auf Formosa an. Großbritannien tritt für die Beteiligung der Peking-Regierung ein, die in London als die chinesische Regierung betrachtet wird, die wirklich die Regierungsgewalt in den Händen hält und für China handeln kann.

Auch die Entscheidung über Formosa ist eine offene Frage. Amerika und Großbritannien sind sich zwar darüber einig, daß Japan im Friedensvertrag die Insel abtreten muß. Wieder aber erhebt sich die Frage „welches China“ sie übernehmen soll. Als drittes Problem wird die Festlegung des Kreises der Staaten genannt, die an der Ausarbeitung des Friedensvertrages teilnehmen sollen. Zwei Entwürfe für den Friedensvertrag — ein britischer und ein amerikanischer — liegen bereits vor.

zeugt ist, daß die amerikanische Rüstungsproduktion in der Lage ist, den europäischen Bedarf zu befriedigen.

Die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands hat aber nicht nur diese militärische Seite, sondern auch eine weltpolitische, weil bekanntlich die geplante Viererkonferenz die von Rußland gesuchte Möglichkeit ist, diese Gleichberechtigung Deutschlands und die damit zusammenhängenden Konsequenzen zu hintertreiben.

Ab 1. Juni Erhöhung der Renten

Bekanntgabe der Zulagentabelle

Bonn. (dpa). Bundesarbeitsminister Anton Storch gab bekannt, daß die im Rentenzulagegesetz vorgesehenen um 25 Prozent erhöhten Beträge für Empfänger von Invaliden-, Anstellten- und Knappschaftsrenten vom 1. Juni an gelten.

Das Kabinett hatte dieses Gesetz am Dienstag verabschiedet und der Bundesrat hat gesprochen, es beschleunigt zu behandeln. Das Gesetz wird im Laufe des Juni in Kraft treten.

Die rund 25prozentige Erhöhung der Renten bedeutet für den Bund eine Mehrausgabe von 1,030 Milliarden Mark für ein Jahr.

Die Empfänger von Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsrenten können ihre neuen Bezüge nach folgender Tabelle ausrechnen:

Die Zulage beträgt: Fünf Mark bei Renten bis zu 25 Mark, 7,50 Mark bei Renten zwischen 25 und 35 Mark, 10 Mark bei Renten zwischen 35 und 45 Mark, 12,50 Mark bei Renten zwischen 45 und 55 Mark, 15 Mark bei Renten zwischen 55 und 65 Mark, 17,50 Mark bei Renten zwischen 65 und 75 Mark, 20 Mark bei Renten zwischen 75 und 85 Mark, 22,50 Mark bei Renten zwischen 85 und 95 Mark monatlich. Die Zulagen steigen um 2,50 Mark monatlich für jede der in Stufen von 10 Mark monatlich fortschreitenden Rentengruppen. Bei der Bemessung der Zulagen werden Kinderzuschüsse nicht berücksichtigt. Außerdem wird zu den Kinderzuschüssen eine Zulage von fünf Mark monatlich gewährt, so daß die Kinderzulage jetzt im allgemeinen 20 Mark betragen wird.

13 stündige erregte Nachtsitzung des Bundestags

Ein erbittertes Rededuell zwischen CDU und SPD

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Redaktionsmitglieds

Bonn. In einer annähernd dreizehn Stunden dauernden Nachtsitzung des Bundestages, die erst 1.45 Uhr zu Ende war, traten sich der Bundeskanzler und Erich Ollenhauer von der SPD in einem Rededuell über die außenpolitische Pflicht der Opposition gegenüber. Den Anlaß dazu bot die zweite Beratung des Bundeskanzleramts für das Etatjahr 1950/51. Vorausgegangen war die dritte Lesung des Einkommensteueränderungsgesetzes, worüber wir gestern bereits berichteten.

Die SPD übte besonders scharfe Kritik an der Arbeit des Bundespresidenten und Informationsamtes, das es nicht fertig bringe, das Volk wahrheitsgemäß und vollständig zu unterrichten. Er warf dem Bundespräsidenten vor, es verbreite oft Unrichtigkeiten in amtlichen Mitteilungen, die einen peinlichen Eindruck im In- und Ausland hinterlassen müssen. Die Regierung wurde beschuldigt, das Bundespresidentamt unvollständig zu informieren. In dieser Stelle und dem Palais Schaumburg, dem Sitz des Bundeskanzlers, herrschten „Intrigen“.

Minutenlanger Tumult Zu minutenlangen tumultartigen Szenen kam es, als der Sprecher der Sozialdemokratie den Bundeskanzler beschuldigte, in der Person Dr. Globke einen persönlichen Referenten zu besitzen, der für einen demokratischen Staat untragbar sei, da er seinen Namen unter die nationalsozialistischen Rassenkommentare gesetzt habe.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erwiderte sehr erregt, daß er den Vorwurf, die Bundespräsidenten nicht genügend über die Person Dr. Globke unterrichtet zu haben, als eine Beleidigung zurückweise. Er erhielt dabei großen Beifall von seiten der Regierungsparteien. Dr. Globke habe das Leben vieler verfolgter Juden gerettet.

Heftigen Protest der SPD erregte die Bemerkung eines CDU-Abgeordneten, der mit erregter Stimme erklärte, die CDU werde sich diese Art von Opposition, welche die Wahrheit tötet, nicht länger gefallen lassen. Die SPD wurde beschuldigt, das Volk gegen die Regierung aufzuhetzen.

Anfragen wegen der Sureté Dr. Luetkens von der SPD fragte den Bundeskanzler, ob ihm die geheimen Zusatzprotokolle zu den französisch-saarländischen Konventionen bekannt seien. In diesen Abmachungen werde der französische Sureté (dem politischen Sicherheitsdienst Frankreichs) ein ganz überragender Einfluß auf die Innenpolitik der Saar-

regierung eingeräumt. Von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sagte er, dieser reise nur von Ort zu Ort, ohne einen Wandergeberbescheinigung zu besitzen.

Unter der Heiterkeit der Koalitionsparteien empfahl der Bundeskanzler der Opposition, lieber nur einen Teil des Haushaltes abzulehnen, nicht aber den ganzen. „Sie müssen doch an meinen Nachfolger denken!“

Um Mitternacht leerte sich das Haus. Eine verstärkte Unruhe wurde bemerkt. Rufe nach Vertagung wegen Beschlunfähigkeit wurden laut und die Anwesenheit des Bundeskanzlers wurde gefordert. Das Haus füllte sich darauf wieder. Der Präsident mußte aber verschiedentlich seine Glocke benutzen, um Ruhe zu schaffen, da die Zwischenrufe der Abgeordneten immer schärfer und gereizter wurden.

Warum noch kein Botschafter beim Vatikan?

Der Sprecher des Zentrums kritisierte, daß die Regierung noch keinen Botschafter beim Vatikan ernannt habe, obwohl schon seit vielen Wochen ein päpstlicher Nuntius in Bonn akkreditiert sei. Die Regierung solle sich endlich entscheiden, ob sie einen Botschafter protestantischer Konfession gemäß der „schlechten preußischen Tradition“ oder einen Vertreter katholischen Glaubens zum Vatikan schicken wolle.

Ein CDU-Sprecher wies die Forderung der SPD, die Bundesregierung solle keinen spanischen Botschafter beglaubigen, zurück. Mit denselben Gründen hätte man auch die Entscheidung einer Handelsmission nach Jugoslawien ablehnen können. Als der Sprecher der CDU einige Verdienste des Franco-Regimes gegenüber der früheren republikanischen Regierung hervorhob, brach ein Sturm von Zwischenrufen auf der linken Seite des Hauses los.

Adenauer spricht von gemeinsamem Weg Der Bundeskanzler ergriff danach erneut das Wort und bezeichnete es als sehr beschämend, daß die SPD-Fraktion sich nicht der Saarerklärung der Regierungsparteien vom Mittwoch angeschlossen sondern sich der Stimme enthalten habe. Er sprach unter dem langanhaltenden Beifall des ganzen Hauses von dem gemeinsamen Weg den Regierung und Opposition zusammen gehen könnten.

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Freitags wurde der Haushalt des Bundeskanzleramtes, des Auswärtigen Amtes und des Bundespresidenten in zweiter Lesung angenommen.



König Paul Oberbefehlshaber der griechischen Streitkräfte
Der König — hier mit Königin Frederika und ihren Kindern — übernahm den Oberbefehl nach dem Rücktritt des Feldmarschalls Papagos. (dpa)

Das Maß aller Dinge

W. B. Denken wir in der Politik richtig? Vielfach nicht, da wir uns angewöhnt haben, auch in der Staatskunde wie ein General im Krieg zu denken und zu sprechen. Er plant in Regimentern, Divisionen und Armeen. Sie haben diese und jene Ausrüstung, diese höheren oder geringeren Kampfwert. Sie werden eingesetzt, gehen vor, setzen sich ab, stürmen, fliehen oder haben statistisch feind säuberlich erfaßte Abgänge. Ihre Stärke bemißt sich nach Zahlen, in Kilometern des Vor- oder Rückmarches aufgeführt. Vom Menschen ist da wenig die Rede, allenfalls noch von „Männern“. Was zählt, sind die einseitigen Gewehre, Kanonen, Panzer und Flugzeuge. Natürlich weiß jeder gute Offizier, daß seiner Befehlsgewalt Menschen unterstehen. Aber das militärische Denken muß sich, wenn es zum Erfolg führen soll, gemäß dem strategischen Plan in den Ideen der Taktik und des militärischen Berufes bewegen.

Beim kommunistischen oder volksdemokratischen Politiker ist es nicht anders. Für ihn existieren nur die Fünfjahrespläne, die Zahl der einsetzbaren Arbeitsbrigaden, der geleistete Arbeitsdurchschnitt, die Disziplin und als oberstes Prinzip wiederum die Stärke der militärischen Kader und ihre Bewaffnung. Er denkt ausschließlich in den Kategorien des Kommandos und des Militärs und hat das Leben der ihm untergebenen oder unterworfenen Bevölkerung gänzlich auf totalen Krieg im Frieden eingestellt. Beim Militär ist es uns allenfalls noch auf, daß dieses Denken der Vollständigkeit entbehrt, am Beispiel des kommunistischen Politikers empfinden wir, daß es für den Raum der Politik ungebracht ist. Wir sollten uns aber vor der Vereinnahmung hüten, als ob wir in den freien Ländern des Westens gänzlich von diesem Schema frei wären. Auch im Westen wird vielfach so verfahren, als ob die Bürger nur Steuerzahler wären. Ergeben sich dann größere grundsätzliche Fragen, wie jetzt wieder bei der Erhöhung der Umsatzsteuer oder der Einführung einer Sondersteuer, dann führen die interessierten Verbände ihre Regimenter und Divisionen in die Schlacht, und die Steuergerechtigkeit kapituliert manchmal vor den stärkeren Bataillonen.

Auch die Parteien, die Träger der politischen Institutionen der freien Welt, verfallen manchmal in dieses Denkschema. Es hat vielfach den Anschein, als ob sie die Wahlberechtigten nur als Wähler betrachteten und danach beurteilten, ob sie für oder gegen die eigene Partei sind und am Wahltag zu Hause bleiben oder ihre Wahlpflicht erfüllen. Von Zeit zu Zeit werden dann die Stimmberechtigten zum souveränen Volk erhoben und mit starken Argumenten bearbeitet. Das ist wie gesagt in Wahlzeiten, und da kann es passieren, daß nicht die Partei mit den besten Leistungen und saubersten Argumenten, sondern die mit den raffiniertesten Parolen zum Zuge kommt, was wieder gegen die politische Intelligenz des Wählervolkes spricht. Auf alle Fälle scheint auf vielen Seiten die Notwendigkeit zum Umdenken und

Umlernen gegeben zu sein. Was nur im Generalstabsspiel erlaubt sein kann, ist eben — und das gilt vor allem für die Träger der politischen Verantwortung — im weiten Feld unseres politischen Lebens ungeeignet und ungenügend.

Die Menschen, deren Schicksal weithin von der Politik bestimmt wird, sind nicht nur Steuerzahler und Wahlstimmen, sie sind von Fleisch und Blut. Das sind Männer und Frauen, Kinder und Eltern, alte und junge, sich liebende, sich hassende, sich freuende, frohe oder betrubte Menschen, Badner oder Würtemberger, Deutsche, Europäer, Christen oder Heiden, mit einem Wort: Menschen mit all ihren Gegensätzlichkeiten, Sorgen, Leiden, Freuden und Sehnsüchten. Die besten demokratischen Einrichtungen können ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn der Politiker über den Massen, Massen und Organisationen nicht diesen einzelnen sieht. Wer es aber kann, verdient den Titel eines wahren Staatsmannes. In Deutschland kann weder so regiert werden, wie 1933 aufgehört wurde, noch so, wie nach dem Zusammenbruch angefangen werden mußte. Es kann nicht in Wirklichkeit nur politisch und nicht militärisch gedacht werden. Wir dürfen also die Menschen weder als Masse betrachten noch in Gruppen aufspalten, sondern müssen das im Leben wirklich existierende Individuum mit in den Blickwinkel unserer politischen Entscheidungen rücken. Das gilt für die zur politischen Führung Auserwählten, die aber dann erst nicht nur gerufen, sondern wirklich berufen sind, wenn sie sich bestimmten Dingen und Tatbeständen verpflichtet fühlen. Da ist die persönliche Tüchtigkeit, die Anständigkeit und der gute Wille dem Staat und dem einzelnen gegenüber, die höher zu bewerten wären als die bloße Parteiergebenheit und die vorlaute Mundfertigkeit; der Mut und die Kraft dazu, weder amerikanisch noch französisch und russisch, sondern deutsch und europäisch zu reden. Sie sollten, wenn sie ein Buch heilig halten wollen, sich an das Alte und Neue Testament halten, wie es manche Staatsmänner diesseits und jenseits des Atlantik in den verschiedensten Parteilagern tun und nicht an die Parteibibel. Sie sollten dann die soziale Gerechtigkeit zum Leitstern ihres politischen Tun erheben und sich vor allen Dingen keine Königreiche und Throne zu bauen versuchen, wo sie nur Diener des Volkes und Treuhänder des Staates sein sollen.

Und doch ist keine Resignation am Platze. Viele, die heute in der mühseligen politischen Arbeit stehen, denken so. Nicht wenige handeln auch danach, und die Millionen, die wünschen, daß auch die Politik ein Ausfluß des Guten und Wahren sei, sollten sich, jeder in der ihm zugesagten Gruppe, mit aller Macht durchzusetzen versuchen. Erhebliche Opfer und Mühen sind aufzuwenden, bis dieses Ziel erreicht wird. Das Entgelt, was dieses Ziel überreichlich sein. Es ist die Garantie unserer Freiheit, die Sicherung der deutschen Existenz und die daraus erwachsende Erhebung der einzelnen zu vollwertigen Staatsbürgern und Menschen.

Neues in Kürze

Bonn (AP). Bundesfinanzminister Schäffer gab vor der Presse bekannt, daß er auf Grund seiner Verhandlungen mit den Alliierten an Stelle der erwarteten 9,3 Milliarden DM Besatzungskosten nur noch mit 5 Milliarden DM rechne.

Bonn (AP). In den Monaten der Haupteinmachezeit werden von der Bundesregierung je 120 000 Tonnen Zucker für den Verbrauch der Bevölkerung freigegeben. Mit der Einfuhr von rund 80 000 Tonnen wird gerechnet. Für die Monate Mai, Juni und September sei man dadurch in der Lage, je 40 000 Tonnen mehr auszugeben als im Vorjahr.

Bonn (AP). Der Bundestag billigte gestern in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Feststellung des Bundeshaushaltsplanes für das abgelaufene Rechnungsjahr 1950, der den Schlüssel der gesamten Haushaltsberatungen bildet. Er ist mit 16,270 Milliarden DM Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. — Das Bundeskabinett verabschiedete den Bundes-

haushalt für das Rechnungsjahr 1951/52. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 13,3 Milliarden DM ab.

Bonn (Dr. A. R.). Bundesfinanzminister Schäffer gab bekannt: Das Umsatzsteueraufkommen werde durch eine sogenannte Phasenumsatzsteuer, d. h. eine solche, die Waren betrifft, die aus der Fabrik in Einzelhandelsgeschäften des gleichen Eigentümers gelangen, erhöht. Bezüglich der Sonderumsatzsteuer besteht noch Unklarheit, ob sie nur Luxuswaren oder den gehobenen Bedarf betreffen sollen. Die allgemeine Umsatzsteuer werde auf 4% erhöht.

Hamburg (AP). Der angeordnete Streik der 600 000 Angestellten der Länder ist von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft vorläufig verschoben worden. — In Königswinter kam es zu einer einstweiligen Einigung mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder. Vom 1. April bis 31. Mai sollen die Angestellten eine durchschnittliche Zulage von 20 Prozent der Grundvergütung erhalten.

Von der dreifachen Treue

Gabriel Marcells Kampf gegen die atheistischen Existenzphilosophen

Seit dem Kriege ist das philosophische Leben Frankreichs in einem riesigen Gärungsprozeß. Um die Zeitschrift „Les Temps Modernes“ scharen sich die atheistischen Existenzphilosophen J. P. Sartre, Simone de Beauvoir, George Bataille und andere. Alle Todesstrahlen des Chaos der Gottesferne sind in ihrem literarischen Werk der Trostlosigkeit und des Ekelns eingefangen. Im Kampf gegen das neue atheistische Menschenbild stehen die alten Idealisten und Spiritualisten und die marxistischen Denker, denen diese traurige Philosophie der „Freiheit“ und des isolierten Individuums nicht gefallen kann. Die christliche Abwehr gruppiert sich um den Philosophen Gabriel Marcel, Bannträger der christlichen Hoffnung und Treue. Gründer einer echt christlichen Existenzphilosophie, tiefer Metaphysiker des Glaubens, ist er einer der größten lebenden Franzosen. Sein reiches Gedankengut strahlt in sein dramatisches Schaffen aus.

Gabriel Marcel ist am 7. Dezember 1889 in Paris geboren. Sein Vater war Staatsrat, Botschafter in Stockholm und Direktor der Pariser Museen. Obwohl er nicht getauft und ohne Religion aufgewachsen ist, zieht ihn früh das Problem des Glaubens und des gläubigen Menschen an. In ersten szenischen Versuchen klingt bereits einer seiner Grundgedanken an: „Es gibt nur ein Leid, allein zu sein“, den er später so formuliert: „Nichts ist verloren für einen Menschen, wenn er eine große Liebe oder eine wahre Freundschaft liebt, aber alles ist verloren für den, der allein ist.“ Wegen schwacher Gesundheit widmet er sich im ersten Weltkrieg

der Rotekreuzarbeit. Die Nachforschungen nach den Vermissten beleuchten ihm Drama und Problematik der menschlichen Existenz. Spiritistische Experimente geben keine Antwort auf die bedrückenden Probleme: Leib und Seele, Glaube und Gebet, so daß er das ewige Problem wieder von der philosophischen Seite anfaßt. Anfang 1929 stellt ihm Francois Mauriac in einem Brief die Frage: „Warum sind Sie nicht einer von uns?“ Der Anruf genügt. Am 23. März 1929 wird Marcel getauft.

Unter Verzicht auf die Darstellung der Methode seien einige Gedanken des Denkens untrissen. Sie lassen verstehen, daß seine Philosophie ein kostbares Geschenk für die gesamte christliche Welt ist.

Auch der moderne Mensch trägt in sich das wegweisende Streben nach Vereinigung. Er will die Einsamkeit zerbrechen und ein Du finden. „Durch die Bresche, die uns die Verzweiflung öffnet, kann der Geist der Demut wie auch der Geist der Liebe eindringen, um uns in der tiefsten Tiefe von uns selbst zu erneuern.“ Aus seiner Selbstsicherheit geworfen, muß der Mensch für das Mysterium reifgemacht werden. In der Einheit des Mysteriums wird der Gegensatz zwischen Subjekt und Objekt aufgehoben. Nur das Mysterium des Seins, dessen Anerkennung eine Tat der Freiheit ist, rettet die Welt vor der Verzweiflung. Es entschwimmt in dem Maße, in dem die Persönlichkeit zerfällt, die Zauberkraft des Sichwunders versiegt. Das Sein als Mysterium widerstrebt einem letzten Auseinanderlegen in uns. Je mehr wir einem konkreten und

persönlich Seienden begegnen, desto mehr öffnet sich uns das unendliche Sein, ja in der Begegnung mit einer konkreten Person wird die Transzendenz des Seins entdeckt. Auch das Mysterium des Verhältnisses von Leib und Seele läßt sich nicht in Worten ausdrücken, beweist aber den geheimnisvollen Seinsgrund in uns. Der Mensch darf das Geheimnis nicht zum Problem degenerieren. Existenz, Ubel, Liebe, Tod sind nicht abstrakt, vom Menschen gelöst, zu betrachten.

Die menschliche Wirklichkeit ist nichts Gebenes, sondern Aufgegebenes, Aufgabe. Existenz ist Anruf, Erprobung. Der Weg zum Mysterium führt für den, der es verlor oder nie besaß, über die Sammlung, die vom Problematischen, der Funktion, befreit und in der Entspannung die Hoffnung wiedergibt. In der Sammlung erkenne ich, was ich bin und was mein Leben nicht ist.

Mensch-Sein ist Mit-Sein, Hingabe in Treue, Hoffnung und Liebe. Indem ich mich einsetze, engagiere, nehme ich in Freiheit mein Heute, Gestern und Morgen auf mich.

Die Freiheit selbst ist kein „Haben“, sie wird im Engagement der dreifachen Treue zum Ich, zum Du und zum absoluten Du: Gott. Die Treue mir gegenüber ist nicht die Einheit meiner Person mit mir selbst, was Hochmut und Selbstsucht wäre. Die wahre Treue ist geduldig, demütig, beugt sich vor dem Anderen, hängt ihm um seiner selbst willen an. Im wahren Dialog mit dem Du offenbart sich das Sein als schöpferischer Tausch. Der Mensch ist ein Wesen der Begegnung und wird erst in der Ich-Du-Begegnung zur wirklichen Person. Das Engagement schafft wirkliches Sein. Im Du erfährt die Treue ihre letzte Vollendung. Während ich als Nur-Ich auf dem Grund meiner Seele erstickend würde, sprudelt aus der Vereinigung mit dem Du ein Quell des Lebens, entsteht neues Sein, das ich schaffe, indem ich es anerkenne. Die geheiligte Form der Treue ist der Eid, der das Wir schafft. In höchstem Glanz sind Liebe und Treue absolut und überwinden Zeit und Raum und Leben und Tod. „Von Toten zu sagen, sie sind nicht mehr, d.h. nicht nur sie, sondern auch sich selbst verleugnen.“

Nur wer liebend aus dem Kreis des Ichs heraustritt zu einem Du findet das Tor zum Geheimnis des Seins. Wir erfassen das Mysterium in dem Maße, in dem es uns in der Liebe ergreift. Die Ordnung des Mysteriums ist die Ordnung des Du. Der Mensch ist nicht ge-



Wilhelm Flamm: Das Schloß in Rastatt (Bleistiftzeichnung)

Gesetz und Freiheit

Alles Übermaß ist vom Ubel. Ich rede nicht der Mittelmäßigkeit das Wort, sondern der Gesundheit. Dem Menschen sind allerdings Grenzen gegeben, die darf er nicht ungestraft überschreiten. Was du auch nimmst, nimm es mit Vernunft und Maß, Essen, Trinken, Schlafen, Sonne, Arbeit, Muße und was sonst das Leben bietet, so wirst du es bewältigen wie Einatmen und Ausatmen, in einer ruhigen, wohlthuenden Ordnung.

Eine Tugend, übertrieben ausgeübt, kann zur Untugend, selbst zum Laster werden. z. B. Sparsamkeit zu Geiz, Wahrheitsliebe zu Rechthaberei, Milde zur Schwäche. Das soll uns mahnen, in allem, auch im Guten, das rechte Maß zu halten, die gerechte Mitte. Ein Schritt über die Grenzen führt uns in die Unordnung, in Disharmonie, die uns hindert, unserer Vollendung entgegenzugehen.

Vollendung wird aber nur möglich sein, wenn wir die Ausgleichlichkeit in uns selbst und damit die Harmonie mit der Welt finden, den Ausgleich zwischen Sinnen und Seele, Blut und Geist, Gut und kühler Klarheit, Glaube und Wissen, Ich und Welt. Dahin soll unser ganzes Trachten, Träumen und Sehnen zielen und noch unsere Ruhe und Schuld.

Auch der Überfluß ist vom Ubel, jedenfalls in unserer Zeit, die keinen Adel hat und nicht mehr den großen Stil, der aus dem vollen schöpft. Ein göttlicher Dom war aus lauter Überfluß aufgetürmt und wie ein Fruchtbaum voll von Figuren. Vielleicht wird aus unserer Armut ein neuer Stil entstehen, nicht nur in der Kunst, sondern in aller öffentlichen Äußerung und aller inneren Haltung. Er könnte kostbar sein, vor den Augen Gottes, wenn der Glanz heimlicher Freude darinnen ist und der Glanz der Liebe aus dem vollen und weiten Herzen.

Auch das ist uns zu eigen und in der außermenschlichen Welt nicht zu finden, daß der Mensch sich und die Gemeinschaft in Regeln und Gesetze bindet, die schon früh erwachsen sind aus der Ahnung um die Abgründe und Gefahren, die nur den Menschen bedrohen (das Tier trägt das Gesetz seines Daseins dunkel und sicher in sich).

Wo immer man Menschen findet, wird man das Gesetz finden. Aber man soll unterscheiden, was Gottes Gesetz ist und was von Menschen kam. Sich die innere Freiheit bewahren inmitten eines ganzen Netzes von Vorschriften, Verboten und Regeln, ist eine Aufgabe, die jeder für sich zu leisten hat. Wer sich völlig in die Abhängigkeit von oft sinnlos gewordenen, starren Lebensregeln bringt oder sich gar in seinem Handeln nach anderer Leute Meinung, der „öffentlichen Meinung“ richtet, büßt damit seine menschliche Freiheit und die Würde der Persönlichkeit ein. Aber der Mensch fürchtet die Freiheit, er fühlt sich sicherer im Gehege, in dem ihm jeder seiner Schritte vorgeschrieben ist.

Nur, wer Gesetz und Freiheit in gerechten Einklang zu bringen versteht, wird sich zur wahren Persönlichkeit entfalten können.

Die Welt ist voll von göttlichen Kräften, wir brauchen uns ihnen nur zu öffnen mit reinem, hingebendem Herzen, mit offener, empfangender Seele, um gesegnet zu sein. Aber die Verkrampfung, die ungezügelt Jagd nach dem, was die Menschen für Erfolg halten, wirft sie aus Gleichgewicht und Maß. Von allen möglichen Dingen, den banalsten Attraktionen des Lebens werden sie aus der ruhigen Mitte ihres Seins herausgerissen. So verfallen sie und zerbröckeln, wie ihnen das Leben zerbröckelt in die Atome wichtiger Zufälligkeiten und zerstreuter Stunden.

Dr. G.

schaffen, um allein zu sein: das Du ist die Voraussetzung des Ich.

Treue und Hoffnung müssen ihren Ankergrund im Absoluten haben. Ihre aufsteigende Dialektik führt zum Ursprung alles Seins und des Mit-Seins, zum absoluten Du, zu Gott, in dessen Vaterschaft alle Menschenbrüderschaften wurzelt. „Ein Sein wirklich lieben, heißt es für Gott lieben.“ Das Sein ist „ein Engagement zu Gott hin“. Die Anerkennung Gottes ist „etzte und höchste Tat meiner Freiheit, die ganze Hingabe an Gott der höchste Akt der menschlichen Existenz. Neue Seinsdimensionen irdischen Existenz. Neue Seinsdimensionen irdischen Existenz. Zweifelloch bin ich so viel wie Gott für mich bedeutet.“ „Der Grund meines Seins ist meine Verbindung mit Gott.“ Gott ist aber für mich nur in dem Maße lebendig, als er das absolute Du für mich ist, auf dessen Anruf ich liebend antworte.

Wie befruchtendes Wasser strömen die Gedanken des französischen Philosophen in die Wüste der Gottesferne. In der Oase des in Christus begründeten Humanismus blühen Liebe, Treue, Hoffnung.

Dr. P. M. S.

RUDOLF HAGELSTANGE:

Die Schwäne von Thun

Auf dem Wege zur Schänke, wo ich sommers den blauschwarzen Barbera getrunken hatte, kreuzten vor dem Fluß, der eben den See hinter sich gelassen hat. Seiner wiedergeschickten Freiheit kaum bewußt, strömte er zögernd unter der Brücke hindurch und auf die sich verjüngende, sacht abfallende Bahn zu, auf der er dann, immer eiliger und selbstbewußter, die Stadt durchfließt.

Im letzten Licht des wolkenlosen Nachmittags funkelte das ebene Wasser, in dessen Reinheit der Blick sich badet. Es ist von unirdischem, durchsichtigem Grün, geronnener Schokolade, der Gipfel und Hänge, durch hundert Moose und Gräser gefiltert zu einer Farbe, die nichts anderes ist als ein makelloser Spiegel, in dem die Elemente sich betrachten.

Die Brücke betretend, gewahrten wir am gegenüberliegenden Ufer des Flusses mehr als zwanzig Schwäne, und von allen Seiten strebten weitere zu diesen hin. Ein weißbeschnitzter Mann, ein anwohnder Bäcker, verteilte von der Flußmauer aus Brotreste, die er mit ruhiger Gebärde einem großen Korbe entnahm. Alle Umstände deuteten darauf hin, daß dieser Vorgang für Mensch und Götter schon eine feste Gepflogenheit war.

Wir traten näher, denn das Schauspiel zog unwiderstehlich an. Ich hatte in meinem Leben nie mehr als vier oder fünf Schwäne beisammen gesehen, und diese gewaltige Ansammlung — es waren bald vierzig Tiere beisammen — übte auf mich einen Zauber aus, als sähe ich mich einer Schar getarnter Gottheiten gegenüber, von denen jede ein besonderes Geheimnis unter dem Gefieder verbirgt. Ihre Leiber in solcher Zahl beisammen zu sehen, bereitete ein Lustgefühl, vielleicht nur dem vergleichbar, das man verspürt, wenn sich in großer Arena zu einer Stunde die tüchtigsten und ammutigsten Athleten aus aller Welt treffen, ihre Kräfte im olympischen Wettkampf zu messen.

Hier ging es freilich um Brot; und das heißt: daß ein Versucher auftrat, der die Macht hat, das Tier in der Gottheit zu entlarven. Aber diesen Geschöpfen hat, wenn sie in ihrem Element sind, die Natur soviel Adel mitgegeben, daß sie den Kampf ums Brot ohne Gier und Hast austragen — und nur dann, wenn ein jähes Vorschneppen des Halses, ein florettartiger Schnabelhieb, zwei oder drei Stöße der unter-

Wasser rudern Füße genügen, die Beute an sich zu bringen. Sie waren in steter Bewegung; aber es war keine Bewegung auf ein Ziel hin, viel eher ein loses Spiel der Glieder, eine fast musische Improvisation, gesteuert von der Freude am Dasein und einem selbstverständlichen Instinkt um die Gesetze der Harmonie.

Der Bäcker hatte seinen Korb geleert und sah ihnen, in leichter Veressenheit zu. Dann ging er zurück in sein Haus und kehrte mit neuem Brote wieder.

Wir hätten uns neben ihn gestellt und sahen die Tiere nun aus nächster Nähe. Es waren sechs oder sieben Junge unter ihnen, die sich nur durch die maten rötlich-braunen Schatten auf dem Gefieder und einem um wenig Schärferen Hals abhoben. Sie mußten dann und wann eine Zurechtweisung von den Älteren annehmen; aber dieser entbehrte nie jener uralten Pose, die Strenge vorzutäuschen will und Nachsicht nicht verhehlen kann. Ernster meinten sie es schon mit ihresgleichen. Aber da fast jeder Maß wahrte, blieb alles im Spielerischen. Hin und wieder hob sich einer der Schwäne leicht aus dem Wasser, spreizte die Schwingen, als ob er sich seiner Kraft brüste, oder ein anderer schoß mit vorgerecktem Hals auf einen Rivalen zu; zum Kampf kam es nie. Es gab auch reichlich Brot, und der Bäcker selbst konnte als Vorbild in der Ausübung seiner Macht gelten: er verteilte ruhig und nach allen Seiten und erlaubte seinen Kostgängern, Anstand und Gelassenheit zu wahren.

Das lockende Bild, aus der Entfernung jähers Entzücken wachsend, wurde in unmittelbarer Anschauung zum Besitz.

Ich sah jede ihrer Regungen und Bewegungen: die lockeren Füße, den schneigen Bug, den gelackten Schnabel mit den kleinen wachen Augen darüber, den sie wie eine Standarte auf federndem Schafte trugen. Ohne einander zu berühren, steuerten sie die Leiber auf enger Fläche, ruhig und beinahe bedächtig. Nur das unmerklich ziehende Wasser, auf dem sie fuhrten, war von heimlicher, hundertfüßiger Unruhe erfüllt. Es schien von der gleichen moussierenden Heiterkeit ergriffen, die Gedanken und Empfindungen des Betrachters seltsam und zu gleichen Teilen erregte; und zwischen den beiden Schalen der Sinne und des Geistes ruhte — wie der Zeiger der abgestimmten Waage —, wunschlos und seiner kaum bewußt, das Herz.

GUSTAV FABER:

Es war nur ein Kellner

Bei sämtlichen Gästen des exklusiven Höhenhotels war Robert beliebt. Seine dezente Art, sein immer freundliches Wesen, seine Aufmerksamkeit und sein offensichtlicher Bildungsstand gewannen ihm alle Herzen. Nicht nur die Herzen der Damen mittleren Alters, denen er nicht reichend versteckte Komplimente zu machen wußte — auch Herren mit geistigen Ansprüchen unterhielten sich gerne mit ihm. Seine Antworten waren immer überlegt und oft auf eine schamante Weise voll Witz.

Einmal traf ich den Kellner in einer Freizeitstunde bei der Lektüre Rilkes. Nicht alltäglich bei einem Mann seines Standes. Wir unterhielten uns über die Dünneser Elegien. Und ich erzählte, daß Robert eigentlich Bibliothekar war, zuletzt irgendwo in Ostdeutschland. „Sie wissen, wie das so ist“, erzählte er, „die Bibliotheksgebäude hat der Krieg zerbombt und die Buchbestände mit ihnen. Geistiges Gut wurde zunichte, und seine Betreuer leben in alle Winde zerstreut. Noch mehr Bibliothekare laufen heute mit leeren Händen umher.“

Wie er ausgerechnet Kellner geworden sei? wollte ich wissen. Kellner in diesem Höhenhotel? Er gab eine ausweichende Antwort, mit der ich mich indessen nicht zufriedengab. Meine Neugier war erwacht, mehr noch: meine Anteilnahme an menschlichem Schicksal. Sie schien aus meiner Stimme zu klingen, denn der Kellner wollte zu sprechen beginnen.

„Robert, bringen Sie mir bitte meinen Silberfuchs“, rief da eine Dame aus dem Lesezimmer.

Am nächsten Tag erfuhr ich es doch. Unter der Bedingung absoluten Schweigens vertraute sich Robert mir an. Mir ganz allein. Niemand dürfe es erfahren, kein Mensch in der Welt! Ich sagte zu.

Als der Kellner berichtete, erschrak ich doch: einen Schwindsüchtigen hätte ich vor mir, in höchst fortgeschrittenem Stadium! Und plötzlich entsann ich mich: hüstelte er nicht mitunter verschleien, das Taschentuch an den Mund gedrückt?

Wie entschuldigend fügte er hinzu: „Spätheimkehrer war ich. Sie wissen wohl, was das bedeutet. Hungerlöcher. Und dann kam die Lunge dazu. Nur Höhenluft könne mich retten, meinte der Arzt. Doch woher das Geld nehmen? Zwei Jahre arbeitslos. Frau mit drei Kindern. Im Krieg war ich vorübergehend Kellner, in der Offiziersmesse von Wiasma. Man war ja dazumal zu allem recht. Heute bin ich dankbar dafür. So habe ich die Stellung hier bekommen können. Der einzige Ausweg!“ Fast schien er zu lächeln: „Höhenluft und dazu noch ein kleiner Verdienst.“

Was ich empfand, war Mitleid. Mitleid mit Robert, mit unserer ganzen Zeit!

Am folgenden Morgen meldete ich den Fall dem Direktor. Der Direktor erlaubte, zitterte. „Nein, in mein Hotel! Gut, daß Sie es mir sagen! Der Ruf des Hauses ist gefährdet. Erzählen Sie es keinem Menschen! Der Kellner wird noch heute entlassen! Ich gebe Ihnen mein Wort! Nein, der Ruf meines Hauses!“

„Entlassen Sie ihn nicht“, bat ich nun. „Beschäftigen Sie ihn an anderem Platz. Nur nicht als Kellner.“

„Aber was denken Sie!“ erwiderte der Direktor. „Der Ruf meines Hauses!“

Ich hatte ein durch und durch schlechtes Gewissen.

Tags darauf war mein Urlaub abgelaufen. Der Dienstantritt des Hotels brachte mein Gepäck zur Bahn. Ein kleiner Pfiff, und die Lokomotive setzte sich in Bewegung.

Da erschütterte ein jähes Bremsen die Wagen. Die Passagiere sprangen aus den Abteilen. Erregt ging es von Mund zu Mund: ein Mensch war überfahren worden!

Ein hoher Gast? Einer der vielen Prominenten, die heuer hier weilten? Ein Mann mit Namen? Die Fragen schwirrten durch den Zug.

Ich saß im Spelwegwagen. Der Steward stieg soeben ein. „Die Fahrt geht weiter“, sagte er. „Der Mann ist tot — leider. Er war nur ein Kellner.“

WERNER HÜLLE:

Ein ungewöhnlicher Beweis

Das Präsidium des Landgerichts hatte beschlossen, den neuen Gerichtsassessor der Kammer für Ehescheidungen zuzuteilen, wo der Arbeitsanfall besonders groß und Hilfe am ehesten vornöten war. „Sie können dort zugleich erfahren, welche Enttäuschungen einem Junggesellen erspart bleiben“, hatte der Landgerichtspräsident hinzugefügt, der, selbst ein Hagelstolz, den jungen Kollegen vor übereilter Bindung bewahren zu sollen meinte.

So saß ich denn vor dem grauen Aktenberg und las von dem Ende jener Lebensgeschichten, die alle einmal mit Gelübde und gutem Willen, mit Verheißung und Frohsinn bei festlichem Schmaus begonnen hatten. In einer der Akten, die ich noch zu später Stunde aufschlug, lag ein Bündel selbstgeschriebener Blätter, ein Armenrechtsgesuch für einen Scheidungsprozeß. Auf dem linierten Titelblatt standen von einer Hand, die offensichtlich mehr mit dem Kochlöffel als dem Halter Umgang pflegte, ungelenke die Worte: „Meine Eheerlebnisse — Dem hohen Gerichte dargestellt von Frau Angela Nagold.“

Ich begann zu lesen. Aber Mittellingsdrang und Empörung mußten Frau Angela bei der Niederschrift hingerissen haben; denn sie hatte es verabsäumt, die 26 Seiten ihrer flammenden Anklage auch nur mit einem bescheidenen Punkte oder Komma zu zieren. Bei Nebensächlichem hatte sie sich wohl nicht aufhalten wollen. Vielleicht hatte sie aber die Masern gehabt, als der Lehrer die Zeichensetzung in der Schule durchsprach. Nach mehreren Versuchen, das Knäuel der Sätze zu entwirren und den Gedankenfäden mit Satzzeichen aufzuspulen, schrieb ich schließlich entnützt an Frau Angela, sie möge wegen ihrer Ehescheidung bei mir vorsprechen und auf Beweise Bedacht nehmen, die für den Prozeß bedeutsam sein könnten.

Bald erschien auch Frau Angela. Sie mochte 30 Jahre sein, und hatte zu diesem wichtigen Gange das gute Sommerkleid aus dem Schrank geholt. Den Kopf hielt sie ein wenig steif; sie

pflegte sonst wohl nicht das kecke Hütchen zu tragen, das wie ein Falter auf ihrem blonden Haar saß und der Hutschachtel einer mondänen Nachbarin entflohen sein mochte. Nett sah sie aus. Als ich ihre festliche Aufmachung zu einem so betrüblichen Geschäft gewährte, dachte ich, gewiß hat sie auch saubere Wäsche angezogen, als ob sie zu einer ärztlichen Untersuchung ginge.

Es war eine lange und keineswegs fröhliche Geschichte, die mir Frau Angela erzählte. Der Alkohol spielte darin eine böse Rolle und übte Mißhandlung, die sie von ihrem Manne in diesem Zustand hatte erdulden müssen. Sie tat mir leid und sie merkte wohl auch, daß sie jemanden gefunden hatte, vor dem sie ohne Scheu ihr sorgenschweres Herz erleichtern konnte.

„Bis vor wenigen Tagen habe ich es noch ausgehalten“, schloß sie ihren Bericht. „Aber was sich dann zuggetragen hat, geht zu weit. Mit einem Gartenschlauch, doppelt genommen, Herr Richter, hat er mir über die Schenkel geschlagen.“

Ich pfiff unwillkürlich vor Schmerz durch die Zähne und dann sprang der Funke heller Enttäuschung auf mich über. „Ist denn das möglich“, rief ich entsetzt.

Mit dieser Wendung hatte ich die Wahrheit der Mitteilung nicht bezweifeln wollen, auch durch den Tonfall auszudrücken vermeint, so viel Bosheit sei mir denn doch nicht begegnet (ich war eben noch ein sehr junger Richter).

Cicero hätte mich verstanden. Frau Angela hingegen faßte es anders auf. „Sie glauben mir nicht“, fragte sie erregt und schien mit einem Entschluß zu ringen. Dann sprang sie auf, griff den Saum des bunten Kleides, so daß das Hütchen leicht verrutschte, und ehe ich recht begriff, was ich mit meiner rhetorischen Frage angeht, richtete sie, — also, sie hatte in der Tat zwei breite Striemen an der Stelle und meine Ver-

mutung über die Wäsche erwies sich auch als zutreffend.

Ich wandte mich sogleich verwirrt dem Protokoll zu, das ich während ihres Berichtes schon aufgenommen hatte und benedete es mit dem Vermerke: „Beweis für diese Mißhandlung: stattgehabter Augenschein durch den amtierenden Richter.“

Ich schrieb dies sehr langsam, weil ich mich einer so seltsamen Lage nicht gewachsen fühlte und weil ich an meinen Präsidenten dachte, der diese Art des Prozeßierens gewiß sehr ungewöhnlich finden würde. Auch Frau Angela hatte erötend wieder Platz genommen und das Kleid geordnet; die Pose einer Cancan-Tänzerin entsprach wohl nicht ihrer Anlage. Das vermittelnde Wort fiel dann von ihren Lippen in die Stille des Raumes: „Ich hab' noch nie mit dem Gericht etwas zu tun gehabt, und Sie hatten mir auch geschrieben, daß ich es beweisen müsse.“

Bis in diese Feinheiten hatte ich es zwar nicht gemeint, aber ich beruhigte sie: „Es ist schon recht so, Richter und Arzt, es ist fast dasselbe. Beide sollen und wollen helfen und heilen, ein jeder mit seinen Mitteln.“

Ich sprach das so väterlich wie ein alter Sanitätsrat und fühlte förmlich mir einen grauen Bart wachsen.

„Werde ich den Prozeß denn nun gewinnen?“

„Ich habe keinen Zweifel, Frau Nagold. Sehen Sie: Viele meinen, man brauche nur im Recht zu sein, um obsiegen. Das ist aber noch zu wenig. Man muß sein Recht auch beweisen können. Deshalb habe ich das von den Beweismitteln geschrieben.“

Sie nickte verzeihend, verharrte sinnend noch eine Weile, reichte mir die Hand und ging von dannen mit leicht versteifter Kopfhaltung; des Hütchens wegen.

Nichts stärkt den Menschen mehr als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt. An dieses Wort Harnacks dachte ich, als ich wieder allein war. So oft ich mich in meinem richterlichen Bemühen später an diese frühe Erfahrung erinnere, mußte ich Frau Angelas Gedanken. Ich konnte ihr damals helfen, weil es das Recht mir erlaubte. Aber — ich bleibe ihr Schuldner.

Über Liebe und Leidenschaft

Alle wahre und reine Liebe ist Mitleid, und jede Liebe, die nicht Mitleid ist, ist Selbstsucht. Beiläufig auch, daß im Italienischen Mitleid und reine Liebe durch dasselbe Wort „pieta“ bezeichnet werden.

Die Weiber übertreffen die Männer in der Tugend der Menschenliebe.

In schwierigen Angelegenheiten, nach Weise der alten Germanen, auch die Weiber zu Rate zu ziehen, ist keineswegs verwerflich; denn ihre Auffassungsweise der Dinge ist von der unsrigen ganz verschieden und zwar besonders dadurch, daß sie gern den kürzesten Weg zum Ziele und überhaupt das Zündstielende ins Auge faßt, über welches wir, eben weil es vor unserer Nase liegt, meistens weit hinwegsehen; wo es dann nottut, darauf zurückgeführt zu werden, um die nahe und einfache Ansicht wieder zu gewinnen. Hinzu kommt, daß die Weiber entschieden nüchternere sind als wir, wodurch sie in den Dingen nicht mehr sehen, als wirklich da ist, während wir, wenn unsere Leidenschaften erregt sind, leicht das Vorhandene vergrößern, oder Imaginäres hinzufügen.

Aus derselben Quelle ist es abzuleiten, daß die Weiber mehr Mitleid und daher mehr Menschenliebe und Teilnahme an Unglücklichen zeigen, als die Männer; hingegen im Punkte der Gerechtigkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit diesen nachstehen. Das Gegenwärtige, Anschauliche, unmittelbar Reale übt eine Gewalt über sie aus, gegen welche die abstrakten Gedanken, die stehenden Maximen, die festgefaßten Entschlüsse, überhaupt die Rücksicht auf Vergangenheit und Zukunft, auf Abwesendes und Entferntes, selten viel vermögen.

Arthur Schopenhauer

Aus: „Der Mensch mit sich allein“. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk Schopenhauers. Herausgegeben von Wolfgang Kraus. Georg Prachner Verlag, Wien-Stuttgart

Der Herausgeber hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Weltanschauung Schopenhauers in ihren wichtigsten Gedanken und schönsten, lebenvollsten Stellen näherzubringen. Wir schöpfen aus solchen Worten Kraft, beglückende Sammlung und inneren Frieden.

mutung über die Wäsche erwies sich auch als zutreffend.

Ich wandte mich sogleich verwirrt dem Protokoll zu, das ich während ihres Berichtes schon aufgenommen hatte und benedete es mit dem Vermerke: „Beweis für diese Mißhandlung: stattgehabter Augenschein durch den amtierenden Richter.“

Ich schrieb dies sehr langsam, weil ich mich einer so seltsamen Lage nicht gewachsen fühlte und weil ich an meinen Präsidenten dachte, der diese Art des Prozeßierens gewiß sehr ungewöhnlich finden würde. Auch Frau Angela hatte erötend wieder Platz genommen und das Kleid geordnet; die Pose einer Cancan-Tänzerin entsprach wohl nicht ihrer Anlage. Das vermittelnde Wort fiel dann von ihren Lippen in die Stille des Raumes: „Ich hab' noch nie mit dem Gericht etwas zu tun gehabt, und Sie hatten mir auch geschrieben, daß ich es beweisen müsse.“

Bis in diese Feinheiten hatte ich es zwar nicht gemeint, aber ich beruhigte sie: „Es ist schon recht so, Richter und Arzt, es ist fast dasselbe. Beide sollen und wollen helfen und heilen, ein jeder mit seinen Mitteln.“

Ich sprach das so väterlich wie ein alter Sanitätsrat und fühlte förmlich mir einen grauen Bart wachsen.

„Werde ich den Prozeß denn nun gewinnen?“

„Ich habe keinen Zweifel, Frau Nagold. Sehen Sie: Viele meinen, man brauche nur im Recht zu sein, um obsiegen. Das ist aber noch zu wenig. Man muß sein Recht auch beweisen können. Deshalb habe ich das von den Beweismitteln geschrieben.“

Sie nickte verzeihend, verharrte sinnend noch eine Weile, reichte mir die Hand und ging von dannen mit leicht versteifter Kopfhaltung; des Hütchens wegen.

Nichts stärkt den Menschen mehr als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt. An dieses Wort Harnacks dachte ich, als ich wieder allein war. So oft ich mich in meinem richterlichen Bemühen später an diese frühe Erfahrung erinnere, mußte ich Frau Angelas Gedanken. Ich konnte ihr damals helfen, weil es das Recht mir erlaubte. Aber — ich bleibe ihr Schuldner.

Umstellung und Neuaufbau in der Siemens-Gruppe

Technischer Stand erreicht wieder internationalen Standard

Die Siemens-Gruppe — Siemens & Halske AG, Siemens-Schuckertwerke AG — legt nun umfangreiche Berichte über die Zeit vom 1. 10. 1947 bis 30. 9. 1950 vor. Der Schwerpunkt liegt auf der DM-Zeit.

Siemens & Halske weist auf die schweren Rückschläge in Berlin infolge der Blockade 1949/49, der Ostsektor und die Ostzone, die bis dahin noch etwa 50% der Berliner Lieferungen abgenommen hatten, fielen auf knapp 3% zurück, die Material- und Energieversorgung war ernstlich gefährdet. Trotzdem hielt die Gruppe in Berlin ihre rd. 24 000 Beschäftigten, auch unter den zusätzlich erschwerten Verhältnissen der Doppelwährungs-Einstellung. Erst im Sommer 1949 konsolidierten sich hier langsam die Verhältnisse. Im Westen nahm der Wiederaufbau ein beschleunigtes Tempo an; 10jährige Wieder- aufbaukredite ermöglichten die Inangriffnahme größerer Bauprogramme. Die Umsätze beider Unternehmen zusammen betrugen vom 1. 10. 1949 bis 30. 9. 1950 rd. 585 Mill. DM, vom 1. 10. 1949 bis 30. 9. 1950 rd. 635 Mill. DM. Der Auftragsbestand von Ende September 1950 reichte für eine Beschäftigung von 9,7 Monaten. Die Zahl der Belegschaftsmitglieder betrug insgesamt von 67 700 am 30. 9. 1948 auf 73 500 am 30. 9. 1950, davon rd. 31 500 bei S. & H. Der Gesamtexport beider Unternehmen konnte von 43 Mill. DM 1948/49 auf 128 Mill. DM 1950 gesteigert werden mit einem Anteil von rd. 30% an der gesamten deutschen Elektro-Ausfuhr. Die Forschungsstätigkeit wurde allmählich wieder aufgenommen und vorgeschoben. Die Aufwände hierfür gegenüber der Vorkriegszeit fast verdoppelt. Im allgemeinen sei der Anschluß an den internationalen Stand wiedergelungen, auf einigen Gebieten seien auch international anerkannte Spitzenleistungen aufzuweisen.

Für den Nachwuchs wurde besonders gesorgt. Unter den sozialen Leistungen wurden die Pensionzahlungen auf 90% der früheren Beträge erhöht, die weitere Erhöhung in absehbarer Zeit wird erhofft. Einbezogen waren über 19 000 Pensionäre, davon 12 000 in Berlin und in der Ostzone. Rd. 32 Mill. DM wurden seit der Währungs- umstellung hierfür aufgewandt, ferner für Wohn- und -beschaffung an 18 Mill. DM. In- gesamt 3200 Wohnungen wurden damit direkt oder indirekt finanziert. Der Sozialaufwand im letzten Geschäftsjahr betrug rd. 23% der Löhne und Ge- hälter, davon 13% freiwillige Leistungen, je Kopf durchschnittlich über 300 DM gesetzliche und 400 DM freiwillige, das Doppelte der Vorkriegs- zeit. Die Ausschüttung einer Wiederaufbaumprämie unter teilweiser Aktienbeteiligung wurde bereits durchgeführt.

Neue technische Spitzenleistungen

Über die einzelnen Arbeitsgebiete wird ausführlich berichtet. Das wichtigste Gebiet der Fern- melde- und Fernschaltungstechnik konnte stetig aufwärts entwickelt werden, das Fertigungsspektrum erreichte im wesentlichen den Vorkriegsstand. Für viele Geräte konnte zur wirtschaftlichen Großfertigung übergegangen werden. Die Stückzahlen der Tele- graphenapparate und -geräte liegen über denen der Vorkriegszeit. Die Bauelemente wurden weiterentwickelt. Auf dem Funkgebiet trug die seit Jahren laufende Entwicklungsarbeit Früchte. Die Fertigungsstätten der Fernmeldeindustrie liegen in Berlin-Siemensstadt, München, Bruchsal, Speyer und Bocholt. (Auf Einzelheiten der techni- schen Arbeiten kommen wir zurück).

Das Messtechnikgebiet brachte erhebliche Aufträge. Die Fertigung liegt in Siemens- stadt und Karlsruhe. Der technische Stand der internationalen Messtechnikindustrie wurde erreicht und auf einigen Gebieten übertroffen. Starker Bedarf entstand durch den Ausbau der Kraft- werkwirtschaft, der Treibstoffgewinnung und chemischen Industrie. Erfahrungen und Einrich- tungen auf dem Gebiet der Elektrochemie wurden veräußert.

Die Radiotechnik hat ihre Fertigungsstätten in Siemensstadt, Karlsruhe und Heiden- heim. Vor allem wurde das UKW-Gebiet ausgebaut, ebenso das der Elektronenröhren. Die Si- gnaltechnik ließ neue Entwicklungen durchschlei- den, so das Gleisstellwerk und die Fernsteueran-

lage. Die infolge des Ausfalls der Ostzone ein- geschränkte Produktion wird in Braunschweig und Georgsmarienhütte in geringem Umfang in Bruchsal durchgeführt.

Die Starkstromproduktion

Siemens-Schuckert berichtet, daß die Berliner Werke auf ihren alten Fertigungsgebieten arbeiten, das Kabelwerk ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Trotz völliger Ausräu- mung der Berliner Werke im Jahre 1945 kommt der Wiederaufbau dem alten Anteil Berlins an der Gesamtkapazität wieder näher. Für die in der Ostzone verlorenen Werke wurden neue gebaut, und so in Regensburg und Traunreut, Redwitz und Amberg, wobei das Pflichtprogramm besonders berücksichtigt wurde. Im Bestelleingang wurden Motoren, Pumpen, Schweißgeräte, Schalter, Lei- tungen u. a. m. nach Deckung des ersten Waren- zugs in geringererem Maße aufgegeben, dafür zeigten das Anlagengeschäft für die Großschich- tenbau eine stetig steigende Tendenz. Umfän- gere Entwicklungs- und Planungsarbeiten wur- den auf dem Gebiet der Wärmekraftwerke durch- geführt. Ein besonders wichtiger Abnehmer war die Textilindustrie. Der hohe Bedarf an Elektri- zitätszählern konnte zunehmend befriedigt wer- den. Im Auslandsgeschäft ist der Anteil der An- lagen gegenüber dem reinen Liefergeschäft stark gewachsen.

5,3 bei Siemens & Halske

Die bereits veröffentlichten Umstellungsdaten ergeben für Siemens & Halske zum Währungs- stichtag ein Reinvermögen von 356,8 Mill. DM, gesetzlicher Rücklage mit Stammmittel 150,6 (bisher 251) Mill., Vorzugskapital 78 (bisher 114) (19) Mill., VA ohne Stimmrecht 78 (bisher 114) Mill., VA ohne Stimmrecht 78 (bisher 114) Mill., Sonderrücklage I 30 Mill., Sonderrücklage II 53,8 Mill., Rücklage für soziale und kulturelle Zwecke 9 Mill. Die Neu- festsetzung des Grundkapitals mit 240 Mill. DM (400 Mill. RM) bedeutet eine Zusammenlegung 5,3. Die Rücklage I ist Vorsorge für außergewöhnliche technische und wirtschaftliche Risiken, die Rück- lage II für nachwirkende Kriegs- und Kriegsfolge- schäden. Solche sind bereits mit einem Gesamt-

wert von 257 Mill. RM/DM abgeschrieben. Der Hauptkapitalposten sind Beteiligungen mit 276,9 Mill., Vorräte sind mit 50,58 Mill. eingesetzt.

Zum 30. 9. 1949 wird bei insgesamt 189,76 Mill. D-Mark Erträgen bei 115,3 Mill. Löhnen und Ge- hältern, 21,36 Mill. sozialen Aufwendungen, 20,99 Mill. Abschreibungen, 10,75 Mill. Steuern, 15,70 Mill. außerordentlichen Aufwendungen ein Rein- gewinn von 0,76 Mill. ausgewiesen. Die Bilanz- ziffern spiegeln den Wiederaufbau wider.

Zum 30. 9. 1950 konnte bei insgesamt 160,96 Mill. Erträgen ein Reingewinn von 6,42 Mill. DM aus- gewiesen werden. Davon sollen 3,85 Mill. DM an die Vorzugsaktionäre ohne Stimmrecht für die Zeit vom 1. 10. 1944 bis 30. 9. 1950 ausgeschüttet werden.

Die Bilanz zeigt den Aufbau seit der Wäh- rungsumstellung. Das Anlagevermögen betrug am 30. 9. 1950 316,37 Mill. gegen 327,33 Mill. am Währungs- stichtag nach insgesamt 35 Mill. Abschreibungen und einer Verminderung der Beteiligungen infolge Verkaufs von 276,90 auf 263,64 Mill. Das Umlauf- vermögen stieg von 86,28 auf 193,45 Mill., darunter vermehrt die Fernsprechanlagen (in Mill. DM) 18,69 (5,71), Bestände 93,71 (60,58), Schulden 55,99 (39), Flüssige Mittel 7,49 (5,15), Eigene Aktien sind wie in der DM-E-Bilanz mit 15,18 Mill. zu pari ein- gesetzt. Auf der Passivseite ist die Sonderrück- lage auf 39,80 (53,80) Mill. vermindert, die Gläu- biger sind auf 70,32 (93,52), Darlehen und Bank- schulden auf 64,20 (2,95) Mill. erhöht.

6,5 bei Siemens-Schuckert

Bei Siemens-Schuckert erfolgt die Umstellung 6,5 von 240 Mill. DM auf 200 Mill. DM mit 20 Mill. gesetzlicher Rücklage, 30 Mill. Sonderrücklage 6,5, 20 Mill. Sonderrücklage II und 11,5 Mill. Rück- lage für soziale und kulturelle Zwecke. Dazu kommen 200 Mill. Sonderstellungen. Für 1948/49 werden 2, für 1949/50 3 Prozent Gewinnanteil ausgeschüttet, also an S. & H. Der Vergleich der Bilanzen zum 30. 9. 50 und zum Währungsstichtag zeigt ebenfalls eine Verminderung der Sonderrück- lage II von 26,9 auf 12,4 Mill., die Rückstellungen sind auf 30,30 Mill. erhöht, die Verbindlichkeiten von 32,90 auf 221,19 Mill. (darunter 26 Mill. Wie-

deraufbaukredite). Die Anlagen erhöht sich auf 193,30 (149,79) Mill., das Umlaufvermögen auf 342,36 (261,95) Millionen.

Die o.H.V. der Siemens & Halske AG. findet am 5. Juli, vormittags 10.30 Uhr, in der Industrie- u. Handelskammer München, Maximiliansplatz 8, statt.

Siemensstadt-Karlsruhe

Ein eindrucksvolles Bild bot eine kürzliche Be- sichtigung von Anlagen in Berlin-Siemensstadt. Praktisch war 1945 nichts mehr in den großteils zerstörten Hallen geblieben; die Arbeiter haben die ersten Maschinen aus den Trümmern heraus- gebuddelt. Die ersten Fabrikationen umfaßten Kochtöpfe, Feuerzeuge u. dergl. Seit 1945 bis heute sind in Siemensstadt 120 Mill. Mark, davon 60 Mill. nach der Währungsreform, investiert worden. Jetzt liegt etwa ein Drittel der Gesamtkapazität wieder in Berlin. Der Neuaufbau erfolgt im be- sonderen unter dem Gesichtspunkt, daß auf dem



Der Hochbau des Schaltwerks in Siemensstadt bleibt unzerstört.

Weltmarkt mit jedem Konkurrenten der Wett- bewerb aufgenommen werden kann.

Der Wiederaufbau in Berlin hat eine systema- tische Aufgliederung der westdeutschen Fertigen- gen ermöglicht. Dabei spielt das „Dreieck am Rhein“, Karlsruhe, Bruchsal, Speyer, eine wichtige Rolle, das nach Berlin in der S. & H.-Pro- duktion den stärksten Anteil hat. Karlsruhe hat eine Belegschaft von etwa 2500, Bruchsal etwa 1700. Das neue Karlsruher Werk wird im Sommer bezogen. Neben diesem bedeutenden Bauwerk sind die sozialen Bauleistungen erheblich, die in Karls- ruhe 130 fertiggestellt, 100 im Bau befindliche und 190 für dieses Jahr geplante Wohnungen um- fassen, dazu in Bruchsal 60.

N. N.

Pforzheim stellt aus und wirbt

Eine Pforzheimer Woche vom 1.—10. Juni gibt Veranlassung Stand und Leistung der Pforzheimer Industrie, des Handwerks, Handel und der Land- und Forstwirtschaft anschaulich vorzuführen. Unter den 12 500 Ausstellungen, die im letzten Jahr im Bundesgebiet durchgeführt wurden, glaubt diese ihre besondere Begründung zu haben und nachzuweisen. In den 5 Jahren seit der Zerstörung der einst so gewerblichen und reichen Stadt ist, zumal in der letzten Zeit, viel wieder aufgebaut worden; aller- dings sind in der Wirtschaftsstruktur Pforzheims beachtliche Umschichtungen eingetreten.

Stadt- und Landkreis zählten Ende Mai d. J. bei einer Bevölkerung von 110 033 zusammen 35 874 beschäftigte Arbeitnehmer in Industrie und Hand- werk. Nach wie vor bildet die Uhren- und Schmuckindustrie das Herzstück, die sich wieder einer guten Beschäftigung, jetzt zumal für den Export, erfreut. Zu ihren Sorgen gehört die Über- alterung der Arbeiter. Ungewöhnlich stark vertre- ten sind die 45—54jährigen. Von den Beschäftigten dieser Industrie sind etwa die Hälfte (6922) Män- ner neben 5777 Frauen. Das Nachwuchsober- liegend ist in der Schmuckindustrie größer als in der Uhrenindustrie, zu der der Andrang wohl wegen der stärker maschinellen Arbeitsweise lebhafter ist. Reserviert ist vor allem der Arbeitsmarkt für Karlsruhe mit seinen Arbeitslosen.

Pforzheim selbst hat nur etwa 500 Arbeits- losen und sieht damit an letzter Stelle im Land. Gegenüber dieser günstigen erscheinenden Arbeits- lage wird allerdings auf den Notstandscharakter der Stadt verwiesen, der mit einer Kurzhaltung und Geldmitteln nicht genügend berücksichtigt werde. Hinsichtlich der Arbeitslage wird die Ge- fahr umfangreicher Kurzarbeit betont.

Bemerkenswert ist die Verlagerung im Einzugs- der Arbeitskräfte. Die Zahl der Pendler beträgt 18 211, d. h. fast jeder zweite in Pforzheim Be-

Preissturz in Amerika

Sensationelle Preisstürze — für einzelne Artikel bis zu 40 Prozent — konnten in dieser Woche die Käufer in den Warenhäusern New Yorks und Chicagos feststellen. Macy's, eines der größten Warenhäuser der Welt, eröffnete die allgemeinen Preisreduzierungen am Dienstag mit der Ankün- digung einer sechsprozentigen Preiskürzung für 5978 Artikel. Gimbel's, ein anderes Rieswaren- haus New Yorks, antwortete mit dem Motto: „Gimbel's Preise sind nicht zu schlagen“. Ein halb- bes Dutzend anderer New Yorker und Chicagoer Warenhäuser hat sich inzwischen dem „Preiskrieg“ angeschlossen, ein ungeheurer Käuferandrang ist die Folge. Auch die großen Benzinfirmen haben sich der Tendenz zur Senkung der Preise ange- schlossen.

Der Preisrückgang wurde dadurch ausgelöst, daß das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten am 21. Mai die in 45 der 48 Staaten geltenden „Fair trade Acts“, Gesetze, durch die das Unterbetrie- ben von den Herstellern bestimmten Preise verboten wurde, als nicht verfassungsmäßig für ungültig erklärte.

Preisrückgang für deutschen Stahl in den USA

Über einen scharfen Preisrückgang für deutschen Stahl in den Vereinigten Staaten wurde auf der Jahresversammlung des amerikanischen Eisen- und Stahlinstituts berichtet. Die Nachfrage sei jedoch trotz dieser reduzierten Preise äußerst gering.

Das amerikanische Wirtschaftsblatt „Journal of Commerce“ berichtet in diesem Zusammenhang, daß die Nachfrage nach teuren Importstählen hauptsächlich aus zwei Gründen fast völlig aufge- hört habe. Erstens sei ein ausreichender Vorrat an Verbrauchsgütern vorhanden, und zweitens sei eine Produktionsbeschränkung an Konsumgütern im Zuge der Umstellung von Fabriken auf die Ver- miedungsproduktion zu erwarten. Das Blatt führt unter anderem aus, daß der Preis für deutsche Stahlplatten in den USA über 200 Dollar pro Tonne betragen habe und damit etwa 100 Prozent über dem Preis für amerikanischen Stahl lag.

Grundstoffpreise rückläufig

Die im März beobachtete Tendenz nachgebender Grundstoffpreise hat sich auch im April fort- gesetzt und bis in den Mai hinein angehalten. Der Grundstoffpreisindex ist mit einem Stand von 246 am 7. Mai um 1,5% gegenüber dem Stand am 7. April gesunken. An dieser Preisrückbildung ist die Nahrungsmittel mit 1,2% geringer beteiligt als die Industriestoffe, deren Gruppenindex um 2,3% nachgab. Gegenüber dem Stand vom 21. April ist die Indexziffer um 1,4% zurückgegangen, woraus sich ergibt, daß sich die Preisbewegung am Monatsende verstärkte.

Es wird wieder mehr gespart

Die nachlassende Kaufkraft im Einzelhandel, insbesondere bei Textilien und Schuhen macht sich bereits im Sparverkehr bemerkbar, heißt es in einem Überblick des württemberg. Sparkassen- und Giroverbands über die Entwicklung der Spar- einlagen seit Beginn dieses Jahres. Im April 1951 überschritten die Einzahlungen auf Sparkonten bei den württembergischen Sparkassen in Höhe von 16,6 Mill. DM, die Auszahlungen erstmals wieder um 2 Mill. DM, während sich für das 1. Quartal 1951 insgesamt ein Auszahlungsüberschuß von 7,5 Mill. DM ergibt. Die steuerbegünstigten Sparein- lagen sind in den ersten 4 Monaten des Jahres 1951 von 13,4 auf 16,1 Mill. DM gestiegen.

Badischer Wein und die badischen Winzer

Daß die badischen Weine mehr und mehr Geltung erhalten und als Qualitätsweine über die Grenzen des Landes hinaus Bedeutung bekom- men haben, ist mit das Verdienst der badischen Winzergenossenschaften. In allen bedeutenden Weinbaugemeinden haben sich die Weinbauern zu Winzergenossenschaften zusammengeschlossen und bringen heute als Folge der Vereinigung unseres Landes ein Sortiment auf den Markt, das sich mit dem jedes anderen Weinbaugebietes messen kann. Ob Bodenseeweine oder Mark- gräfer Gutedel, Gewächse des Breisgaaues oder des Kalterbales, Weine der Ortenau oder die rezeunische Mittelbadens und der Bergstraße, immer vermitteln sie dem Kenner gepflegte Weine, ein Stück der herrlichen Landschaft, die sie her- vorgebracht, und der sorgenden Hand der Win- zer, die über ihren Ausbau gewacht haben.

Das Schicksal hat Bewohner unserer Heimat auf die steinigten und felsigen Hänge der Schwarz- wald- und Odenwaldberge gestellt, wie sie die Verbraucher in den Städten und Dörfern der Rheinebene zusammengeführt hat. Im dauern- den Kampf mit den Schädlingen des Weinbaues und mit den immerwährenden Witterungsunbil- den wurde ihnen Hilfe durch den Pfarrer Hans- Jakob. Er gründete im Jahre 1881 in Hagau am See die erste badische Winzergenossenschaft, die er selbst jahrelang leitete. Diese Vorbild- machte Schule. Heute sind es 72 Winzergenossen- schaften, die Vorbild sind für den gesamten badischen Weinbau und auf den alljährlich stattfin- denden Weinmärkten in Bühl, Offenburg, Frei- burg und Müllheim durch ihre Gewächse Zeugnis ablegen von dem hohen Stand ihrer Weinkultur und deren Vielgestaltigkeit. Es gibt in letzterer

Hinsicht kaum ein Weinbaugebiet, das sich hierin mit dem badischen messen kann. Es gibt in den Fremdenverkehrsgebieten des Schwarzwaldes und am See kaum ein gut geleitetes Haus, auf dessen Weinkarte die badischen Genossenschafts- weine nicht längst den Ehrenplatz eingenommen hätten. Nun soll dieses Wissen um die Güte der badischen Genossenschaftsweine einem er- weiterten Kreis vermittelt werden.

Höheres Sozialprodukt — höhere Steuereingänge

Auf der Mitgliederversammlung des Verbandes der südwestdeutschen Textilindustrie in Stuttgart sprach Staatssekretär Hartmann vom BFM über aktuelle Steuer- und Finanzprobleme. Den finan- ziellen Mehrbedarf des Bundes im laufenden Jahr gegenüber 1950 bezifferte er auf rund 3,4 Mrd. DM, die etwa je zur Hälfte auf die erhöhten Förde- rungen der Besatzungsmächte und auf die große- ren sozialen Verpflichtungen des Bundes entfallen. Bundesfinanzminister Schäffer glaube jedoch, daß der größere Teil dieser Summe aus dem wachsen- den Sozialprodukt aufgebracht werden könne, des- sen Zuwachs in diesem Jahr auf 7 bis 8% veransch- lagt werde.

Etwa eine Milliarde DM muß nach Angabe Hart- manns durch erhöhte Steuern vereinnahmt wer- den. Das BFM denke aber nicht an eine Erhöhung der Einkommen- und Lohnsteuer vom April 1950. Eine Erhöhung der Lohnsteuersteuer von 50 auf 60% sowie die Hebung der Umsatzsteuer von 3 auf 4% werde sich allerdings nicht vermeiden lassen. Ebenso müßten gewisse Ver- zinsungen der Siebener-Gruppe des Einkom- mensgesetzes wegfallen. Hartmann hofft, daß die Gesetzgeber steuerliche Erleichterungen zur Förderung des Exportes, zumal im Kraft- und Fahrzeugbau, in Kraft treten werden. Zur Zeit würden verschiedene Ge- setzentwürfe zur Förderung des Wertpapierensparen erwogen, das zur Schaffung eines funktionsfähigen Kapitalmarktes unerlässlich sei. Man denke dabei an Pfandbriefe mit Sachwertcharakter, eine Möglichkeit, die mit der Währungsreform in Einklang gebracht werden müsse.

Für eine Pfandnote könne man heute nur noch wenig mehr als die Hälfte dessen kaufen, was man im Jahre 1938 dafür erhielt; im Vergleich zum Jahre 1914 sei die Kaufkraft in der Pfand- note sogar auf sechs Schilling vier Pfennig ab- gesunken, stellte der britische Schatzkanzler im Unterhaus fest.

Badische Maschinenfabrik AG

Die GV stellte das AK 1:1 auf 3 221 000 DM um. Die Erfolgsbilanz enthält eine gesetzliche Rücklage von 839 384 DM, das Anlagevermögen be- trägt 2,29 Mill., das Umlaufvermögen 1,97 Mill. DM. Die 16 106 Aktien werden einbezüglich zu je 200 DM gestückt unter gleichzeitiger Umwandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien.

Der Abschluß zum 30. 6. 1949 ergab einen Gewinn von 34 025 DM, der vorgetragen wird. Im Ge- schäftsjahr 1949/50 konnte der Gewinn auf 89 583 DM erhöht werden, er wird ebenfalls vortragen. Trotz einer gewissen Stagnierung im allgemeinen Beschäftigungsstand und eines Rückganges des Auftragsbestandes konnte der Umsatz weiter ge- steigert werden, vor allem waren die Exportauf- träge bedeutend verbessert. Der Auftragsbestand von Mitte 1950, damals nur für wenige Monate Beschäftigung bei, hat sich bis heute wesentlich erhöht, so daß unter den üblichen Voraussetzungen die heute gegen damals bedeutend verstärkte Be- legung für viele Monate Beschäftigung finden kann.

Die Bilanz zum 30. 6. 1950 weist bei unveränderter gesetzlicher Rücklage 0,25 Mill. DM Rückstellungen für ausgewiesene Schulden, 0,21 Mill. für Pensions- verpflichtungen und 0,65 Mill. sonstige Verbindlich- keiten auf. Das Anlagevermögen sank im Saldo von

Zugängen und Abschreibungen auf 1,85 Mill., Das Umlaufvermögen stieg auf 3,32 Mill., darunter Vor- räte 2,10 Mill., Bankguthaben 0,38 Mill.

Licht und Kraft

Die frühere Berliner, jetzt in Köln domizilierende Gesellschaft schloß ihre RM-Bilanz mit Verlust, die durch Auflösung von Rücklagen in Höhe von 94 Mill. RM gedeckt wurden. Für Kriegs- und Kriegsfolgeschäden wurden Wertbe- richtigungen in Höhe von 25,42 Mill. RM vor- genommen. In der DM-Erföffnungsbilanz ist das AK 1:1 auf 20 Mill. DM umgestellt, daneben ist eine gesetzliche Rücklage von 2 Mill. DM und eine Sonderrücklage von 8,41 Mill. gebildet. Den Haupt- teil des Anlagevermögens bilden 30,87 Mill. DM Beteiligungen im Bundesgebiet und Westberlin. Von den Beteiligungen hat die Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie A. G., an der Licht und Kraft mit 80% beteiligt ist, ihr Grundkapital 3:1 auf 4,5 Mill. umgestellt. Eine Fertigungsbilanz wurde in Westdeutschland errichtet. Der Abschluß zum 30. 9. 1950 weist einen Jahresgewinn von 240 566 DM auf, aus dem vier Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Buderus stellt 1:1 um

Die H. V. der Buderusschen Eisenwerke Wetzlar beschloß, das Grundkapital 1:1 auf 26 Mill. DM umzustellen. Es sollen gesetzliche Rücklagen in Höhe von 18,8 Mill. DM freie Rücklagen im Betrage von 18,8 Mill. DM gebildet werden.

Die Gesellschaft steigerte ihre Produktion an Gießereierzeugnissen von 54 000 t 1947, auf 193 000 t 1950. Der Umsatz — ohne Berücksichtigung der unter Treuhandverwaltung stehenden Werke — belief sich 1949 auf 91,8 Mill. DM, von denen 10 Prozent auf den Export entfallen. Die Beschäfti- gungsergebnisse sind im April 1951. In den Betrieben der Treuhandverwaltung sind weitere 2500 Arbeitskräfte beschäftigt. Seit der Wäh- rungsreform wurden rd. 15 Mill. DM investiert und zwar fast ausschließlich im Wege der Selbst- finanzierung.

Herdfabrik Carl Neff GmbH

Die bekannte Bretterherdfabrik hatte auf der Brüsseler Weltausstellung mit ihrem Fabrikationsprogramm bemerkenswerte Erfolge. Beson- ders interessierten die technischen Neuerungen wie thermostatisch regulierbare Gas- und Elek- troherde, die Zündautomatik in den Gasherdmö- deln usw. Die Konstruktionen konnten sich in jeder Hinsicht mit den Fortschritten im Ausland messen.

AEG-Hochhaus in Frankfurt

In Frankfurt hat die AEG das neue Hochhaus Süd bezogen und damit den durch Krieg und Zentrenrennung bedingten Zustand der admini- strativen Zentralisation in den Westzonen über- wunden. Die mit dem Wiederaufbau der AEG



Hochhaus-Süd Frankfurt a. M., der neue Sitz der AEG-Zentralverwaltung West.

ständig wachsenden Verwaltungs- und Führungs- aufgaben sowie die besonderen Umstände der Zentrenrennung, die die Zusammenarbeit der in Berlin befindlichen Hauptverwaltung des Unter-nehmens mit dem Westen erschwerte, erforder- ten die Zusammenfassung der in den Westzonen in Hamburg, Frankfurt, Essen und München ge-

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der Berichtswache um 588 Mill. auf 7273 Mill. DM (einschließlich 832 Mill. DM Scheckmitteln) ab- genommen; er lag damit um 64 Mill. über dem Umlauf vom 23. April 1951.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundes- tages beschloß am Mittwoch, gemeinsam mit dem Ausschuss für Geld und Kredit eine Unterkom- mission einzusetzen, welche die mit der Aufhebung des Dividendestops zusammenhängenden Fragen prüfen soll.

Zur Weiterführung des Berliner Not- standsprogramms im dritten Quartal 1951 werden 45 Mill. DM aus Garloa-Mitteln bereitgestellt. Der Interministerielle Einfuhrausschuß hat rd. 16,8 Mill. Dollar für Einfuhren in das Bundes- gebiet freigegeben, davon über 12,5 Millionen Dollar für landwirtschaftliche Produkte.

Auf dem Ernährungsgebiet können unter an- deren Frische Eier aus Holland für 2,4 Mill. Dollar, Fisch und Heringssöl aus Island für 300 000 Dollar und Butter aus Norwegen für 220 000 Dollar eingeführt werden.

Der Zentralbankrat ist übereinstimmend der Auffassung, daß an der restriktiven Tendenz der

Kreditpolitik in der Bundesrepublik unter allen Umständen festgehalten werden muß, wie der Vor- sitzende des Zentralbankrates, Bernard, zum Ab- schluß der Tagung des Zentralbankrates in Berlin erklärte.

Die westdeutsche Steinkohlenförde- rung erbrachte in der Woche vom 21. bis 27. Mai 2 234 636 t. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wur- den 372 439 t gegenüber 385 071 t in der Vorwoche gefördert. Sonntags-Sonderschichten erbrachten 12 799 t.

Einen 40 000-t-Tanker für die amerika- nische Handelsflotte haben die „Olympic Oil- Lines“ bei der Howaldt-Werke AG Hamburg im Auftrag gegeben. Der neue Tanker, der bis 1953 fertiggestellt sein soll, wird mit einer Länge von 227 m das größte Schiff der amerikanischen Han- delsflotte.

Infolge der erhöhten Gewinnung von Synthese- kautschuk werden wahrscheinlich Ende 1951 die Verwendungsbeschränkungen für Kautschuk in den USA gelockert werden können, erklärte der Leiter der Nationalen Produktionsbehörde (NPA) der USA. Wahrscheinlich werde es dann wieder gestattet sein, Pkw's mit 5 anstatt bisher nur mit 4 Reifen auszustatten.

Frankfurter Wertpapierkurse

	1. 6. 51	25. 5. 51	1. 6. 51	25. 5. 51
Aktien (amtlich)				
Adler Kloyer	61	58	43 1/2	41 3/4
AEG	31 1/2	29 1/2	74	75
Aschaff. Zellst.	89	88 1/2	55	56
BMW	26 1/2	25	53	54
Bemberg	99	96	51	55
Brown, Boveri	139	140	51	51
Conti Gummi	114	112	111	109 1/2
Daimler	57 1/2	57	106	107 1/2
Dr. Erdöl	84	83	91	90 1/2
Degussa	78 1/2	80	64	65
Dt. Linoleum	128 1/2	129	74	69 1/2
Erzinger Union	74 1/2	74	35 1/2	35
Feldmühle	92 1/2	91	34 1/2	34 1/2
Goldschmidt	116	116	32	32
Gritzner, Kayser	161	161		
Grün & Biffinger	89 1/2	89 1/2		
Hald & Neu	117 1/2	117 1/2		
Harpen, Bergbau	69 1/2	62		
Heidel. Zement	117 1/2	117 1/2		
Hoesch	69 1/2	62		
Holzmann	25 1/2	26 1/2		
Karstadt	57	57		
Klöckner	96	92 1/2		
Lahmeyer	82 1/2	76 1/2		
Lanz	62	61		
Lindes Eis	111	110		
Löwenbräu	57	57 1/2		
Maack	88	86 1/2		
Mannesmann	72	64 1/2		
Metallges.	80	80		
Rhein. Braunkohle	126	126		
Rheing.	93	95		
Rheinmetall	27	27		
Rhein Stahl	71 1/2	73 1/2		
RWE	93 1/2	93 1/2		
Aktien (Freiverkehr)				
Carl. Wasser	60	60		
Dess. Gas	22 1/2	22 1/2	22 1/2—23 1/2	
Dt. Walden	32 1/2—34 1/2	28 1/2		
Eisenb. Köln	52 1/2—53 1/2	44 1/2—45		
Gutehoffnungsh.	79 1/2—82 1/2	72 1/2—74 1/2		
Hamb. El. Werke	71	71		
Moninger Brauerei	51	51		
Waggon Rastatt	60	58		
Pfandbriefe und K. O.				
Frankf. Hyp. Bk.	6 1/2	6 1/2		
do. K. O.	6 1/2	6 1/2		
Mein. Hyp. Bk.	6 1/2	6 1/2		

Viel mißbrauchtes Volk

Um die Frage des Südweststaates ist schon viel diskutiert und noch mehr gestritten worden. Meist mit recht unsachlicher Argumentierung, die verzweifelt an die plumpe Dialektik eines dümmen Schüljungenstreites erinnert.

Auf den ersten Blick freilich scheint ja auch die Geschichte den Württembergern recht zu geben. Die Schwaben und die Alemannen sind in ihrem Ursprung ein einziger Stamm der suebischen Völker, und Schwaben nur ein anderer Name für Alemannen.

Und so nennt sich auch seine Schrift über Volkstum und Heimat in Baden und Württemberg, die soeben im Verlag A. Dups, Karlsruhe-Durlach, erschienen ist, etwas kühn und lapidar „Ein viel mißbrauchtes Volk“.

Auch den Württembergern erklärt Lämmle aus seiner Landschaft heraus. Weil der Acker dort den Ertrag nicht ohne Schweiß und Schwienen erbeuge, wuchsen in kleinbäuerlicher Arbeit geschickte Hände, findige Köpfe, genaue Haushalter.

Hexenwahn auch im Wiesental

Lörrach (hb). Die Staatsanwaltschaft Waldshut hat gegen einen im hinteren Wiesental wohnhaften Mann Anklage wegen über Nachrede erhoben, weil er nach den Feststellungen der Gendarmerie von Schönau Urheber von Gerüchten gegen verschiedene Frauen ist.

daß sie von einem Schwaben formuliert wurden, macht sie uns so besonders wertvoll.

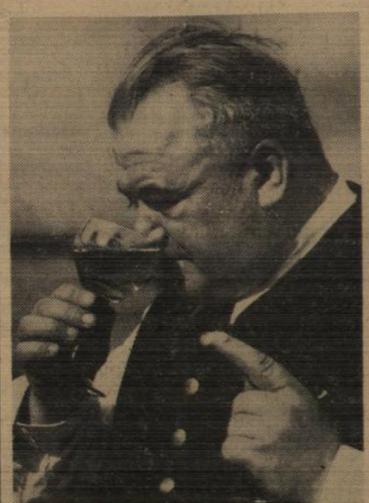
Zweifellos darf man es als des Schwaben August Lämmles ehrliche Überzeugung anerkennen, daß er diese charakterlichen Gegensätze nicht für entscheidend hält. Und zweifellos hat es etwas Verführerisches, wenn er „die gemeinsame Seele des badisch-württembergischen Volkes“ in dem, was der „heitere Johann Peter Hebel“ und der „vertraumte Eduard Mörike“ gemeinsam haben, beschwört.

Amadeus Siebenpunkt

Kleine Pfalzfahrt, besinnlich-heiter

Bei alten und neuen Weinen in Speyers Kellern

Wenn die Jahre reden ist den Menschen Schweigen geboten. Was sollte man auch sagen, wenn in der dämmerigen Stille eines uralten Kellers die schweren Strahlen der Abendsonne lautlos über ein rostzernagtes Winzermesser aus der Römerzeit streifen, einen römischen Faßzirkel bescheinigen und weiterwandern, um eine Glasampore aufleuchten zu lassen, die Wein aus dem Jahre 300 n. Chr. enthält?



Weinprobe des Kenners Foto: Bauer

das einzige deutsche Weilmuseum in Speyer besitzt. Die Glocken des Kaiserdomes hören sich in diesem Keller wie Klänge aus einer anderen Welt an. Ja: „Lasset die Jahre reden!“

Aus dem Müßbacher Hundertmorgen Spätbürger unterredete das Jahr 1949; und die ihm im

Keller des Weilmuseums vor Tagen tranken, lobpriesen in alttestamentarischer Verehrung seinen Wert. Er war erste Sprosse und Anfang einer Achtzehn-Sorten-Leiter, einer steilen, aber schönen Leiter zu weinfroher Seligkeit.

Sie haben ganz richtig gelesen, wenn hier steht, daß der Wein mit allen fünf Sinnen zu prüfen ist; und das ist so: Mit den Augen ist zu prüfen, ob er klar oder dunkel ist, ob Fenster wirft, Fenster wirft der Wein, wenn man das Glas schräg hält und die zurücklaufende Flüssigkeit am Glasrand ein Fenster erscheinen läßt.

Glauben Sie es nicht, wenn man Ihnen erzählen will, Kaiser Nero habe den Sektkühler erfunden und das erste Exemplar (nach der Brustweite der Aphrodite geformt) stehe im Speyerer Weilmuseum. Aber eine Feldflasche aus dem Dreißigjährigen Krieg ist vorhanden, und es ist wahr, was man sich von ihr berichtet: „Damals nämlich war der ungepflegte Wein noch ein rechter Sauerampfer; und mit dem war die Feldflasche eines schwedischen Kornetts gefüllt, als er mit zeretzter Fahne sein sprengtes Regiment auf dem Schlachtfeld suchte. Kein Trompeter war mehr da, der zum Sammeln hätte blasen können. Da warf der Korнет die zeretzte Fahne auf die Erde und goß den Inhalt seiner Feldflasche darüber — und siehe da, nicht nur die Fahne zog sich wieder zusammen, sondern das ganze Regiment.“

Qualvolle Strafen in Hölle und Fegfeuer, von gehörnten Ungeheuern mit glühendem Dreizack verabreicht, zeigt eine spätkarolinger Faßzirkel. Es ist die Strafe, die denen droht, die den Wein verachten. Ist es unter solchen Drohungen ein Mannheimer Café besichtigt werden kann. Mia Lu trinkt nur täglich etwa vier Flaschen Seiterswasser und raucht kaum fünf Zigaretten, ansonsten schläft sie auf ihrer Couch oder liest. Das ganze macht sie natürlich um Geld zu verdienen, doch stellt sie sich auch gern Wissenschaftlern zur Verfügung.

München (apd). Entgegen anders lautenden Gerüchten hat die Tollwutepidemie, die unter Füchsen, Hunden und Katzen in einigen Bezirken des Bayerischen Waldes auftrat, keine Todesopfer gefordert. Etwa 30 Personen, die von tollwutverdächtigem Tieren gebissen wurden, konnten alle rechtzeitig geimpft werden.

Südwestdeutsche Umschau

Würzburg (k). Am hellen Tage in einer unbelenteten Straße war eine Frau aus Eifersucht einer 24jährigen Kontoristin hinterücks einen Strick um den Hals, um sie zu erdrosseln. Die Polizei kam der Bedrohung zu Hilfe.

Offenburg (swk). Mit dem Zünder nach oben und an die Innenseite der Schienen gelehnt, wurden auf der MEG-Kleinbahnstrecke Marlen — Sundheim eine Anzahl Flugminen aufgefunden, deren Explosion beim Passieren eines Zuges zu einem folgenschweren Unglück hätte führen können. Man nimmt an, daß es sich bei den Tätern um Jugendliche handelt, die sich der möglichen Folgen ihres Streiches nicht bewußt waren.

Lerbach (Rechtal). Einem Landwirt wurden elf Zentner Großstahl im Werte von 400 DM aus dem Hof gestohlen. Der Tat dringend verdächtig sind die Insassen eines grasgrünen Personenkraftwagens mit einachsigen Anhänger.

Säckingen (hb). Über 1200 Fach- und Hilfskräfte aus dem badischen Oberland haben in den letzten drei Monaten im Baugewerbe der schweizerischen Grenzzone Arbeit gefunden. Auf Wunsch Schweizer Gewerkschaften soll die Wanderung badischer Bauarbeiter in die Schweiz jetzt gestoppt werden.

Friedrichshafen. In der Wagenhalle des Eisenbahnausbesserungswerks geriet ein 42jähriger Vater von sieben Kindern zwischen zwei Puffer, die ihn zerquetschten.

Leutkirch. Zu zehn Jahren Zuchthaus wurde der Marokkaner Mustapha vom französischen Militärgericht in Straßburg verurteilt, weil er 1948 in der Leutkircher Gegend gequält und dabei einen Bauern erschlagen hatte.

gen nicht ratsam, gottesfürchtig das edelste Produkt der deutschen Erde zu trinken? Aber auch ohne diese Drohung, allein durch die Tatsache, auf zweitausendjährigem Kulturboden des Weinbaues zu stehen und in Speyer zu weilen, wo auf den Reichstagen des frühen Mittelalters Hekatomben von Rebenblut flossen, spürt man die tiefe Verpflichtung, auf der lieblichen Sprossenleiter der Probenfolge weiterzuklettern zu Sprosse 11: Niederhäuser Hermannshöhle Riesling.

Den Ockferner Herrenberg, feinste Auslese, kündete ihre Majestät, Marlies I., die deutsche Weinkönigin, persönlich an. Wie lieblich da die Jahre redeten. Der Jahrgang 1924 kredenzte den Jahrgang 1947. Tränen in den Augen überlegten alte Kenner, welchem von beiden die Krone gebühre, dem des Weines oder dem des Mädchens. Zu Kosten bekamen sie jedoch nur den 1947er. Aber gebannt hingen ihre Augen an den Lippen der Majestät, die mit natürlicher Anmut die Schönheit ihrer Saarheimat pries und die Weine der Saar einem Hörerkreis vorstellte, der bisher glaubte, daß es außer Kohlen im Saargebiet nichts Bemerkenswertes mehr gäbe.

Indessen ging es weiter aufwärts auf der Probenleiter. Eine besondere Sprache redete das Jahr 1937 in seinem Wachenheimer Gerümpel. Riesling, Spätauslese; „höher geht es nicht mehr“, säuselten die Weinkennern mit geschlossenen Augen. Dann sprachen sie nur noch

Freiburger Bilderbogen / Richtfest am „Karlsbau“ Zoo und Schloßbergbahn

„Urgmütlich“, meinte dieser Tage ein Eidgenosse, als er auf seinem Bummel durch die Freiburger Innenstadt am Bertholdsbrunnen anlangte und die noch sehr lückenhafte Front der neubauten Arkadenhäuser betrachtete. In der Tat: das Gesicht des künftigen, aus seinen Trümmern erstehenden Freiburg zeichnet sich heute schon in deutlichen Umrissen ab. Es ist unverkennbar, daß die an Freiburgs Wiederaufbau beteiligten Städtebauer eine glückliche Synthese zwischen kulturgeschichtlichen, denkmalpflegerischen Gesichtspunkten und den Erfordernissen einer modernen, dem Verkehr geöffneten Großstadt gefunden haben.

Im Gegensatz zu dem Schwerpunkt neubauter Geschäftshäuser am Bertholdsbrunnen haben die Freiburger Geschäftsleute die Gegend um das Siegesdenkmal bislang — was den Wiederaufbau betrifft — etwas stiefmütterlich behandelt. Dafür hat die Stadt eingegriffen und in 120 Tagen (davon rund 70 Regen- und 30 Frosttage) den viergeschossigen, breitausladenden Westflügel des Karlsbaus im Rohbau erstellt, an der gleichen Stelle, wo bis zum November 1944 der „alte Kasten“ der Karlskaserne sein Dasein fristete. Als dieser Tage dort der Richtbaum gesetzt wurde, versammelte sich zu Füßen der bronzenen 113er Leibgrenadiere eine ansehnliche Festgemeinde: alte Freiburger und mitten unter ihnen viel junges Volk! Sie waren alle froher Laune, mit dabei sein zu dürfen, wenn dem Mosaik von Freiburgs Wiederaufbau ein solch kostbarer Stein eingefügt wird. Der Karlsbau wird natürlich keine Kaserne mehr abgeben! Vielmehr wird der Bundespostminister demnächst in



Kaiserdom in Speyer

in Zungen. Der Keller des Weilmuseums war des Lobes voll. Lob galt der charmanten Weinkönigin, den probierten Sorten und Jahrgängen und davon speziell dem Jahrgang 1950, dem ganz zu unrecht so viel abträgliches nachgesagt wird, wie dem 49er Vorschulborbeeren zugesprochen wurden. Also: Hoch der 1950er! Und der Jahrgang 1949? Noch höher! Am höchsten aber die Pfalz! Kann einer sagen, was er will, die Pfälzer haben doch ein unabsträgliches Recht zu behaupten, daß ihr Land einst das in der Bibel beschriebene Paradies gewesen sei. Kr.

einem Festakt diesen stattlichen Bau mietweise für die in Freiburg amtierende Oberpostdirektion übernehmen.

Keine Stadtratssitzung ohne ernsthafte und berechtigte Klage über die Freiburger Schulraumnot. Von den 208 Klassenzimmern der Stadt (ohne die Vororte) hatten Zerstörung und Beschagnahmen nur 102 übriggelassen. Besonders schmerzhaft liegen die Verhältnisse im Stadteil Oberwehre, wo in der Emil-Thoma-Schule 26 Klassenzimmer vorhanden wären, in denen rund 1000 Schüler untergebracht werden könnten... wenn das Gebäude nicht immer noch von der französischen Gendarmerie besetzt wäre. Der vereinten Elternschaft reißt allmählich die Geduld, zumal ihre Kinder Schulwege zurücklegen müssen, die über das zumutbare Maß hinausgehen. Die Möglichkeit eines geschlossenen Elternstreiks wird jedenfalls augenblicklich lebhaft erörtert, nachdem alle Vorstellungen von behördlicher und privater Seite bisher erfolglos geblieben sind.

Freiburg besitzt seit einigen Tagen einen Zoo. Diesmal nicht städtisch, sondern Eigentum eines rührigen Tierfreundes, der wegen seines Idealismus in den vergangenen Monaten viel Ärger schlucken mußte. Marian Krüger hatte vor Jahresfrist in einem Wohnhaus im westlichen Stadteil eine Art Tierpark errichtet und dadurch den Unwillen der Hausbewohner und bald auch der Stadtverwaltung auf sich gezogen. Monatlang war Krüger dann von der Stadt mit dem Versprechen getrostet worden, man werde ihm ein geeignetes Gelände für seine vierbeinigen Kinder zur Verfügung stellen. Jetzt endlich gelang es Krüger, draußen am Hölderlebach ein Terrain zu finden, auf dem er — vorerst noch bescheiden klein — seinen Zoo aufbaut. Endlich scheint es Ruhe im Revier zu geben!

Menschen mit absonderlichen Ideen sind auch in der Breisgauerpole zu Hause. Da hat beispielsweise dieser Tage einer vorgeschlagen, man möge eine „Schloßbergbahn“ bauen, um Einheimischen und Fremden das Besteigen des Schloßberges annehmlicher zu machen. Vergleichsobjekte wie der Durlacher Turmberg oder gar der stadtnahe Schauslands wurden herbeigezogen (an den Haaren!), um der Bevölkerung, die wahrlich zur Zeit andere Sorgen hat, das Projekt schmackhafter zu machen. Mag sein, daß ein paar Fremden der Kaffee droben im „Dattler“ besser schmecken würde, wenn sie um den Anstieg auf Schusters Rappen herunkämen. Die überwiegende Mehrheit der Freiburger Bevölkerung zieht es aber vor, auch künftig auf bequemen und schattigen Waldwegen emporzusteigen, ganz davon abgesehen, daß sie eine Schloßbergbahn auch aus Gründen des Landschaftsschutzes ablehnen. (da)

Frauen wählen Hebamme

Wertheim (SWK). Wahlen der verschiedensten Arten sind bekannt. Von der Schönheitskönigin bis zum schönsten Kater. Als neues Kuriosum wird jedoch in der Gemeinde Marktstett demnächst die Wahl einer Gemeinde-Hebamme durchgeführt. Weil sich für diesen Posten zwei Bewerberinnen gemeldet haben, wollen die Stadtväter die Verantwortung für einen Mißgriff nicht tragen und haben die Entscheidung über das Wohl und Wehe der zukünftigen kleinen Marktstetter auf die Schultern der weiblichen Einwohnerschaft abgewälzt. Wahlberechtigt sind alle Frauen zwischen 20 und 45 Jahren.

Hervorragend parfümiert und sparsam im Verbrauch mit dem schönen, praktischen Bakelithalter Einführungspreis DM 1,-

PALMOLIVE-RASIERSEIFE mit Olivenöl und Glycerin hergestellt verbürgt glatte und gründlichere Rasur

Vaters Weintag

An Vaters Weintag wird nicht geweint. Im Gegenteil. Das Weinen kommt hinterher und manchmal nur. Vorerst wird getrunken — Wein natürlich und vom Jahrgang 1950. Davon nämlich gibt es 3,5 Millionen Hektoliter, während es 1949 nur 1,3 und 1948 2 Millionen Hektoliter waren.

Der Himmel hat es also gut gemeint. Mit den Winzern. Die Winzer meinen es wieder gut mit den Vätern. Warum nur mit ihnen? Es soll nämlich auch Mütter geben und sogar Jungesellen, die ebenfalls ein gutes Tröpfchen schätzen und nach dem Bonner Grundgesetz darf man es ihnen nicht verwehren.

Früher fiel der Vätertag auf Himmelfahrt. Mit Herrenpartie und Emanzipation des Mannes. Seit aber Muttertag Pfingsten ist und man den Damen wieder den Vortritt lassen will — sogar auch den verheirateten — entschied man sich für Juni. Vaters Trinkttag fällt also auf den dritten und ergänzt damit sinnvoll die schöne Kette von Rauchtag, Spargtag, Müllertag, Strohhuttag, Tag der Menschenrechte und was da noch für Tage sind. Am folgenden ist dann wirklich Vaters Weintag, wenn sich der Spätheimkehrer wie eine Reb-Laus krümmt, weil ihm Mutter jenen reinen Wein einschenkt, den sie schon lange für ihn lagert. Im Volksmund heißt das Katzenjammer. Dann segnen die Fabrikanten von Rollmopsen und Marinieren die deutsche Weinwirtschaft und ihre Sonder-Umsatzsteuer steigt ins Grenzlose.

Eine prächtige Idee übrigens, Vätertag und Weinwerbung zu vereinen. Denn Mütter wird zu ihrem Ehemann mit einer Tafel Schokolade oder einer Torte beglückt — die dann prompt die Kinder konsumieren. Vater zieht mit seinem Viertele ungestört von hinnen und präpariert sich für den blauen Montag — sprich: des Lebens Alltag.

Ergo bibamus! —my

Der Badische Sängerbund dankt

In einer Veröffentlichung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe danken das Präsidium des Badischen Sängerbundes und der Hauptauschuß des Bundesliederfestes allen Mitarbeitern und Förderern dieser Kulturart. Besondere Anerkennung wird der Karlsruher Bevölkerung gezollt, deren Liebegabe zum würdigen Ablauf des Festes wesentlich beitrug.

Registrierung der Heimatvertriebenen für den Lastenausgleich

Die Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften „VOL“ in Karlsruhe erlassen in diesen Tagen einen Aufruf zur Registrierung für den Lastenausgleich. Wie bekannt ist, wird mit dem Lastenausgleich eine allgemeine Schadensfeststellung verknüpft. Zur Feststellung des in der Heimat erlittenen Schadens werden Prüfstellen bei den Landsmannschaften errichtet. Um alle Heimatvertriebenen zu ermitteln, ist es daher notwendig, daß sich diese, soweit sie noch nicht durch die zuständige Landsmannschaft erfasst sind, bei dieser unter Angabe ihrer genauen jetzigen und früheren Anschrift, mit Familienangehörigen, oder bei der Geschäftsstelle der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften „VOL“, Karlsruhe, Kaiserallee 15, schriftlich melden. Die „VOL“ macht darauf aufmerksam, daß die Bearbeitung kostenlos erfolgt und daß allein die Landsmannschaften in der Lage sind, den Umfang des in der Heimat erlittenen Schadens zu prüfen.

Ein 100 000-DM-Gewinn

In der Ziehung der 2. Klasse der 9. Süddeutschen Klassenlotterie wurden am 29. und 30. Mai planmäßig 5000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: 1 Gewinn zu 100 000 DM auf die Nr. 76 336, 1 Gewinn zu 30 000 DM auf die Nr. 165 045, 2 Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 71 424 und 157 907, 4 Gewinne zu je 5 000 DM auf die Nr. 104 639, 116 280, 117 936 und 162 362. Diese Mitteilung ist ohne Gewinn.

Zum Schuhmacher-Verbandstag vom 2.—4. Juni

Wie die Schuhmacher ihr Wappen erhielten

Kaiser Karl IV.: „Ihr sollt den doppelten Adler auf Schild und Fahne führen“

In Karlsruhe beginnt heute, wie bereits mitgeteilt, der große diesjährige Verbandstag des Schuhmacherhandwerks, zu dem mehrere tausend Schuhmacher aus Württemberg-Baden in unserer Stadt erwartet werden. Aus Anlaß dieser Tagung, über deren Verlauf wir in unserer Montagsausgabe ausführlich berichten, veröffentlichen wir nachstehend die Geschichte, wie es kam, daß die Schuhmacher-Innungen in ihren Wappen den Doppeladler führen.

Der Doppeladler ist das dem deutschen Schuhmacherhandwerk vom Heiligen Römischen Kaiser Deutscher Nation, dem Luxemburger Karl IV., vor fast 600 Jahren verliehene Wappen. Das bedeutet für das ehrsame Schuhmacherhandwerk eine Auszeichnung, die es aus den anderen Handwerken gewissermaßen heraushebt und auf das die Angehörigen dieses Handwerks sehr stolz sind. Wie kommt nun gerade das Schuhmacherhandwerk zum Doppeladler, dem Wappen des Kaiserreiches?

Der deutsche Kaiser und König? Die Geschichte weiß hierüber folgendes zu berichten: Nach dem unglücklichen Ausgang der Kreuzzüge erhielten die deutschen Ordensritter, das Heilige Land verloren worden war, vom Papste den Auftrag, die bis dahin heidnischen Preußen für das Christentum zu gewinnen. Die Ordensritter unterzogen sich dieser Aufgabe mit großem Eifer und christianisierten das Land an der Mündung von Weichsel und Pregel. Die Stammurg des Ordens war die stolze Marienburg an den Ufern der Nogat. Heiße Kämpfe mußten mit den Preußen und deren Nachbarn geführt werden. Im Jahre 1370 rüsteten die litauischen Fürsten Kynstud und Olgierd, die noch Heiden waren, ein gewaltiges Heer aus, um die Ordensritter, diese Eindringlinge, aus Preußen zu vertreiben. Die litauischen Fürsten waren mit 70 000 Mann bis vor die Tore Königsbergs gedrungen. Dort traten ihnen der damalige Hochmeister des Ordens,

Winrich von Knieprode, mit seinen Rittern und 40 000 Bürgern aus Königsberg und den anderen preußischen Städten am 7. Februar 1370 entgegen. Während der linken Flügel des Ordensheeres unter dem Ordensmarschall Henning von Schindekopf die Hilfsvölker der Litauer zurückschlagen konnte, wurde der rechte Flügel, nachdem sich der Hochmeister, um an der Verfolgung auf dem linken Flügel teilnehmen zu können, dorthin begeben hatte, von den Litauern hart bedrängt. Das Banner sank und schon schien die Schlacht verloren. Da ergriff der Königsberger Schuhmachergeselle Hans von Sagan die Fahne und rief mit dem Rufe: „Halt, was fliehet ihr? Mit uns ist Jesus Christus! Steht, im Namen des Herrn, steht! Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir sterben um unserer Brüder willen. Auf, auf, hier ist Christus und sein Kreuz!“ die schon Fliehenden wieder vor und gewann so die Schlacht. Nach dem Siege ließ der Hochmeister den tapferen Schuhmachergesellen zu sich rufen, belobte ihn vor allen Kriegern und wollte ihn zum Ritter schlagen. Aber Hans von Sagan bat, bei seinem Handwerk bleiben zu dürfen, um seines Meisters hübsches Töchterlein heimzuführen zu können und bat den Hochmeister nur, seinen Königsberger Mitbürgern ein jährlich stattfindendes Gastmahl stiften zu wollen. Dies wurde gnädigst gewährt und das Gastmahl in Königsberg noch nach 300 Jahren unter dem Namen „Das Schmeckbier“ alljährlich im Angelegen an den tapferen Hans von Sagan gefeiert. Der deutsche Kaiser Karl IV. ehrte das ganze deutsche Schuhmacherhandwerk dadurch, daß er ihm das Recht verlieh, sein Wappentier, den Doppeladler, auf Wappen, Schild und Fahne der Schuhmacherinnungen, führen zu dürfen. Die Verleihungsurkunde trägt folgende Inschrift:

Da Ihr Schuster durch Eure Tapferkeit bei Königsberg bezwungen habt meines kaiserlichen Hauses Ehr und Ruhm, so soll meine kaiserliche Gnade gegen Euch darin bestehen, daß Ihr den doppelten Adler fort und fort auf Schild und Fahne führen sollt.

Der dankbare Deutsche Kaiser Karl IV.
dem
tapferen Schuster, Altgesellen Hans von Sagan

Die tüchtige Hausfrau - das Glück der Familie

Moderne Haus- und Küchengeräte auf der Ausstellung des Karlsruher Hausfrauenverbandes

Gestern vormittag wurde in der neuen Messehalle die Ausstellung des Karlsruher Hausfrauenverbandes „Rund um die Familie“ eröffnet. Sie ist die erste Schau dieser Art, die einzig auf die Bedürfnisse des Haushalts und der Familie ausgerichtet ist. 100 Einzelstände, zahlreiche Sonderschauen und Vorträge der Fachreferentinnen im Bundes- und Landtag vermitteln während der Ausstellung ein anschauliches Bild neuzeitlicher Haushaltspflege, rationeller Hauswirtschaft und zweckmäßiger Heimgestaltung. Die Ausstellung wird bis 11. Juni sonn- und werktags von 9—20 Uhr geöffnet sein.

„Der Mann kann wohl bauen ein schönes, festes Haus — doch die liebe Heimat macht erst die Frau daraus!“ Unter diesem Leitgedanken standen die Worte, mit denen die Vorsitzende der Hausfrauenverbände des Landes, Hilde Herta Hoffmann, den Karlsruher Frauen die Glückwünsche der übrigen Schwesterverbände zur Eröffnung ihrer Ausstellung „Rund um die Familie“ übermittelte. Aus der Erkenntnis heraus, daß das Wohl der Familie und des ganzen Volkes von der Tüchtigkeit der Hausfrauen abhängt, so sagte die Leiterin der Nähklasse der Hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten, H. Polloch, habe der Hauswirtschaftsverband auch seine Ausbildungskurse den hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten angeschlossen, die den heranwachsenden Mädchen eine gründliche Kenntnis ihres künftigen Berufes zu vermitteln suchen.

Auch Bürgermeister Dr. Gutekunst, der im Namen des Oberbürgermeisters den Veranstaltern, Ausstellungsleiter Gehrlich und allen Ausstellern dankte, sicherte diesen ersten Ausbildungslehrgang in Württemberg-Baden das Verständnis und die künftige Förderung der Stadtverwaltung zu. Luise Rieger ermahnte die Hausfrauen, ihre wahrhaft bewundernswerten Leistungen nun aber nicht auf den engen häuslichen Kreis zu beschränken, sondern die Familie als Zelle der Gemeinde mitten ins übrige Leben hineinzustellen. Gerade die Überparteiliche Frauengruppe, die nach dem Krieg vorübergehend einen Teil der Aufgaben der ehemaligen Hausfrauenverbände übernommen hatte, erkenne die Notwendigkeiten an, der Hausfrau zu dieser aktiven Mitarbeit am öffentlichen Leben auch die nötige Zeit durch praktische Hausgeräte zu schaffen. Daß der Wert der hauswirtschaftlichen Arbeit immer stärker in das Bewußtsein auch des Mannes und der Öffentlichkeit dringt, konnte dem Hausfrauenverband schon die große Zahl der Vertreter der Landesbezirksdirektion, der staatlichen und städtischen Behörden, der Hochschule und der Kunstakademie, der Wohlfahrtsverbände und Schulen, der Landrat und die Stadträtinnen zeigen, die Fräulein D. Liebler als Gäste begrüßen durfte. Schon ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung bestätigt, daß es dem Hausfrauenverband und dem Einzelhandel gelungen ist, für jedes Teilgebiet der Haushaltsführung die modernsten und geschicktesten Lösungen der Industrie zusammenzustellen. Welch ungeheure Erleichterung allein schon eine der blitzend weißen Aufbauhüben darstellt, in der die Anordnung aller Geräte dem tatsächlichen Arbeitsgang von rechts nach links entspricht, kann nur eine Hausfrau würdigen, die täglich nutzlose Kilometer zwischen Herd und Spülstein

raspeln, Dampfkochtöpfe und einen Dampfkonserver, der 30—40 Gläser in der Stunde keimfrei und auf Jahre hinaus haltbar verschließt. Stillevolle Schlichtheit in Material und Formgebung zeichnet auch die wohnlichen Möbel des Sozialwerks für Wohnung und Hausrat, B-Baden, und der neuen Gemeinschaft für Wohnkultur aus. Formschöne, mit Luftlack überzogene Gartenmöbel aus junger, wetterfester Eiche sollen die schweren Eisenuntertische von anno dazumal ersetzen; Sessel lassen sich mit einem Handgriff auseinandernehmen und zusammenklappen und so vom Wohnzimmer zum Garten transportieren. Im Spielzimmer für die Kleinen dreht sich ein Zimmerkarussell neben einem (echten) Sandhaufen. Besonders farbenprächtig ist der Teil der Ausstellung, über den Frau Mode ihr leichtes Szepter schwingt. In allen Pastellfarben schimmern die hauchzarten Blusen und Nachthemden der Karlsruher Wäschschneider- und Sticker-Innung; die einfallsreiche, Dekoration eines Stoffspezialgeschäftes zeigt zu jeder Stoffart die materialgerechte Verwendung; auf einem Webstuhl wachsen unter geschickten Händen Wolstoffe in unwahrscheinlicher Geschwindigkeit; die Nähklasse der hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten zeigt selbstgearbeitete Berufs- und Festkleidung; Hüte und modische Kleinigkeiten geben dem Ganzen abwechslungsreiche Farbtupfer.

Von Besuchern umlagert ist der Stand, in dem sich 9 Wochen alte Junghühner im vorchriftsmäßigen Hühnerstall mit musterhaften Futtertrögen und Tränken tummeln, während daneben eben geschlupfte Küken zwischen unsachgemäßen Geräten aber ebenso munter demonstrieren, wie sie nicht gehen werden wollen. Hier gibt nämlich der Landfrauenverein Württemberg-Baden einen Einblick in die Tätigkeit seiner 26 Ortsvereine, in Koch-, Näh- und Webkursen und die Lehrgänge in Kleintierhaltung, Wäschepflege und Geflügelzucht. Eine Lehrschau der Landwirtschaftsschulen Augustenberg, Bretten, Bruchsal und Graben zeigt, wie moderne Geräte und Wirtschaftsküchen auch die Arbeit der Landfrau erleichtern. Es ist fast unübersehbar, was Mode- und Lederfirmen, Drogerien, Kühlschränke- und Konservfabriken, ja sogar die Unfallversicherung und die Milchzentrale alles aufgebaut haben, um den Frauen vom Kochbuch bis zur fertigen Kostprobe im Vorführungszentrum, vom Waschmittel bis zur Koffernähmaschine alle Neuerungen vorzuführen. Nachdenklich stellt der Besucher vor der Fülle des Ausgestellten fest, wie weitgehend die Bedürfnisse der Frau und der Familie die Produktion von Industrie und Handwerk bestimmen und wie notwendig daher ein stetiger Erfahrungsaustausch zwischen Erzeuger und Verbraucher ist. Und die



Der Besucher der Ausstellung lernt auch die Arbeit am Webstuhl kennen. Foto: Schlesinger

Frauen sollten noch nachdenklicher feststellen, welche große volkswirtschaftliche Verantwortung in ihren Händen ruht.

Im Rahmen der Ausstellung wird Frau H. Hoffmann am 2. Juni, 15 Uhr, aus der Arbeit der Hausfrauenverbände berichten, Bundestagsabgeordnete Dr. Gröbel wird am 4. Juni um 15.30 Uhr zum Thema „Die Frau“, Bundestagsabgeordnete M. Schanzbach zur Jugendnot und Berufsförderung sprechen, Dipl.-Volkswirtin Dr. Ilse Erbrich (Karlsruhe) spricht am Landfrauentag, dem 5. Juni, um 16.30 Uhr über die Einteilung des Wirtschaftsgeldes, die Direktorin der hauswirtschaftlichen Berufsschulen Karlsruhe, Maria Kamm, am 6. Juni, um 15.30 Uhr, über die Berufsausbildung der schulentlassenen Jugend, und Gewerbelehrerin H. Poloch anschließend über die Grundbegriffe des Schneidens. Der 7. Juni steht einem Vortrag des Heidelberger Gartenarchitekten über den heutigen Garten vor, während die Referate von Frau M. Giesemann (Mdl.) und Käthe Strobel (MdB) um 15.30 Uhr bzw. 17 Uhr die Methodik der Hauswirtschaft bzw. die Preisgestaltung beleuchten werden. Den Vortrag „Hauswirtschaft — ein Fachberuf“ vom 9. Juni, 15 Uhr, wird Kläre Döring am 11. Juni um 15.30 Uhr wiederholen. Danach wird Dr. A. Huber (Karlsruhe) über zeitgemäße Hauswirtschaft sprechen. Der Einakter „Ohne Testament“ von Ilse Reicke wird durch die Überparteiliche Frauengruppe am 3. Juni um 11 Uhr und 17 Uhr, am 9. Juni um 17 Uhr und am 10. Juni um 11 Uhr und 16.30 Uhr aufgeführt werden.

Landes-Flugwettbewerb in Karlsruhe

Über 200 Modellflieger treffen sich am 23./24. Juni auf dem Flughafen

Dem verständnisvollen Entgegenkommen des Karlsruher Resident Office und der amerikanischen Streitkräfte ist es zu danken, daß der am Samstag und Sonntag, 23./24. Juni, in Karlsruhe stattfindende Flugmodell-Landeswettbewerb für Württemberg-Baden und Südbaden auf dem seit Kriegsende beschlagnahmten hiesigen Flughafen durchgeführt werden kann. Wie in einer Mitgliederversammlung des Flugsportvereins Karlsruhe gestern bekanntgegeben wurde, werden an diesem Ausscheidungs-wettbewerb für die deutschen Meisterschaften mehr als 200 aktive Modellflieger teilnehmen, die in ebenfalls von der amerikanischen Besatzungsmacht zur Verfügung gestellten Zelten auf dem Flugplatzgelände untergebracht werden. Auch für ihr leibliches Wohl wird gesorgt. Als Ausklang der in dieser Zeit gleichzeitig stattfindenden Karlsruher Jugendwoche kommt dieser Flugsport-Veranstaltung besondere Bedeutung zu. Die Leitung der Flugtage liegt u. a. in den Händen des Präsidenten des Württembergischen Luftfahrtverbandes, Ministerialrat Dr. Seifritz, sowie der Herren Hahn und

Wer die Wahl hat ...

... hat die Qual, so heißt es im Volksmund. Und wer von allen den Anwesenden hätte die Wahrheit dieses Sprichworts gestern Abend nicht erneut einmal bestätigt gefunden? Denn die Qual machte Emma Wahl, die sich als würdige Vertreterin von Frau Mode in die Räume des Badischen Kunstvereins begeben hatte, um dort ihre aparten Mode-Schöpfungen vorführen zu lassen. Adrette Mannequins gingen in fritten Strandleidern, nicht minder begehrenswerten Tages- und einfach-vornehmen Abendkleidern den extra aufgetauten Laufsteg entlang. Besonders augenfällig und gerne applaudiert waren die handgewebten und gestickten Bolerokleider und Röcke aus Streifen- und Bordürenstoffen, eine Spezialität des Hauses Emma Wahl in der Lammstraße. Auch das Pelzhaus Gebr. Arzt wartete mit sehr schönen Modellen in ebenfalls günstigster (Sommer-)Preislage auf, während Leder-Mozer jeden Anzug mit jeweils passenden Taschen und Taschen ausstattete. Mary Schapke hatte eine reiche Auswahl ihrer bekannt geschmackvollen Hüte zur Schau geschickt, das Schuhhaus Rieß wartete mit formenschönen Schuhen auf. Für die moderne Frisur sorgte der Salon Adam Dietrich, für den Schmuck Oskar Hiller. Miss Baden persönlich präsentierte sich in den vom Veranstalter, Heinz Görissen, geschickt gesteckten Modellen aus dem hübschen Ria-Stoffen. Gisela Früher verstand es, alles Gezeigte ins rechte Licht zu rücken. Heinz Letsch am Flügel war unermüdlich, manch kleine Kunst — (sprich Umzieh-)Pause musikalisch zu verkürzen. M.M.

Die gute „Fee“ des Studenten

Wie sich das Radio, der Kocher und das Licht von selbst einschalten

Wenn sich Bernd Lupberger, seines Zeichens Student der Elektrotechnik an der Karlsruher TH, am Morgen den Schlaf aus den Augen reißt, dann brennt die Tischlampe, aus dem Radio klingt Morgenmusik und im elektrischen Wasserkocher brodelt das Wasser, ohne daß der Zimmerherr auch nur einen Handgriff getan hätte. Fast möchte man meinen, als ob allmorgendlich eine gute Fee, die das Aufstehen zu einem Vergnügen macht, durch die „Studentenbude“ geistert.

Bernd Lupberger ist, wie gesagt, Student der Elektrotechnik. Und der geheimnisvollen Mächte des elektrischen Stroms bedient sich auch die eben zitierte gute Fee, um ihrem jungen Herrn und Meister die gefürchtete Morgenschwermüdigkeit leicht zu machen. Als der jetzige Student noch Feinmechaniker-Lehrling war — er hat inzwischen die Gesellenprüfung gemacht — baute er sich aus einem alten Weckerwerk eine Schaltuhr zusammen. Um nun zu den morgendlichen Vergnügungen zu kommen, bedarf es lediglich einer Einstellung am Abend. Alles andere besorgt dann die Schaltuhr am Morgen. Zur eingestellten Zeit schaltet sie zunächst einen Thermo-Kontakt ein, ein tauchsiederähnliches Gerät, das das Wasser im Kocher wärmt und elektrische Schaltvorgänge auslöst. Das ist der Fall, wenn das Wasser kocht. Je nach Wunsch schalten sich dann Radio und Licht ein. Damit das Weckerwerk den gutgemeinten Absichten des Besitzers keinen Strich durch die Rechnung machen kann, leuchtet eine Kontrolllampe auf, wenn es abgelaufen ist. Hinter diesen sächlichen Feststellungen verbirgt sich jedoch ein Gewirr von Drähten, in denen Strom fließt und vor denen deshalb der Laie schon seit jeher aus begrifflichen Gründen Respekt hat.

Wie Bernd Lupberger dazu kam, sich diese kleine „Fee“ anzuschaffen? Nun, die Idee hatte er, und Hilfe fand er bei den Siemens-Werken, wo er Feinmechanik erlernte. Dort ist es näm-

lich üblich, daß sich die Lehrlinge in der Woche vor Weihnacht selbst etwas bauen oder basteln dürfen, wofür der Betrieb auch das Material stellt. Und Bernd Lupberger bastelte sich eben seine Schaltuhr, die ihm „das Gold in der Morgenstunde“ vortrefflich ersetzt. —us.

Heute Tanzzug nach Bingen

Zur Eröffnung der diesjährigen Hauptreisezeit führt die Eisenbahndirektion übers Wochenende einen Sonderzug mit Tanzgelegenheit und Musikübertragung nach Bingen durch. Der Zug verläßt am heutigen Samstag, 14.30 Uhr, den Hauptbahnhof Karlsruhe und trifft um 17.58 Uhr in Bingen ein. Rückkehr in Karlsruhe am Sonntag, 21.11 Uhr. Übernachtung in Bingen ist bestens vorbereitet, Quartiervermittlung im Zuge. Für alle Teilnehmer ist in Bingen ein Rheiner Abend. Am Sonntag eine Fahrt mit Sonderschiff von Bingen nach Koblenz. Erhebliche Fahrpreisermäßigung.

Zur Handwerksmesse in München

Wie die Handwerkskammer Karlsruhe mitteilt, wird zur „Deutschen Handwerksmesse 1951“, die vom 1. bis 17. 6. in München stattfindet, eine Sonderfahrt vorbereitet, um möglichst vielen Handwerkern aus Baden die Möglichkeit zu bieten, diese bemerkenswerten Leistungsschau des deutschen Handwerks zu besuchen. Die Hinfahrt soll am Samstag, den 9. 6., 7 Uhr, und die Rückfahrt am Sonntag, 10. 6., 22 Uhr ab München mit Omnibussen erfolgen. Interessenten werden gebeten, sich bis Montag, den 4. 6., in der Handwerkskammer Karlsruhe, Ettlinger Str. 39, zu melden.

Bei der Handwerksmesse ist auch das württemberg-badische Handwerk mit einem Gemeinschaftsstand vertreten, an dem besonders das badische Kunsthandwerk durch die Förderung des Bad. Landesgewerbeamtes ein abgerundetes Bild heimischer Leistungen vermittelt.

Über Dächer in die Läden

In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher nach Überklettern der Dächer und Aufbrechen der Türen in die Verkaufsräume von vier nebeneinanderliegenden Ladengeschäften in der Kaiserstraße ein und entwendeten Schuhwaren, Spirituosen und Süßwaren.

Karlsruher Politiker feierten Geburtstag

Am 31. 5. vollendeten zwei bekannte politische Persönlichkeiten der Stadt Karlsruhe ihr 65. bzw. 50. Lebensjahr. Reg.-Direktor a. D. Adolf Kühn, Mdl., und Stadtrat Dr. Friedrich Werber, Mdl. Ersterer gehörte vor 1933 dem Karlsruher Stadtrat an, letzterer seit 1946, während beide in den Nachkriegsjahren als Abgeordnete ins Stuttgarter Parlament gewählt wurden. A. Kühn und F. Werber gehören auch zu den führenden Köpfen der Arbeitsgemeinschaft der Altbadener.

KURZE STADTNOTIZEN

Kreisbeauftragter für die Kohlenversorgung. Zu dieser Veröffentlichung in der gestrigen Ausgabe ist nachzutragen, daß der in der Notiz genannte Herr Wiedner einen eigenen Kohlenhandel betreibt und mit einer anderen Firma nichts zu tun hat.

Volksbühne. Der Einführungsabend zur Oper „Der fliegende Holländer“ findet am Montag, den 4. Juni, 20 Uhr, im kleinen Saal des Konzerthauses statt. Eintritt frei.

Der Württemberg-Badische Baumeister- und Ingenieurbund, Gruppe Baden, Geschäftsstelle Repetierstraße 7, hält seine diesjährige Jahreshauptversammlung am Samstag, 9. Juni, im Studentenhaus, Parkring 7, ab.

Hilfsverein ehemaliger Volkswagener. Montag, 4. Juni, 20 Uhr, Versammlung im „Weißen Berg“.

Der Deutsch-Amerikanische Club veranstaltet am 27. Juni zugunsten der spinalen Kinderlähmung im Studentenhaus einen Bienen Abend mit Kräften des Staatstheaters. Ferner ist eine Tombola vorgesehen.

Geburtstage. In Bergzabern feiert morgen Frau Magdalena Thomas, die bis vor kurzem in Karlsruhe wohnte, ihren 90. Geburtstag. — Fräulein Lina Werner, Franziskushaus, Moningerstr. 7, wird heute 70 Jahre alt. — Morgen haben Geburtstag: Frau Katharina Ditsch, Durlacher Allee 41, 75 Jahre; Frau Ida Schreck, Nelkenstraße 29, 84 Jahre.

Karlsruher Marktbericht

Kleinviehpreise in Pfennigen je 500 Gramm. Speisekartoffeln 7, 5 kg 65, ausl. neue Ernte 30 bis 38; Blumenkohl inl. 50—70, ausl. Stück 50—80; Rotkraut 30—35, Weißkraut 18—35, Wirsing 20 bis 25, Spinat 18—25, Grüne Bohnen, ausl. 120 bis 130, Gelberbsen 14—15, Karotten Bund 15—28, Kohlrabi Stück 15—20, Lauch 8—10, Rhabarber 9—12, Kopfsalat 8—15, Sellerie 65—70, Frühreife Stück 15—25, Bund 12—25; Radisches 10—15, Salatgurken Stück 70—120, Spargel: 1. Sorte 180 bis 185, 2. Sorte 130—170, 3. Sorte 90—110; Zwiebeln inl. 20, ausl. 25—30; Tomaten 190—200, Tafeläpfel inl. 65—90, ausl. 100; Kirschen 80—90, Erdbeeren 300, Nüsse 85, Bananen 90—130, Orangen 110—130 Zitronen Stück 20—30, frische Eier Stück 20—25.

Marktbericht vom Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: Großvieh 246, Schweine 654, Kälber 326 und Schafe 23.

Rheinwasserstände. 1. Juni. Konstanz 420 (+1), Breisach 302 (+6), Straßburg 350 (+5), Karlsruhe-Maxau 518 (+5), Mannheim 381 (+6), Caub 259 (+8).

Wie wird das Wetter?

Keine störungsfreie Lage. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe, gültig bis Montag früh: Bei wechselnden Bevölkerungsverhältnissen besonders am Samstag noch örtliche Schauer- oder Gewitterbildungen. Höchsttemperaturen 18 bis 22 Grad, Tiefsttemperaturen 8 bis 12 Grad. Meist schwache Winde wechselnder Richtung.

Karlsruher Filmschau Schauburg: Der Tiger Akbar

William Quindts gleichnamiger Roman — er schrieb übrigens auch das Drehbuch — lieferte die Motive für diesen Film. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Tieren, die sauber und überzeugend herausgearbeitete Rivalität von Mensch und Tier, beherrschen diesen Streifen. Bedauerlicherweise kommt dabei aber die schauspielerische Leistung der dem Nachwuchs angehörenden Hauptdarstellerin Friedel Hardt etwas zu kurz, deren Spiel nur wenig, um nicht zu sagen überhaupt nicht, überzeugt. Augenfällig wird, daß Schauspieler und Regisseur Harry Piel, von dem man zeitweilig den Eindruck einer Entfremdung von der Leinwand hat, seiner Passion für den Umgang mit Tieren mehr Gewicht beigemessen hat, als der Abrundung des Films zu einer geschlossenen Handlung. Hinzu kommt, daß das Thema, Leben und Leiden des „fahrenden Volkes“, schon oft verfilmt wurde. Trotzdem ist es Harry Piel gelungen, echte Zirkusatmosphäre einzufangen. Dieser günstige Gesamteindruck ist in erster Linie der geschickten Kameraführung zu verdanken. Die Tiergrob- und -aufnahmen, besonders die des Tigers Akbar, sind großartig und vermitteln dem Zuschauer lebendige Bilder. Als Positivum muß gewertet werden, daß erstmals wohl tierpsychologische Probleme Sympathie, Antipathie, Eifersucht — so erstaunlich deutlich gezeigt werden. Es lohnt sich, den Film schon allein deswegen zu sehen.

Lieder von Schumann bis Strauß

Im Saale des Badischen Kunstvereins wurden Lieder von Schumann, Regner, Wolf und R. Strauß durch Ernst Grathwohl (Bariton) und Peter Backhaus (Klavier) einem leider nicht sehr zahlreichen Publikum in einer anspruchsvollen künstlerischen Form nahegebracht. Vorzugsweise im Lyrischen findet Grathwohls gepflegte Stimme das ihr gemäße Ausdrucksfeld; jeder Klang der sich hier aus behutsamem Ansatz aufbaut und Fülle im Kleinen gewinnt, wird zum ästhetischen Genuß; mühelos und mit einer Sicherheit, die staunen macht, wird der baritonale Bereich durchgesungen.

Der spezifische Charakter der einzelnen Lieder hätte demgegenüber — in unterschiedlichem Maße freilich — kräftiger herausgearbeitet werden dürfen. Zumindest war nicht in allen Fällen die volle Tiefendimension der Liedinhalte erschlossen, die man sich zur Schönheit der klinglichen Umkleidung noch wünschte. Lieder wie: „Der Schwur“, „Du bist wie eine Blume“, „Verschwiegene Liebe“ oder „Lied“ wurden hier als Beispiele des Erreichbaren aufgeführt. — Der außergewöhnliche Erfolg des Abends war nicht zuletzt auch ein Verdienst des hochmusikalischen Pianisten, der mehr zu sein vermochte als nur ein „Begleiter“ im üblichen Sinne, und der dennoch den eigenpersönlichen Anspruch auf Führung und Gestaltung dem gemeinsamen Anliegen immer wieder unterzuordnen verstand. — Es gab starken Beifall, Blumen und Zugaben.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte. (Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet montags um 7 Uhr.) Dr. Ullmann, Herrenstraße 14, Tel. 4659; Dr. Mutschler, Praxis Marienstr. 53, Tel. 9141; Privat Damaschkestr. 46, Tel. 3686; Dr. Wunderlich, Jahnstr. 14, Tel. 1948; Dr. Simchen, Knielingsen, Saarländerstr. 16, Tel. 8467; Dr. Jäckl, Litzendahlstr. 21, Praxis Tel. 5027; Privat Mainstr. 20, Durlach; Dr. Kurt Dels, Praxis Badenstr. 4, Privat Rittnerstr. 2b, Tel. 91365.

Apotheken. (Sonntags- und Nachtdienst ab heute.) Hochschul-Apotheke, Kaiserstr. 99, Tel. 1460; Hauptpost-Apotheke, Kaiserstr. 156, Tel. 8603; Schwaben-Apotheke, Klauereichstr. 31, Tel. 8665; Charlotten-Apotheke, Rüppurr, Ostendorfplatz 4, Tel. 4492; Friedens-Apotheke, Kaiser-Allee 78, Tel. 8683; Durlach: Löwen-Apotheke, Pfingststraße 32, Tel. 91 088.

Leichtsinn vernichtet Menschenleben

Strengere Prüfung der Führerschein-Anwärter wäre erforderlich

In den letzten Tagen wurden drei Fälle abgeurteilt, in denen durch fahrlässiges Verschulden junger Lastwagenfahrer vier Menschen zu Tode gekommen sind. Der 23jährige Alfons V. überfuhr am 24. 2. 50 mit einer Zugmaschine mit überlastetem Anhänger und unwirksamer Bremse in der Zeppelinstraße zwei Frauen. Walter B. versuchte sich ohne ausreichende Fahrerlaubnis als Lastzugfahrer. Die Probefahrt endete mit dem Tode eines Radfahrers. Der 22jährige Willi K. war der Situation ebenfalls nicht gewachsen, als er mit einem Bulldog mit zwei Anhängern Ecke Durlacher Allee und Schlachthausstraße einen Radfahrer zu Tode fuhr. Die Gerichte sprachen gegen die Schuldigen Gefängnisstrafen von drei bis achtzehn Monaten aus.

Bei Betrachtung der tragischen Folgen von Leichtsinn und mangelnder Fahrpraxis erhebt sich die Frage, ob solche Fälle bei strengerer Prüfung der Anwärter auf den Führerschein Klasse 2 vermeidbar wären. An das Steuer solcher Kolosse gehören zuverlässige Männer

Kinder - Väter - Paragraphen

„Vater werden ist nicht schwer...“ - Ein Kapitel aus der Tätigkeit des Vormundschaftsgerichtes

Zu den fünf bis sechs Leuten, die täglich termingerecht in das Karlsruher Vormundschaftsgericht einbestellt sind, gesellen sich, ebenfalls täglich, weitere 50 und warten auf den winkligen Gängen des Hauses Akademiestraße 6, das in seiner Innenausstattung dem freundlichen Lächeln des alten Arbeitssamtes in nichts nachsteht, bis sich eine Tür öffnet. Still vor sich hinweisende Mädchen in und ohne Hoffnung, geschwätzige alte Männer, die sich „ihren Fall“ in aller Ausführlichkeit erzählen und erregte, zigarettenrauchende Jünglinge, Menschen aller Stände und Altersklassen geben sich ein zufälliges Rendezvous, bei einem Amt, dessen Zuständigkeit nach dem Gesetz der freiwilligen Gerichtsbarkeit bestimmt ist.

In den meisten Fällen wissen die geübten Beamten schon beim Anblick der Besucher, um welches Anliegen es sich handeln könnte. Weinende Mädchen haben oder erwarten meist ein Kind, aber keinen dazugehörigen Vater. Und wenn diese verschüchterten Wesen stockend unter Tränen ihre Not klagen und glauben, daß für sie nun die Welt untergehe, werden sie belehrt, daß alles halb so schlimm ist. Ein Kind, das keinen gesetzlichen Vertreter (Vater) hat, muß zur Vormundschaft gestellt werden. Nach § 35 des Jugendwohlfahrtsgesetzes ist angeordnet, daß das Jugendamt des Geburtsortes die Vormundschaft erlangt. Es übernimmt alle Pflichten, die im täglichen Leben der Vater hat, so die Sorge für seine Person und seinen Unterhalt. Natürlich wird der Vater, der keinerlei Rechte (nicht einmal die, das Kind zu sehen), sondern nur Pflichten gegenüber seinem unehelichen Kind hat, vorgeladen. Das sind meistens die jungen Herren, die zigarettenrauchend in den Gängen unruhig hin und her schleichen. Ihnen wird eröffnet, daß sie mit der Anerkennung der Vaterschaft die Unterhaltspflicht, die Kosten des gesamten Lebensbedarfs des Kindes sowie die einer beruflichen Ausbildung bis zum vollendeten 16. Lebensjahr übernehmen müssen. Der zahlbare Betrag richtet sich nach der Lebensstellung der Mutter. Mindestsatz: 35 DM pro Monat, Normal Satz: 40 DM.

Werden Besatzungssoldaten als Väter angegeben, bleibt dem Vormundschaftsgericht nichts anderes zu tun, als diese Tatsache zur Kenntnis zu nehmen und die Vormundschaft des Jugendamtes zu bestätigen, im übrigen aber den Fall ad acta zu legen. Selbst wenn — was auch schon vorgekommen ist — ein Besatzungsangehöriger die Vaterschaft freiwillig anerkennt, kann das Vormundschaftsgericht keine Unterhaltspflichtverpflichtungserklärung oder vollstreckbare Urkunden aufnehmen. Das ist und bleibt der Zuständigkeit und Entscheidung der Militärgerichte vorbehalten. Und selbst dann, wenn der Vater ganz gewöhnlicher deutscher Staatsangehöriger, jedoch bei einer amerikanischen Dienststelle beschäftigt ist, kann bei ihm wegen Nichterfüllung seiner Unterhaltspflicht nicht gefordert werden. Es sei denn, daß ein kompliziertes Verfahren über das Bundesjustizministerium und den zuständigen Höheren Kommissar eingeleitet wird. Denn gegen Gerichtsbeschlüsse haben sich die Besatzungsstellen durch ein Kontrollratsgesetz gesichert.

Wie aber der einzelne Fall auch liegen mag: Der Mutter bleibt das Personensorgerecht für das uneheliche Kind, und zur Mutter hat das Kind die gleiche rechtliche Stellung wie ein eheliches, insbesondere dadurch, daß es den Familiennamen der Mutter erhält. Der Vater

hat außer der Pflicht zu bezahlen keinerlei elterliche Gewalt über das Kind. Kann er wegen besonderen wirtschaftlichen Umständen nicht bezahlen, so wirkt die Anerkennung der Vaterschaft gleich einem vollstreckbaren Titel für die Dauer von 30 Jahren. Das bedeutet, daß so lange keine Verjährung seiner Schuld eintritt kann. Verweigert er die Anerkennung der Vaterschaft, wird seine Erklärung lediglich zu Protokoll genommen, zieht aber unweigerlich ein Verfahren bei der Abteilung für streitige Gerichtsbarkeit nach sich. Bei diesem Verfahren Kind gegen Vater, wobei die Mutter in der Rolle eines Zeugen fungiert, bleibt die Aussage der Mutter die Verfahrensgrundlage. Werden zwei männliche Personen als mutmaßliche Väter festgestellt, entfällt die Zahlungspflicht des Beklagten. Ist nur eine männliche Person angeklagt, werden zur Klärung des Falles Zeugen vernommen, Blutproben gemacht und ein erbbiologisches Gutachten eingeholt. Trotz aller Genauigkeit neuester medizinischer Forschungsmethoden bleibt das alte lateinische Wort: „Pater semper incertus est“ (der Vater ist immer unbestimmbar) gültig. Schwört aber die Mutter, daß nur dieser Mann, der Beklagte, der Vater sei, ist dieser Eid nur durch ein Meinheitsverfahren zu entkräften.

Doch davon wissen die meisten jungen Männer recht wenig. Sie betrachten die Gesetze als Fingernetze und trachten danach, schnell aus ihren Maschen zu entkommen. Aber auch die verzweifeltsten Befreiungsversuche enden meist schon nach einem kurzen, heftigen Zappeln. „Vater werden ist nicht schwer“, hat einmal der Weise von Wiedensahl, der alte Wilhelm Busch gesagt, „Vater sein dagegen sehr!“ Die alten Männer auf den dunklen Gängen dagegen haben wieder ganz andere Sorgen. Wie er schon seinem Alterskollegen auf der Wartebank „seinen Fall“ schilderte, trägt ihn einer aus der Legion der Werdenden nun dem Beamten vor. Er ist wegen Trunksucht entmündigt

Aufstiegsmöglichkeiten auch für Frauen

Die äußere Erscheinung ist bis ins vorgeschobene Lebensalter von Bedeutung

„Nur wer den Beruf liebt, den liebt auch der Beruf“, d. h. der wird erfolgreich in seiner Arbeit sein — das war das Leitwort, unter das Hauptlehrerin Luise Riegler als Versammlungsleiterin die vierte und letzte der von der überparteilichen Frauengruppe für jugendliche Mädchen durchgeführten berufskundlichen Veranstaltungen stellte, bei denen eine Vertreterin der Berufsberatungstelle des Arbeitsamtes mit Bedauern vermißt wurde. Diese letzte Zusammenkunft galt den kaufmännischen Berufen und der Laufbahn der Sekretärin, der Buchhändlerin und der Postbeamtin, alles Berufe, die laufend jungen Berufsnachwuchs aufnehmen. Doch wird sich — das wurde von allen Rednerinnen immer wieder betont — auf Länge nur diejenige durchsetzen und auch zu einer selbständigen Vertrauensstellung heraufarbeiten können, die den Beruf nicht nur als einen Notbehelf bis zur Eheschließung ansieht, sondern ihre ganze Kraft an ihre Arbeit setzt und bereit ist, auch ihre Freizeit zu einem guten Teil noch an die eigene Fortbildung und die Vertiefung ihrer Kenntnisse zu wenden. Beherrschung von Bilanz- und Steuerwesen sind dazu unerlässlich. Doch wird die gepflegte äußere Erscheinung der Mitarbeiterinnen auch bis ins vorgeschobene Lebensalter hinein nicht ohne Bedeutung bleiben.

Welche Aufstiegsmöglichkeiten etwa für die tüchtige, äußerst gesuchte Sekretärin gegeben sind, das schilderte anschaulich Doris Liebler am Beispiel der eigenen Lebenserfahrung. Freilich bedarf es dazu besonderer Wendigkeit, Vertrauenswürdigkeit und eigener Initiative; aber viele Betriebsleiter sind sich auch durchaus bewußt, wie stark ihre eigene Leistung und damit das Gedeihen des Gesamtbetriebes mit bedingt wird von der Unterstützung durch ihre Sekretärin und sind geneigt, diese Leistung durch eine überbetriebliche Bezahlung anzuerkennen.

Eine gewisse Sonderart des kaufmännischen Berufes stellt die Tätigkeit der Buchhändlerin dar, über die Lotte Karow berichtete. Die Bezahlung erfolgt nach dem Einzelhandelsstarif, und die Arbeit in Verkauf und Büro läßt zumeist durchaus keine Zeit, die erforderliche Bücherkenntnisse zu erwerben; dazu müssen die Abendstunden dienen. Nach der praktischen, dreijährigen Lehrzeit besteht auf der Buchhändlerschule in Köln eine erwünschte Fortbildungsmöglichkeit.

und hatte genau wie minderjährige Waisen einen Pfleger: Den alten, pensionierten Bürovorsteher Moser, einen Mann mit einem Bürgersinn ohne Gleichen, der außer diesem einen noch für fünfzig andere die Pflegschaft übernommen hatte und der nun gestorben ist. Da er das gesamte Rentengeld des Alten verwaltet hat, und da es nach seinem Tod niemanden gab, der ihm sein Taschengeld für den Lebensunterhalt auszahlt, kam er zum Vormundschaftsgericht. Das bemühte sich sofort, dem alten Manne das zukommen zu lassen, was für seinen Lebensunterhalt dringend notwendig ist.

Die Bestellung von Pflegern ist eine der unzähligen Tätigkeiten des Vormundschaftsgerichtes. In der Regel werden ehemalige Justizbeamte im Ruhestand zur Übernahme eines solchen Ehrenamtes gebeten. Aber nur selten finden sich Menschen, die ein so wenig angenehmes Amt freiwillig übernehmen. Anträge auf Pflegerstellung gehen tag-täglich beim Vormundschaftsgericht ein. Alte und kranke Leute stellen Antrag um einen Gebrechlichkeitspfleger, der bevollmächtigt und amtlich verpflichtet wird, die gesamten Vermögensverhältnisse seines Pfleglings unter der Kontrolle des Vormundschaftsgerichtes zu verwalten. Dasselbe gilt auch für Abwesenheitspfleger, für Personen, die beispielsweise das Vermögen eines Kriegsvermißten verwalten und dessen Rechte bei allen seine Vermögensverhältnisse betreffenden Angelegenheiten vertreten.

Diese zwei Beispiele aus der Tätigkeit des Vormundschaftsgerichtes besagen wenig, wenn man die Vielzahl der Anliegen hört, die täglich vorgetragen werden; und doch vermögen gerade diese beiden Beispiele am besten einen Einblick in die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit eines Amtes zu geben, von dem wenig in der Öffentlichkeit zu hören ist. Das still und ohne Aufhebens täglich für das Wohl unserer Bevölkerung arbeitet. Kr.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Blech- und Inst.-Meister, 5 Dreher, 1 Galvaniseur, 1 Büromaschinenmechaniker, 1 Auto-Elektriker, 1 Werkzeugdreher, 1 Zylinderbohrwerksdreher, 1 Kfz-Handwerker, 1 Mechaniker für Zylinderschleiferei, 2 Autolackierer, 1 perfekter Möbelpolierer, 1 Karosseriemeister, einige Bäcker und Metzger, 1 Schneider, 2 Jungkölle, 1 Köchin, 1 Beköchin, 2 Zimmerfräulein, 2 Küchenhilfen, 1 Kaltmamsell, 1 Büfetfräulein, 1 Masch.-Bügelier, 2 junge Damen Schneiderinnen, 1 Direktorenbeihilfe, 3 Blusenmacherinnen, 1 Damenschneiderin, 5 Lumpensortiererinnen, einige Kindergärtnerinnen, 1 Hauswirtschaftsleiterin oder Hauswirtschaftslehrerin, einige Stenotypistinnen, 1 Fremdsprachenstenotypistin, 2 schwerbesch. techn. Zeichner für Automatenfabrik und Landmaschinenbau, 1 schwerbesch. Vorkalkulator, 1 Arbeitsvorbereiter, 1 techn. Kalkulator, 1 Elektroingenieur, 1 Statiker für Holzbau, 1 Konstrukteur, 1 Konzeptient für Feuerversicherung, 1 Jungkaufmann, 1 kaufm. Anstellender.

Unvorsichtige Radfahrerinnen

Auf der Rheinstraße wurde eine Radfahrerinnen von einem nachfolgenden Kraftrad angefahren, als sie unvorsichtig nach links in die Lerchenstraße einbog. Beide stürzten. Die Radfahrerinnen zog sich Prellungen im Gesicht und an einem Bein zu — Von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen wurde ein Fußgänger, der unachtsam die Kreuzung der Moltke-

Rundfunkprogramm

Samstag, 2. Juni 1951
Südd. Rundfunk. 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwest. Weimpost, 7.15 Werbefunk mit Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Heidelberger Komponisten, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit Musik, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.15 Bekannte Solisten, 18.20 Tanzmusik, 19.00 Die Stimme Amerikas, 20.05 Frohes Raten — gute Taten, 20.45 Ja, ja, der Wein ist gut! 22.05 Schöne Stimmen, 23.30 Klingende Kleinigkeiten, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 24.00 Das Nachtkonzert.

Südwesrfunk. 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Kathol. Morgengandacht, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Schuljugend, 11.30 Eigenprogramm der Studios, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Allerhand Schlager, 14.50 Briefmarkenecke, 15.00 Vergessene Opern, 16.30 Unser Samstagsnachmittag, 17.40 Eigenprogramm der Studios, 18.20 Glocken zum Sonntag, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Schenk ein den Wein, den holden... 22.30 Der Südwesrfunk bittet zum Tanz.

Sonntag, 3. Juni
Südd. Rundfunk. 6.00 Froher Klang am frühen Morgen, 7.00 Sonntagsandacht, 7.15 Hatenzkonzert, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.45 Kath. Morgengandacht, 9.15 Geistliche Musik, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.30 Joh. Seb. Bach, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Neue Schallplatten, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesanges, 15.00 Frohes Raten — gute Taten, 15.40 Das Rundfunk-Unterhaltungsorchester, 17.00 „Jepp“ vom Berge, 18.00 Cuckoo-Opern, 18.55 Foto-Ergebnisse, 19.00 Stimme Amerikas, 20.05 Interview mit einem Stern, 23.00 Tanzmusik, 0.05 Heiter klingend der Sonntag aus.

Schach-Freundschaftskampf in Ebersteinburg

Erstmals nach dem Kriege standen sich die benachbarten Bezirke Karlsruhe und Baden-Baden in einem Schachfreundschaftskampf gegenüber, der in Ebersteinburg ausgetragen wurde und mit einem gerechten 16:16-Unentschieden endete. Die Begegnung, die in drei Klassen ausgetragen wurde, brachte folgende Ergebnisse: Landesklasse: 5/4 1/2 für Baden-Baden/Rastatt; Bezirksklasse: 6/4 1/2 für Karlsruhe; Kreisklasse: 13 in der Landesklasse fehlten die Karlsruher Spieler Eisinger, Dr. Duhm, Dr. Unruh und Bekker, so daß die Gastgeber zu einem sicheren Sieg kamen. Die schönste Partie lieferten sich der Baden-Badener Mühlherr und Walter aus Karlsruhe am ersten Brett in der Landesklasse. Durch ein zähes Turm-Opfer erzwang Mühlherr in komplizierter Stellung die Entscheidung.

Kein Müll in den Weierwald

Wie die Stadtverwaltung mitteilt, befindet sich seit einiger Zeit im Weierwald kein Müllplatz mehr. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, keinen Müll mehr dorthin zu schaffen, da der frühere Müllplatz auf der Ettlinger Gemarkung liegt.

Sterbefälle vom 30. und 31. Mai

30. Mai: Zimmermann Alice Mathilde, geb. Hörmann, Salmenstr. 35 (48 J.).
31. Mai: Stetter Konrad Finanzbuchhalter, Rüppurr Straße 70 (47 J.); Supper Luise, geb. Tschan, Durlacher Straße 15 (73 J.); Girschke Anton, Zinnlöter, Durlacher Straße 81/83 (68 J.); Simon Eugen, Finanzinspektorenanzwärter, Karl-Wilh.-Straße 20 (46 J.); Brölz Maria Anna, geb. Rinderknecht, Waldstr. 40c (69 J.); Türschmann Maria, geb. Gantz, Bachstr. 63 (56 J.); Gauß Rudolf, Werkmeister, Uhlandstraße 31 (68 Jahre).

Versammlungskalender der Parteien

SPD: Beiertheim/Bulach: Samstag, 2. 6., 20 Uhr, Kronl. Mitgl.-Versammlung, Pol. Lage. Ref.: Krone, Eberbach: Samstag, 2. 6., 20 Uhr, Kronl. Mitgl.-Versammlung, Ref.: K. Müller; Sozialversicherung, Ref.: Reg.-Rat Hoffmann, LVA. — Grünwälder: Samstag, 2. 6., 20 Uhr, Rößle, Mitgl.-Versammlung; Entw. der Sozialpolitik. Ref.: Christian Schneider. — Rüppurr: Samstag, 2. 6., 20 Uhr, Eichhorn, Familienabend mit Ehrung; Sonntag, 3. 6., vorm. 9.30 Uhr, Hotel Link. Ref.: Martha Giesemann MdL, Mitglieder herzlich eingeladen. — Vertreter-Versammlung: Montag, 4. 6., 20 Uhr, Kronenhalle. Die SPD und der Schumanplan. Ref.: Rimmelspacher. — Südweststadt: Mittwoch, 6. 6., 20 Uhr, Hotel Link, Mitgliederversammlung. Ref.: Alex Möller; Situation vor der Landtagswahl und Volksabstimmung. — Arbeitsgemeinschaft sozial. Lehrer: Mittwoch, 6. 6., 20 Uhr, Nebenzimmer Salmen, Vortrag. Ref.: R. G. Häbeler, Baden-Baden.

ODJ: 3. 6., 9 Uhr, Gut Scheibenhart, Schulungstag Jung. Union. 6. 6., 20 Uhr, Kreisvorsitzungsversammlung Karlsruhe-Stadt, Kolpinghaus. — 10. 6., 9 Uhr, Bezirkskonferenz für das Pfälz in Berghausen „Kanne“.

DG-BHE: Montag, 4. 6., 20 Uhr, Treffen der Jungen Deutschen Gemeinschaft in der „Röhl“, Bürgerstraße 21. — Mittwoch, 6. 6., 20 Uhr, Orientliche Mitgl.-Versammlung im „Weißen Rössl“, Rüppurr Str. 2. Eingeführte Gäste willkommen.

FSU: 2. 6., 20 Uhr, Munzsaal, Offentl. Versammlung: Atomkrieg droht? — Rüstung oder Wohlstand? Ref.: Werner Otto, Kiel. — 3. 6., 15.30 Uhr, „Rotes Haus“: Außerordentliche Mitgl.-Versammlung. Der Intern. Freiwirtschaftl. Kongreß, Wörgl, Pfingsten 1951. Ref.: Werner Otto, Kiel.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Händel; Wirtschaftl. Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blum; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiel: der Heimat: H. Doerffler; Baden-Baden: Dr. H. Händel; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider; Unerreichte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Genehmigung der Redaktion.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. l. 50 gültig.

Berühmte Gäste in Karlsruhe

Voltaire im Carlsruher Hain von Dodona

Er rühmte Karoline Luise als „Die verehrungswürdigste Frau von Europa“

Unter den berühmten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts, die als Gäste an den Karlsruher Hof Karl Friedrichs und Karoline Luises kamen, erregte wohl keiner mehr Aufsehen als Monsieur Voltaire, der Freund Friedrichs des Großen und der Kaiserin von Rußland. Dieser bedeutende Propagandist der Aufklärung, Dichter, Geschichtsschreiber, Essayist und Journalist war eine europäische Figur. Jeder Hof war beglückt, ihn als Gast begrüßen zu können; nur in seiner Heimat, in Frankreich, war er unwillkommen.

Der Dichter lebte um 1750 meist auf seinem Landsitz Ferney bei Lausanne am Genfer See. In der Nähe wohnte eine Familie Baron de Constant, sie zählte zu dem literarischen Kreis, der sich um Voltaire gebildet hatte. Einer der Söhne Constants, übrigens eines 1754 auch den Karlsruher Hof und ward dort freundlich aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit ist zweifellos das Gespräch auch auf Voltaire gekommen, und Karoline Luise mag ihm gegenüber den Wunsch geäußert haben, den berühmten Franzosen auch einmal in Karlsruhe begrüßen zu können. Kurz; als Voltaire 1758 sich entschloß, einer Einladung des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz nach Schwetzingen zu folgen, gab ihm Baron Constant einen Einführungsbrief für Karlsruhe mit, in welchem der Baron der Markgräfin schrieb, nichts scheine ihm natürlicher, als daß der genialste Kopf des Jahrhunderts die Bekanntheit mit der verehrungswürdigsten Frau Europas mache.

Anfang August kam Voltaire nach Karlsruhe. Er wurde mit großen Ehren und aufrichtiger Freude empfangen, man behandelte ihn fast wie einen regierenden Herrn und räumte ihm einen Teil des Schlosses als Wohnung ein. Karoline Luise zeigte ihm stolz ihre Sammlungen, den botanischen Garten mit seinen Tausenden von exotischen Pflanzen, die, wie Voltaire meinte, jeden Kenner in Ekstase versetzen mußten. Er fand die stille, rings von Wald umgebene Residenz charmant, und nannte den Park gar einen gewaltigen Hain von Dodona. Mit der Markgräfin pflegte er enge künstlerische und wissenschaftliche Unterhaltungen; der spätere Briefwechsel richtete sich darum auch stets an sie. Voltaire bewunderte auch die Pastellbilder der fürstlichen Künstlerin und war sehr geschmeichelt, als sie ihm ein Bild zu malen versprach. Eine Zeit lang mag er auch daran gedacht haben, in ihr eine Nachfolge seiner Freundschaft mit Friedrich des Großen geistvoller Schwester zu finden. Er selbst plauderte über manches aus seiner Arbeit, an der er gerade schrieb; an der Geschichte Rußlands, die er im Auftrage der Zarin verfaßte, und die Markgräfin fühlte sich bei all dem ganz als seine Schülerin — glücklich, am Ziel ihrer Wünsche angelangt zu sein: sie hatte Voltaire an ihrem Hof!

Nur zu rasch gingen die Tage zu Ende; Voltaire versprach aber, bald wieder zu kommen. Schon von Straßburg aus schrieb er einen für die Markgräfin überaus schmeichelhaften Brief, in dem er sie auf zwei Gemälden aufmerksam

machte, einen von Meulens und einen von Dyk, die dort aus einem Nachlaß zum Verkauf standen; offenbar wußte er um ihre Liebe für die Niederländer. Karoline antwortete sofort: „Vergessen Sie nicht“, schloß der Brief, „wieder zu uns zu kommen. Der Markgraf und ich ersuchen Sie dringend darum!“

Als Voltaire am Genfer See eintraf und Constant besuchte, schwärmte er von der Fürstin, verstieg sich gar zu der Behauptung, die bei dem vielgerühmten, viele kennenden Voltaire schon einiges besagen will: es gebe in ganz Frankreich kaum eine Frau, die soviel Geist, soviel Kenntnisse und Charme habe wie Karoline Luise von Baden. Die Residenz sei reizend, das Schloß vollendeten Geschmack besitze und eingerichtet. Er verglich die deutschen Höfe jener Tage mit dem Italien zur Zeit der Medici und der Herzöge von Ferrara, das habe ihm der Aufenthalt bei dem Markgrafen von Baden-Durlach aufs neue bewiesen. Karlsruhe trage seine Namen zu Recht — es sei in Wahrheit eine Heimstätte der Ruhe. Als die Markgräfin bald darnach das versprochene Pastell sandte, antwortete der Poet mit einem Gedicht, über das Karoline Luise höchst erfreut war.

Aus dem baldigen Wiederkommen wurde freilich nichts, und schließlich schloß der Briefwechsel zwischen der Markgräfin und Voltaire allmählich ein; der Aufenthalt war offenbar doch zu kurz gewesen, um die beiden über das Maß angeregter Gespräche hinaus einander näher zu bringen. Aber durch gemeinsame Bekannte hörte man und ließ immer wieder von sich hören.

Erst vier Jahre später nahm Voltaire den Briefwechsel wieder auf. Der große Kämpfer für Gewissensfreiheit hatte den Fall Jean Calas aufgefunden: ein Hugonotte, Calas, war ein Opfer des religiösen Fanatismus geworden, und Voltaire verfaßte zwei Flugschriften, die er

nebst einigen Briefen in dieser Sache der Markgräfin sandte. Sie antwortete sofort, gab ihrer Sympathie Ausdruck und forderte Voltaire auf, doch recht bald wieder nach Karlsruhe zu kommen. Aber der Alte von Ferney, nun schon erblindet, war zu solcher Reise nicht mehr fähig; er dankte der Fürstin, er werde ihr dafür demnächst den zweiten Band seiner Geschichte Peters des Großen senden.

Auch bei einem zweiten Fall, den Voltaire als Verteidiger der religiösen Freiheit aufgriff, versagte ihm die Fürstin ihre menschenfreundliche und auch finanzielle Mithilfe nicht. Dann brach die unmittelbare Verbindung der beiden ab, diesmal für immer; aber durch gemeinsame Freunde und gelegentliche Übersendung von Schriften blieben die freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten. Als der Markgraf 1775 mit seinem ältesten Sohne eine Reise durch die Schweiz machte, besuchte er auch den kranken Voltaire, der dann in Erinnerungen an die schönen Karlsruher Tage schwelgte: wie er in dem herrlichen Paradiesgarten der Markgräfin zwischen Nelken- und Zimtbäumen gewandelt sei; nichts dergleichen gebe es sonst, und er bedaure nur, daß die Markgräfin nicht ebenfalls mitgegangen sei.

Bald darauf starb der Alte von Ferney. Karoline Luise überlebte den Dichter nicht lange; fünf Jahre später erlag sie in Paris einem Schlaganfall. Als Beamtarchais, der Verfasser des „Figaro“, sich an den Markgrafen wandte, um in dem badischen Kehl eine Druckerei zu errichten, wo er unbehelligt von der französischen Zensur eine Gesamtausgabe der Werke Voltaires herausbringen konnte, gewährte der Markgraf gerne diese Bitte; er überließ ihm außerdem die Briefe Voltaires aus dem Nachlaß der Fürstin. Das war das schönste Denkmal, das Karl Friedrich dem Toten und zugleich seiner Freundschaft mit Karoline Luise errichten konnte.

BAUBAND
Feinschnitt
5055 BREIT



Blauband
KOTTE TABAK

eine Mischung mit hochwertigen VIRGINY- u. ORIENT-TABAKEN ist immer gut u. mild

HERMANN KOTTE-BAUBANDFABRIK-ERDINGEN a.B.

Gasherd, m. Backofen, Elektroherd, 220 V, gut erhalt., zu verkaufen, Moningerstraße 10, IV, Stock. **Gasherd, neuw., 75,-**, Durchschneider, neuw., 70,-, 311, Gasherd 60,-, zu verk. Bruchsal, Gutleutstr. 3, b. Krkhs. Tel. 553.

Elektr. Backofen
eine Röhre, Gesamthöhe 101 cm, Gesamtbreite 82 cm, Röhrentiefe 72 cm, Röhrenweite 30 cm, Röhrenhöhe 30 cm, f. Hotelküche, geeignet, preiswert zu verkaufen. 250 unt. Nr. 339 an BNN Restalt.

Gasherd, weiß, J. & R. 4fl., fast neu, Schrankhöhe, Rdsch., billig zu verkaufen. 250 unter 3270 an BNN. **Kohlenherd, weiß, 35 DM, zu verk.** Stolz, Khe., Ludw.-Marum-Str. 14. **El. Herd, 110 V, neu, D'Rod zu vk.** Khe., Bunsenstr. 1, III, St.; ab 14 U. **Gasplatte, „Junk & Ruh“, gl. erh., 4-flam., preiswert zu verkaufen.** Khe., Akademiestraße 19, St. **Kinderwagen, gebraucht, zu verk.** Karlsruhe, Lohldstraße 27. **Kinderportwagen, Paldibett 50/100, Klappstuhl, Stiegenwagen, Fahrradkorb, zu verkaufen.** Khe., Bunsenstr. 1, III, St.; ab 16 Uhr. **Guter, Korbflechterwagen m. Matr., sowie 1000 Wagengarnitur zu verkaufen.** K. Sannwald, Khe., Draisstraße 7a. **Guter, Korbflechterwagen zu verkaufen.** 250 unter 3224 an BNN. **Peddigrohrkinderwagen, gl. erh., zu vk.** Khe., Bunsenstr. 8, V. Stock. **Zwillings-Korbflechterwagen, gl. erh., zu erhalten.** zu verkaufen. Khe., Kandelstraße 5, III, St. **Neuw. Kinderwagenwagen zu vk.** Weber, Khe., Wolfartsweier Str. 5. **Kinderwagen, eleg. m. Matr. 60,-, Dähne, Khe., Erbsenstraße 34. **Klavier (Röhm-Welm) jug. Ausw. gut, 48,-, ab 15,-, zu verkaufen.** 11. **Klavier I, 250 DM zu verkaufen.** 250 unter 3208 an BNN. **Piano und Volksorgel, f. neu, zu verkaufen.** 250 unter 3224 an BNN. **Harmonium, gut, Markeninstrument, preiswert, Easchrank, 120 Liter, Höhenstimme „Hancu“ (Arzmet), billig zu verkaufen.** 250 unter 3131 an BNN. **Radio (Schaub), 2 Röhre, billig zu verkaufen.** 250 unter 3224 an BNN. **Neuw. Zeichenmaschine, kompl., 841x1485, weg. Ausreise zu verk.** Nowak, Karlsruhe, Karlstr. 115. **Büro-Schreibmaschine, neuw., zu verk.** 250 unter 3357 an BNN. **Büro-Schreibmaschine, 150,-, kompl. Bett m. Nacht. 30,-, gett. Anzüge ab 4,-, ges. Ank. letzte volle Gar. n. 4 Tage n. Empf. Viehversand Dresselhaus, Schloß-Halte 29 I Westf.****

Baracke
soll z. kauf, ges. Ell.-32 3193 BNN.

Gebrauchte Fensterrahmen
sowie Fenster zu kaufen gesucht. 250 unter Nr. 2266 an Bad. Anz. Exped., Khe., Zähringerstraße 9a.

Plattenlager (Selbstlauflager) mit Verstärkung gg. bar zu kf. ges. 250 unter 1200 an BNN Ettlingen. **Gebraucht, Bauholz gg. bar zu kaufen gesucht.** 250 unt. 3154 an BNN.

Wir kaufen:
Altkupfer, Altmessing, Zink, sämtliche NE-Metalle und jetzt auch
Altpapier und Lumpen zu höchsten Tagespreisen
Allgemeine Rohstoffverwertung GmbH, Niederlassung Karlsruhe, Marienstraße 63. Telefon 5020.

Vermietungen
Garage u. 400 qm Lagerplatz Reinhold-Frank-Str. 62 z. verm. Ruf 3581. **Freundl. Mansarde, möbl. od. teilmöbl., an berufst. Frau zu verm.** 250 unter 3150 an BNN. **Gr. leeres Zimmer an alleinstehenden alt. Herrn sof. zu verm.** Kl. Hauptstraße 35, part. **Gut möbl. Zimmer, Teil. Baden, z. verm.** Khe., Helmholtzstr. 7. **El. gut möbl. Zimmer m. Bad, Nähe Neues Vitz-Kranken., an sold. Herrn sof. z. verm.** 250 3179 BNN. **Möbl. Zimmer zu vermieten (sep. Eingang).** 250 u. 3174 an BNN. **Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu verm.** Steinstr. 18, III, links. **Möbl. Zimmer, 2 Bett., sof. zu vermieten.** 250 unter 3122 an BNN. **Möbl. Zimm. I. ruh. H., Altsid., an berufst. H. z. verm.** Tel. Khe. 2811. **2 gr. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), s. gut möbl. m. Küchenben., sof. zu verm.** 250 unter 3361 an BNN. **2-Z.-Wohnung, Hofsgel., 1500 DM Mietvoranz., z. verm.** 3248 BNN. **2-b. 2-Zi.-Wohn., Nähe Khe., geg. Baukostenzusch. 250 3183 BNN. **Mod. 2-Z.-Wohnung mit Einbauküche, kompl. Küche, Bad, Zehrg., gg. Bauk.-Zusch. an kinderl. Ehepaar zu verm.** 250 3353 an BNN.**

Tiermarkt
Für Vorstehhund mit Stammbaum wird Hündin gesucht. Ggr. Karlsruhe, Marie-Alexandra-Str. 16. **D. Schäferhund, 1 Wurf, 8 Wo. alt, 4-8 Woch., 10-12 Woch., 14-15 Woch., 12-14 Woch., 45-52 DM, Läufer von 80-120 Pld. p. Pld. 1.20-1.30 DM. Trag. Erstlingsläufer von 100 DM an aufwärts, ab Züchtelstätte, je nach Woch. 4-8, 8-12, 12-16, 16-20, 20-24, 24-28, 28-32, 32-36, 36-40, 40-44, 44-48, 48-52, 52-56, 56-60, 60-64, 64-68, 68-72, 72-76, 76-80, 80-84, 84-88, 88-92, 92-96, 96-100, 100-104, 104-108, 108-112, 112-116, 116-120, 120-124, 124-128, 128-132, 132-136, 136-140, 140-144, 144-148, 148-152, 152-156, 156-160, 160-164, 164-168, 168-172, 172-176, 176-180, 180-184, 184-188, 188-192, 192-196, 196-200, 200-204, 204-208, 208-212, 212-216, 216-220, 220-224, 224-228, 228-232, 232-236, 236-240, 240-244, 244-248, 248-252, 252-256, 256-260, 260-264, 264-268, 268-272, 272-276, 276-280, 280-284, 284-288, 288-292, 292-296, 296-300, 300-304, 304-308, 308-312, 312-316, 316-320, 320-324, 324-328, 328-332, 332-336, 336-340, 340-344, 344-348, 348-352, 352-356, 356-360, 360-364, 364-368, 368-372, 372-376, 376-380, 380-384, 384-388, 388-392, 392-396, 396-400, 400-404, 404-408, 408-412, 412-416, 416-420, 420-424, 424-428, 428-432, 432-436, 436-440, 440-444, 444-448, 448-452, 452-456, 456-460, 460-464, 464-468, 468-472, 472-476, 476-480, 480-484, 484-488, 488-492, 492-496, 496-500, 500-504, 504-508, 508-512, 512-516, 516-520, 520-524, 524-528, 528-532, 532-536, 536-540, 540-544, 544-548, 548-552, 552-556, 556-560, 560-564, 564-568, 568-572, 572-576, 576-580, 580-584, 584-588, 588-592, 592-596, 596-600, 600-604, 604-608, 608-612, 612-616, 616-620, 620-624, 624-628, 628-632, 632-636, 636-640, 640-644, 644-648, 648-652, 652-656, 656-660, 660-664, 664-668, 668-672, 672-676, 676-680, 680-684, 684-688, 688-692, 692-696, 696-700, 700-704, 704-708, 708-712, 712-716, 716-720, 720-724, 724-728, 728-732, 732-736, 736-740, 740-744, 744-748, 748-752, 752-756, 756-760, 760-764, 764-768, 768-772, 772-776, 776-780, 780-784, 784-788, 788-792, 792-796, 796-800, 800-804, 804-808, 808-812, 812-816, 816-820, 820-824, 824-828, 828-832, 832-836, 836-840, 840-844, 844-848, 848-852, 852-856, 856-860, 860-864, 864-868, 868-872, 872-876, 876-880, 880-884, 884-888, 888-892, 892-896, 896-900, 900-904, 904-908, 908-912, 912-916, 916-920, 920-924, 924-928, 928-932, 932-936, 936-940, 940-944, 944-948, 948-952, 952-956, 956-960, 960-964, 964-968, 968-972, 972-976, 976-980, 980-984, 984-988, 988-992, 992-996, 996-1000, 1000-1004, 1004-1008, 1008-1012, 1012-1016, 1016-1020, 1020-1024, 1024-1028, 1028-1032, 1032-1036, 1036-1040, 1040-1044, 1044-1048, 1048-1052, 1052-1056, 1056-1060, 1060-1064, 1064-1068, 1068-1072, 1072-1076, 1076-1080, 1080-1084, 1084-1088, 1088-1092, 1092-1096, 1096-1100, 1100-1104, 1104-1108, 1108-1112, 1112-1116, 1116-1120, 1120-1124, 1124-1128, 1128-1132, 1132-1136, 1136-1140, 1140-1144, 1144-1148, 1148-1152, 1152-1156, 1156-1160, 1160-1164, 1164-1168, 1168-1172, 1172-1176, 1176-1180, 1180-1184, 1184-1188, 1188-1192, 1192-1196, 1196-1200, 1200-1204, 1204-1208, 1208-1212, 1212-1216, 1216-1220, 1220-1224, 1224-1228, 1228-1232, 1232-1236, 1236-1240, 1240-1244, 1244-1248, 1248-1252, 1252-1256, 1256-1260, 1260-1264, 1264-1268, 1268-1272, 1272-1276, 1276-1280, 1280-1284, 1284-1288, 1288-1292, 1292-1296, 1296-1300, 1300-1304, 1304-1308, 1308-1312, 1312-1316, 1316-1320, 1320-1324, 1324-1328, 1328-1332, 1332-1336, 1336-1340, 1340-1344, 1344-1348, 1348-1352, 1352-1356, 1356-1360, 1360-1364, 1364-1368, 1368-1372, 1372-1376, 1376-1380, 1380-1384, 1384-1388, 1388-1392, 1392-1396, 1396-1400, 1400-1404, 1404-1408, 1408-1412, 1412-1416, 1416-1420, 1420-1424, 1424-1428, 1428-1432, 1432-1436, 1436-1440, 1440-1444, 1444-1448, 1448-1452, 1452-1456, 1456-1460, 1460-1464, 1464-1468, 1468-1472, 1472-1476, 1476-1480, 1480-1484, 1484-1488, 1488-1492, 1492-1496, 1496-1500, 1500-1504, 1504-1508, 1508-1512, 1512-1516, 1516-1520, 1520-1524, 1524-1528, 1528-1532, 1532-1536, 1536-1540, 1540-1544, 1544-1548, 1548-1552, 1552-1556, 1556-1560, 1560-1564, 1564-1568, 1568-1572, 1572-1576, 1576-1580, 1580-1584, 1584-1588, 1588-1592, 1592-1596, 1596-1600, 1600-1604, 1604-1608, 1608-1612, 1612-1616, 1616-1620, 1620-1624, 1624-1628, 1628-1632, 1632-1636, 1636-1640, 1640-1644, 1644-1648, 1648-1652, 1652-1656, 1656-1660, 1660-1664, 1664-1668, 1668-1672, 1672-1676, 1676-1680, 1680-1684, 1684-1688, 1688-1692, 1692-1696, 1696-1700, 1700-1704, 1704-1708, 1708-1712, 1712-1716, 1716-1720, 1720-1724, 1724-1728, 1728-1732, 1732-1736, 1736-1740, 1740-1744, 1744-1748, 1748-1752, 1752-1756, 1756-1760, 1760-1764, 1764-1768, 1768-1772, 1772-1776, 1776-1780, 1780-1784, 1784-1788, 1788-1792, 1792-1796, 1796-1800, 1800-1804, 1804-1808, 1808-1812, 1812-1816, 1816-1820, 1820-1824, 1824-1828, 1828-1832, 1832-1836, 1836-1840, 1840-1844, 1844-1848, 1848-1852, 1852-1856, 1856-1860, 1860-1864, 1864-1868, 1868-1872, 1872-1876, 1876-1880, 1880-1884, 1884-1888, 1888-1892, 1892-1896, 1896-1900, 1900-1904, 1904-1908, 1908-1912, 1912-1916, 1916-1920, 1920-1924, 1924-1928, 1928-1932, 1932-1936, 1936-1940, 1940-1944, 1944-1948, 1948-1952, 1952-1956, 1956-1960, 1960-1964, 1964-1968, 1968-1972, 1972-1976, 1976-1980, 1980-1984, 1984-1988, 1988-1992, 1992-1996, 1996-2000, 2000-2004, 2004-2008, 2008-2012, 2012-2016, 2016-2020, 2020-2024, 2024-2028, 2028-2032, 2032-2036, 2036-2040, 2040-2044, 2044-2048, 2048-2052, 2052-2056, 2056-2060, 2060-2064, 2064-2068, 2068-2072, 2072-2076, 2076-2080, 2080-2084, 2084-2088, 2088-2092, 2092-2096, 2096-2100, 2100-2104, 2104-2108, 2108-2112, 2112-2116, 2116-2120, 2120-2124, 2124-2128, 2128-2132, 2132-2136, 2136-2140, 2140-2144, 2144-2148, 2148-2152, 2152-2156, 2156-2160, 2160-2164, 2164-2168, 2168-2172, 2172-2176, 2176-2180, 2180-2184, 2184-2188, 2188-2192, 2192-2196, 2196-2200, 2200-2204, 2204-2208, 2208-2212, 2212-2216, 2216-2220, 2220-2224, 2224-2228, 2228-2232, 2232-2236, 2236-2240, 2240-2244, 2244-2248, 2248-2252, 2252-2256, 2256-2260, 2260-2264, 2264-2268, 2268-2272, 2272-2276, 2276-2280, 2280-2284, 2284-2288, 2288-2292, 2292-2296, 2296-2300, 2300-2304, 2304-2308, 2308-2312, 2312-2316, 2316-2320, 2320-2324, 2324-2328, 2328-2332, 2332-2336, 2336-2340, 2340-2344, 2344-2348, 2348-2352, 2352-2356, 2356-2360, 2360-2364, 2364-2368, 2368-2372, 2372-2376, 2376-2380, 2380-2384, 2384-2388, 2388-2392, 2392-2396, 2396-2400, 2400-2404, 2404-2408, 2408-2412, 2412-2416, 2416-2420, 2420-2424, 2424-2428, 2428-2432, 2432-2436, 2436-2440, 2440-2444, 2444-2448, 2448-2452, 2452-2456, 2456-2460, 2460-2464, 2464-2468, 2468-2472, 2472-2476, 2476-2480, 2480-2484, 2484-2488, 2488-2492, 2492-2496, 2496-2500, 2500-2504, 2504-2508, 2508-2512, 2512-2516, 2516-2520, 2520-2524, 2524-2528, 2528-2532, 2532-2536, 2536-2540, 2540-2544, 2544-2548, 2548-2552, 2552-2556, 2556-2560, 2560-2564, 2564-2568, 2568-2572, 2572-2576, 2576-2580, 2580-2584, 2584-2588, 2588-2592, 2592-2596, 2596-2600, 2600-2604, 2604-2608, 2608-2612, 2612-2616, 2616-2620, 2620-2624, 2624-2628, 2628-2632, 2632-2636, 2636-2640, 2640-2644, 2644-2648, 2648-2652, 2652-2656, 2656-2660, 2660-2664, 2664-2668, 2668-2672, 2672-2676, 2676-2680, 2680-2684, 2684-2688, 2688-2692, 2692-2696, 2696-2700, 2700-2704, 2704-2708, 2708-2712, 2712-2716, 2716-2720, 2720-2724, 2724-2728, 2728-2732, 2732-2736, 2736-2740, 2740-2744, 2744-2748, 2748-2752, 2752-2756, 2756-2760, 2760-2764, 2764-2768, 2768-2772, 2772-2776, 2776-2780, 2780-2784, 2784-2788, 2788-2792, 2792-2796, 2796-2800, 2800-2804, 2804-2808, 2808-2812, 2812-2816, 2816-2820, 2820-2824, 2824-2828, 2828-2832, 2832-2836, 2836-2840, 2840-2844, 2844-2848, 2848-2852, 2852-2856, 2856-2860, 2860-2864, 2864-2868, 2868-2872, 2872-2876, 2876-2880, 2880-2884, 2884-2888, 2888-2892, 2892-2896, 2896-2900, 2900-2904, 2904-2908, 2908-2912, 2912-2916, 2916-2920, 2920-2924, 2924-2928, 2928-2932, 2932-2936, 2936-2940, 2940-2944, 2944-2948, 2948-2952, 2952-2956, 2956-2960, 2960-2964, 2964-2968, 2968-2972, 2972-2976, 2976-2980, 2980-2984, 2984-2988, 2988-2992, 2992-2996, 2996-3000, 3000-3004, 3004-3008, 3008-3012, 3012-3016, 3016-3020, 3020-3024, 3024-3028, 3028-3032, 3032-3036, 3036-3040, 3040-3044, 3044-3048, 3048-3052, 3052-3056, 3056-3060, 3060-3064, 3064-3068, 3068-3072, 3072-3076, 3076-3080, 3080-3084, 3084-3088, 3088-3092, 3092-3096, 3096-3100, 3100-3104, 3104-3108, 3108-3112, 3112-3116, 3116-3120, 3120-3124, 3124-3128, 3128-3132, 3132-3136, 3136-3140, 3140-3144, 3144-3148, 3148-3152, 3152-3156, 3156-3160, 3160-3164, 3164-3168, 3168-3172, 3172-3176, 3176-3180, 3180-3184, 3184-3188, 3188-3192, 3192-3196, 3196-3200, 3200-3204, 3204-3208, 3208-3212, 3212-3216, 3216-3220, 3220-3224, 3224-3228, 3228-3232, 3232-3236, 3236-3240, 3240-3244, 3244-3248, 3248-3252, 3252-3256, 3256-3260, 3260-3264, 3264-3268, 3268-3272, 3272-3276, 3276-3280, 3280-3284, 3284-3288, 3288-3292, 3292-3296, 3296-3300, 3300-3304, 3304-3308, 3308-3312, 3312-3316, 3316-3320, 3320-3324, 3324-3328, 3328-3332, 3332-3336, 3336-3340, 3340-3344, 3344-3348, 3348-3352, 3352-3356, 3356-3360, 3360-3364, 3364-3368, 3368-3372, 3372-3376, 3376-3380, 3380-3384, 3384-3388, 3388-3392, 3392-3396, 3396-3400, 3400-3404, 3404-3408, 3408-3412, 3412-3416, 3416-3420, 3420-3424, 3424-3428, 3428-3432, 3432-3436, 3436-3440, 3440-3444, 3444-3448, 3448-3452, 3452-3456, 3456-3460, 3460-3464, 3464-3468, 3468-3472, 3472-3476, 3476-3480, 3480-3484, 3484-3488, 3488-3492, 3492-3496, 3496-3500, 3500-3504, 3504-3508, 3508-3512, 3512-3516, 3516-3520, 3520-3524, 3524-3528, 3528-3532, 3532-3536, 3536-3540, 3540-3544, 3544-3548, 3548-3552, 3552-3556, 3556-3560, 3560-3564, 3564-3568, 3568-3572, 3572-3576, 3576-3580, 3580-3584, 3584-3588, 3588-3592, 3592-3596, 3596-3600, 3600-3604, 3604-3608, 3608-3612, 3612-3616, 3616-3620, 3620-3624, 3624-3628, 3628-3632, 3632-3636, 3636-3640, 3640-3644, 3644-3648, 3648-3652, 3652-3656, 3656-3660, 3660-3664, 3664-3668, 3668-3672, 3672-3676, 3676-3680, 3680-3684, 3684-3688, 3688-3692, 3692-3696, 3696-3700, 3700-3704, 3704-3708, 3708-3712, 3712-3716, 3716-3720, 3720-3724, 3724-3728, 3728-3732, 3732-3736, 3736-3740, 3740-3744, 3744-3748, 3748-3752, 3752-3756, 3756-3760, 3760-3764, 3764-3768, 3768-3772, 3772-3776, 3776-3780, 3780-3784, 3784-3788, 3788-3792, 3792-3796, 3796-3800, 3800-3804, 3804-3808, 3808-3812, 3812-3816, 3816-3820, 3820-3824, 3824-3828, 3828-3832, 3832-3836, 3836-3840, 3840-3844, 3844-3848, 3848-3852, 3852-3856, 3856-3860, 3860-3864, 3864-3868, 3868-3872, 3872-3876, 3876-3880, 3880-3884, 3884-3888, 3888-3892, 3892-3896, 3896-3900, 3900-390**

Gottesdienste
 Mottlinge: Freunde: Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk., Mittw. abds. 7 1/2 U., Riefelstr. 2, pt., Ike. Durl.: Do. 7 1/2 U., Gewerbesch. Ev.-luth. Gemeinde, 11:10 GdSt., 11 KindergrdSt., Bismarckstr. 1.
 Erste Kirche Christi: Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79.
 Munzsaal, Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesestimme Karlsruh. 91, Montag u. Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten
 Nach schwerer Krankheit verschied am 31. Mai 1951 unser
 Bachhalter
Herr Konrad Stetter
 Wir vermissen in ihm einen hervorragenden Mitarbeiter, der durch seine Leistung und durch sein freundliches Wesen bei allen Angehörigen des Betriebes gleichermaßen geschätzt war. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Busold & Nied
 Die Betriebsangehörigen E. Rapp u. Familie

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heimgang unseres
 Lieben Entschlafenen
Albert Wetzel
 sagen wir von Herzen Dank.
 Johanna Wetzel u. Angehörige.
 Karlsruhe, Südenstraße 8b.

Rasch und unerwartet verschied unsere gute Mutter und Oma
Luise Supper
 geb. Tschan
 im Alter von 73 Jahren.
 In tiefer Trauer:
 Fam. Karl Supper, Wiesbaden
 Fam. Josef Supper, Zeulern
 Anna Scheller
 und Enkelkinder Karl.
 Karlsruhe, 2. & 51
 Völkchenstraße 11.
 Beerdigung: Montag, 9.30
 Uhr, Hauptfriedhof.

Man spürt's sofort!
THALYSIA
 Thalsysia-Edelformer sind etwas Besonderes. Sie modellieren zwanglos, führen das „Zuviel“ zurück. Man fühlt sich lebensfroh verjüngt.

Todesanzeige
 Meine liebe Frau, unsere
 herzensgute Mutter
Frieda Schneider
 geb. Buchleithner
 ist nach langem, schwerem
 Leiden sanft entschlafen.
 Gottl. Schneider, Gärtnerstr.
 und Angehörige.
 Neureut, den 1. 6. 51.
 Beerdigung am 3. Juni 1951,
 15 Uhr, in Neureut.

Alleinverkauf:
 Reformhaus „Alpina“
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143
 Tägl. durchgeh. geöffnet.

Gibt der Allmächtige hat
 und wartet meinen Leben
 Mann, unseren guten Vater,
 Neffen und Onkel
Konrad Stetter
 im Alter von 47 Jahren in
 die ewige Heimat aufgenom-
 men.
 In tiefer Trauer:
 Hilde Stetter geb. Meier
 Kinder u. Angehörige,
 Karlsruhe, 31. Mai 1951,
 Ruppertstr. 70.
 Beerdigung: Samstag, 2. 6.
 1951, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Als Verlobte grüßen:
Lothar Schätzle
Wolfgang Walther
 Karlsruhe
 Weide-Str. 5 Kriegsstr. 137
 Karlsruhe, 2. Juni 1951

TODESANZEIGE
 Am 31. 5. 1951 wurde mein
 lieber Lebenskamerad
Rudolf Gauß
 Werkmeister a. D.
 im Alter von 68 Jahren von
 seinem schwerem Leiden er-
 löst.
 Im Namen der Angehörigen:
 Friedel Gauß geb. Stöcker
 Karlsruhe, Uhlandstr. 31.
 Beerdigung: Montag, 4. Juni,
 10 Uhr, Hauptfriedhof.

In Freude u. Dank-
 barmkeit geben die
 Geburt ihres drit-
 ten Kindes bekannt
Rolf von Gierke und Frau
 Hildegarde geb. Jordan,
 Karlsruhe, 30. Mai 1951,
 Ludwig-Marum-Str. 11,
 z. Zt. Stadt. Krankenhaus,
 Prof. Dr. Römer

DANKSAGUNG
 All denen, die unsern lie-
 ben Verstorbenen
Max Neubacher
 das letzte Geleit gaben und
 ihn durch Blumen- u. Kranz-
 spenden beehren, sagen wir
 auf diesem Wege unsern
 herzlichsten Dank. Besonders
 danken wir Herrn Floratz
 Stupp für seine tröstlichen
 Worte.
 Im Namen der Hinterblieb-
 en:
 Berla Neubacher geb. Bauer
 Wwe.

In großer Freude:
 Arthur Piffle u. Frau
 Elisabeth geb. Jäger
 Rheinstr. 121, Pappel-
 alle 6, z. Zt. Landestr.-Klin.
Auto-Verleih
 Neue Borgward, Olympia m. Radio,
 Baujahr 1951/50.
 W. Speck, Karlsruhe, Hirschstr. 158,
 Telefon 7647.

Danksagung
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heim-
 gang unserer lieben Ent-
 schlafenen
Frau Anna Schildhorn
 Wwe. geb. Fritz
 Filial-Leiterin
 für die schönen Kranz- und
 Blumenspenden, für die Ehr-
 rung der Direktion der Far-
 berei Printz A.G. u. den Solo-
 vorträgen des Herrn Willi
 Eder, sage ich im Namen
 aller Verwandten herzlichsten
 Dank.
 Frau Anna Kaufmann
 Meldingerstraße 11.

Schule
 mit hohem Gehalt

Liebe gute Frau! Schau mal her, was machen wir jetzt mit meinem Mantel und Anzug? Sehen sie ich, daß dieselben ziemlich starke Schäden aufweisen: Risse, Mottenfraß, Flecken und andere Beschädigungen. Ja, lieber Mann, ich habe dir doch schon oft gesagt, daß Wolf im Zirkel der richtige Meister ist, der gewissenhaft und sauber arbeitet, der jeden Schaden kunststopft und repariert. Man wird geschätzt, wie man gekleidet geht. —
Kunststopferei · Kleiderpflege
 Kunststopfen, Kunstflecken, abgegriffene Stellen entfernen, Neueinfüttern, Kragen aufsetzen und erneuern, Reinigen, Flecken entfernen, Aufbügeln, mod. Veränderungen. Schlecht sitzende Anzüge, Mäntel und Kleider werden unter Garantie abgeändert.
 Kleiderpflege G. WOLF Zirkel 25a, Tel. 45 98 Nebenstr. 14
 Maßschneiderei Ede Ritterstraße vor der Wilhelmstraße
 (* Teppich-Stopferei in- u. ausländischer Teppiche · Spezialität: Einknäulen von Perser-Teppichen *)

Steppdecken
 v. Selbstherst. preisw., schnell, gr. Auswahl. Neue Preise: Stepp-Nöhen DM. 10.50, Daunend.-Nöhen DM. 15.—, Umarm. in 1 Tag! Ph. Greiner, Waldstr. 8, Tel. 3240, Abholdenst.

Bei **Nagel im „Ketterer“** am Hauptbahnhof
 Heute ab **20.30 Uhr Konzert**
Konzert-Kaffee Museum
 vom 1. bis 16. Juni 1951
 Sondagstspiel der berühmten französischen Geigerin
Pepina Ruozzo
 mit ihrem Pariser Orchester (9 Personen)
 unter Leitung von Kapellmeister Jean V.I.L.

Kalasis
 elegant, bequem, preiswert und gut wie immer!
 von Frauensee
 Karlsruher
 Kreislampfen
 Anprobe unverbindlich
 Verlangen Sie illustr. Prospekte
Reformhaus L. NEUBERT
 Karlsruhe, Karlsruh. 29a

Konzertdirekt. Kurt Neufeldt
 Waldstr. 85, Ruf 2577
 So., 9. 6., 20 U., Schauspielh. Abschieds-Konzert
BERND HAYER
 Bariton v. Staatstheater.
 Am Flügel: Frithjof Haas.
 Karten 1.65 bis 4.40.

LERCHENBERG DURLACH
 Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr
TANZ
 Eintritt frei!

Warum immer Miete zahlen, wenn Sie durch steuerbegünstigtes
Bausparen
 Eigenheimbesitzer werden können.
 Gegen Einsendung dieses Gutscheines Nr. 55
 übersenden wir Ihnen kostenlos und unverbindlich Druckschriften und die beliderte Zeitschrift „Glücklich wohnen“
Süddeutsche Bauspar-Kredit-AG, Singen (Hohentwiel)
 August-Ruf-Str. 3a
 Ortsvertreter überall gesucht, auch nebenberuflich.

Badisches Staatstheater
 Spielplan für die Woche vom 3. Juni bis 16. Juni 1951
 Sonntag, 3. 6., 20.00 Uhr, Sondervorstellung zu „Othello“, Oper von Verdi.
 Im Schauspielhaus:
 20.00 Uhr bei ermäßigten Preisen von DM 1.— bis 3.60 „Othello“, Oper von Verdi.
 Dienstag, 5. 6., 19.30 Uhr, Vorstellung für die Volkshilfe u. freier Kartenverkauf, „Der fliegende Holländer“, Oper von Wagner.
 Im Schauspielhaus:
 20.00 Uhr bei ermäßigten Preisen von DM 1.— bis 3.60 „Die erste Frau Selby“, Komödie von Ervine.
 Mittwoch, 6. 6., 20.00 Uhr, Vorstellung für Platzmiete B u. freier Kartenverkauf, „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.
 Donnerstag, 7. 6., 20.00 Uhr, Vorstellung für Platzmiete D u. freier Kartenverkauf, „Wiener Blut“.
 Freitag, 8. 6., 20.00 Uhr, „Wiener Blut“.
 Im Schauspielhaus:
 20.00 Uhr 21. Vorstellung der Premiernmiete und freier Kartenverkauf, „Ein Spiel von Tod und Liebe“, von Romain Rolland.
 Samstag, 9. 6., 20.00 Uhr, Preise von DM 1.— bis 4.60 „Der Teufel im Pant“, Ballett von Lhotka.
 Sonntag, 10. 6., 20.00 Uhr, Neuinszenierung, Gastspiel v. Albert Weikemeier, Stadt. Bühnen Köln, „Die Entführung aus dem Serail“, singspiel von Mozart.
 Im Schauspielhaus:
 11.00 Uhr Morgenfeier mit Werken bad. Dichter, Eintrittsbeitrag DM 1.—, 19.30 Uhr „Ein Spiel von Tod und Liebe“, von Romain Rolland.

Wohin! Zum
 Unterhaltungskonzert mit Tanz
 Samstag u. Sonntag, ab 20 Uhr
Prinz Berthold
 beim KFV-Platz
 preiswerte, gute Küche

Sie wird geliebt!
 Die Krone der Schöpfung ist die erblühte Frau. Sie gewinnt und bezaubert alle und sie trägt die Krone der Schöpfung bis ins Alter, wenn sie ihren Körper pflegt und überwacht. In der inneren Kraft und alle Geheimnisse der Schönheit und der Frische der Frau verborgen. Wenn der Organismus geschwächt wird, hebt der Verfall an. Aber heute kann der Körper der Frau frisch und kräftig bis ins Alter erhalten werden. „Frauen gold“ sollte jedes Mädchen, jede reife Frau kennen. Es kräftigt die organische Widerstandskraft und befreit Erschöpfung und Unlust. Überzeugen Sie sich selbst von diesem guten Mittel.
„Frauengold“
 Ein Kraftquell und Jungborn der Frau in Apothek., Drog., Reformhäusern.
 Warum Bankkostenzuschuß?
 Dafür eig. Blum-Fertighaus a. Teilz.
 Blum & Cie., 13 I. Biolafeld.

Veranstaltungen
 Stadtgartenkonzerte
 Sonntag, 3. Juni 1951, 11-12.30, Musikverein Durlach, Dirigent O. Münchberg, a. d. g., unter Mitwirkung des MGv. Sängerbund Vorwärts, Stuttgart-Fellbach, Dirigent W. Heilbrich, 16-18 Uhr, Musikverein Harmonie Karlsruhe, Dirigent H. Rüdolph.
 Kap. Jög sp. f. Sie a. So., 3. 6., ab 19 Uhr z. Tanz im Rest. Ziegler.
 Orig.-Kap. Böhmewald sp. z. Tanz Samstag, 2. 6., 19.30 Uhr, Birkeller Kap. Strauß spielt f. Sie zum Tanz am Sa., 2. 6., in d. Wehalla.

Kaffee · Konditorei HARZER, Herrenalb
 Erstes Haus am Platze. Täglich Künstlerkonzerte.
 Mittwoch, Samstag und Sonntag abends: TANZ.

„Frauengold“
 Ein Kraftquell und Jungborn der Frau in Apothek., Drog., Reformhäusern.
 Warum Bankkostenzuschuß?
 Dafür eig. Blum-Fertighaus a. Teilz.
 Blum & Cie., 13 I. Biolafeld.

Sommernachts-Fest
 Montag u. Dienstag
Ferien
 Sommernachtsfest im Mondenschein, / das kann im Café Wien nur sein. / Spitzmusik mit Musik zum Tanz / Filmstar MOLLI sorgt für Spiels- und Trank- / Dazu ein Drink noch an der Bar / bis morgens „Früh“, ist wunderbar. / Weine direkt vom Winter
 Anfang 20 Uhr
 Autowache

Deutsche Bundesbahn
Eisenbahndirektion Stuttgart

	Hinfahrt	Rückfahrt	Fahrpr.
1 Heidelberg	6.42/ 7.45	19.53/21.16	3.40 DM
Bad Wimpfen	6.42/ 9.01	18.21/21.16	5.10
Eberbach	6.42/ 8.28	19.09/21.16	4.60
Neckarelz	6.42/ 8.49	18.48/21.16	5.30
2 Obern-Baden	7.42/ 8.22	20.59/21.40	2.30
Oberhöfental	7.42/ 8.58	20.25/21.40	3.10
Offenbürgen	7.42/ 9.19	19.50/21.40	4.00
3 Schönmünzach	12.12/13.45	20.12/21.40	4.40
4 Neustadt/Weinstr.	7.14/ 8.43	19.05/20.37	3.70
5	8.15/ 9.01	19.50/20.24	3.70

Oh dieser...
Heuschnupfen
 kann einem manchen schönen Tag verderben mit dem ewigen Niesen, Augentränen und dem schrecklichen Juckreiz im Rachen durch den Pollenstaub der blühenden Gräser. Wissen Sie eigentlich schon, daß die guten Spalt-Tabletten auch bei Heuschnupfen schon vielen geholfen haben. Es hat sich erwiesen, daß nach dem Einnehmen von zwei „Spalt-Tabletten“ mit etwas Wasser die lästigen Beschwerden augenblicklich verschwinden. Machen Sie einen Versuch! Besorgen Sie sich für 75 Pfg. ein Röhren-„Spalt-Tabletten“ in Ihrer Apotheke.
 75 Stk. DM - 1.25
 30 Stk. DM - 2.25
 10 Stk. DM - 75
 (10 Spalt-Tabletten)

OMNIBUS HIRSCH
 Ins Berner Oberland
 14.-18. 6. 51 DM 76.— einchl. Abendessen, Übernachtung, Frühstück, Taschengeld. Ann. b. spät 8. & bei Sport-Freundlich u. Omnibus-Hirsch, Kandelsstr. 2, Wehalla, Tel. 6177.
 Mittwoch, 6. 6. 51, Abfahrt 14 Uhr.
 Murgal — Talsperre — Sand — Baden-Baden.

KARLSRUHER Film-THEATER
RONDELL „Jesse James, d. Mann ohne Gesetz“ m. Tyr. Power. 12.30, 14.00, 16.50, 19.10, hie. a. 23.15
Schauburg „DER TIGER AKBAR“ Zirkusfilm n. d. Roman v. Wm. Quindt. 14.00, 16.20, 18.40, 21.00 Uhr.
KURBEL „AUFKLÄRUNGSFILM „EVA U. DER FRAUENARZT“ m. A. Schrenhöf. 13.15, 17.19, 21. hie. u. mrg. 23
PALI „DIE SCHWARZE FUCHSIN“ Freiwild eines Frauenjägers. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00.
Rheingold „LAMBER, DIE GROSSE KURTISANE“, Der große Farb. m. Linda Darnell. 14.30, 16.45, 19.21, 21.15.
Atlantik „DER SCHWARZE KORBAR“, Ein Abenteuerfilm v. Freilaut. u. sch. Frauen. 13.15, 17.19, 21.23
Skala Durlach „HERLICHE ZEITEN“, Die heiter-besinnliche Betrachtung d. letzt. 50 Jahre. 15.17, 19.21.

Alle bekannte Güte im neuen Kleid!
KWAB'S
 Oliven- u. Palmöl
 hergestellt.
 Mild, feinst parfümiert.
 DM. —.90 das Stück

Munz-Saal Karlsruhe
 Montag, 4. Juni 1951, abends 20 Uhr
KONZERT
 der Gesangsschule
 Kammerorganistin Mary und
 Ernst Esselsgröth.
 Am Flügel:
 Kapellmeister Kurt Zimmermann,
 Obl. Violine: Marg. Volz-Schweikert,
 Obl. Klarinette: Rud. Grimm,
 Karlsruhe, DM 3.—, 2.— u. 1.— im
 Musikhaus Schille, Musikhaus Ta-
 fel, im Konservatorium Munz sowie
 an der Abendkasse.

Film-Sonder-Veranstaltungen
Schauburg
 Sonntag, vorm. 11 Uhr, Gastspiel der Deutschen Märchenbühne „MAX UND MORITZ“, Preise 0.40, 0.80, 1.—, Erwachsene 0.50 Zuschlag. Vorverkauf empfohlen.
 Heute und morgen Sonntag, jeweils 25 Uhr:
„Sklavin der Wildnis“
 ein sensationeller, spannender Wildwestfilm, der die Geschichte einer Frau zwischen zwei Männern in der Wildnis schildert.
KURBEL Sonntag 11 u. 13 Uhr
UBERFALL DER OGALLA
 Einer der bedeutendsten Wildwest-Filme. Tempo, Romantik, Spannung, Abenteuer, Überfälle u. wilde Verfolgungen, Indianer im Hinterhalt — ein Film, der die Zeiten Old Shatterhands und Winnetou wieder wach werden läßt! • Kindey halbe Preise •

ERWIN MÜLLER
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS
 Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor · Telefon 3728

BETTEN
 nur in guten Qualitäten kaufen
 Aus unserer großzügigen Auswahl
 Metallbetten 55.40 47.20 39.40 27.80
 Matratzen 88.40 76.50 64.— 54.50
 Schonerdecken 24.50 18.50 16.50 15.90
 Patentröste 36.— 34.— 34.50 28.—
 Schlafdecken 39.50 21.50 19.50 12.75
 Steppdecken 86.50 78.50 64.— 49.50
 Deckbetten 145.— 95.— 87.— 78.—
 Kopfkissen 43.50 36.50 32.50 28.50
 BETTFEDERN IN LETT
 Badische Betten-Bank
MÖBEL BETTEN GARDINEN
 Werdorplatz Ritterstraße 8
BROHM
 Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Das
Badische Bundes-Liederfest
 als Ausdruck hohen Kulturbewusstseins, das an den Pfingsttagen 24.000 begeisterte Sängerinnen und Sänger aus allen Gauen unserer ewig-liebten Heimat zusammenführte, gehört der Vergangenheit an. Freude und Stolz erfüllt die Teilnehmer bedeutender musikalischer und organisatorischer Erfolge.
 Wir wissen Dank allen Förderern, die diesen Kulturtagen mit uns gemeinsam dienten, so den Landesregierungen, dem verständnisvollen Stadtrat und den an der Gestaltung mitteligen Dienststellen, an deren Spitze der Herr Oberbürgermeister, Dankbar empfinden wir die schönen Bekundungen der Geistlichkeit aller Konfessionen, wie auch die wertvolle Unterstützung durch die gesamte Presse. Dem Badischen Staatstheater gilt für seine aufmerksame Einfügung besondere Anerkennung. Eingeschlossen in den Dank seien auch der Verkehrsverein Karlsruhe und die rührige Gastwirtorganisation, die in der Betreuung der Gäste sich auszeichneten. Auch die Polizei leistete ihren erhöhten Einsatz mit bewährter Umsicht und Hilfsbereitschaft.
 Besonders herzlich danken wir aber der hiesigen Bevölkerung, deren Liebesbegeisterung erst diesen würdigen Festabend verbürgte.
 Karlsruhe, im Mai 1951.
Badischer Sängerbund
 Das Präsidium
 und der
 Hauptausschuß für das Bundesliederfest

Für die uns anlässlich unseres
50 jährigen Geschäftsjubiläums
 erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Josef Weick, Baugeschäft
 Karlsruhe, Kriegsstraße 244

Jede Woche wieder
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle
Was im Haushalt nützlich ist das führen wir!
 Anschaffungen, welche das Leben angenehmer machen, betrachte man nicht nach dem Preis — sondern nach dem Wert!
Elektrische Haushalt-Kaffeemühle
 ein „Original Kym“-Erzeugnis, in Form und Zweck vollendet, auch für kleine gastronomische Betriebe u. Lebensmittelläden geeignet. Mit einem leistungsstarken, kräftigen Motor von 100 Watt ausgestattet, schnelle u. feinste Kaffeeausmahlung, moderne Form, 140 und 220 Volt
125.—
Wasche mühelos mit Prebluft!
„Wapu“ Prebluft-Waschpumpe
 schon tausendfach bewährt in Haushalten von Stadt und Land, Gewerbebetriebe, Krankenhäuser u. Anstalten. Vollig geräuschlos waschen, für jedes Wäschegefäß geeignet, materialsparend und gewebeschonend
36.—
Praktische Vorführung im Verkaufsraum
Die kluge Hausfrau sorgt für Wintervorrat deshalb rechtzeitig an's Einmachen denken.
 Wir haben alles vorrätig, was man z. Einmachen braucht
Sterilisierapparate Marke Weck u. AEMA
 feuerverzinkt und emailliert
Einmachgläser aller Größen und Sorten
 wie Weck, Gerrit, Rillen- und Vollrandgläser usw.
Wieder neu eingetroffen:
 Trinkglasgarnitur in ganz neuer Dekorations-technik und Poltergoldrand welche so begeisterten Anklang fand.
Form „Mozart“ mit seidenermatter Borokverzierang
 Sektkehl 2.75 Weinglas 2.25
 Likörchale 2.15 Bierglas 1.95
Form „Rüdesheim“ m. seidenermatter Rankenverzierung.
 Sektkehl 1.95 Weinglas 1.65
 Likörchale 1.55 Bierglas 1.30
Bowle in der selben Technik Form Mozart, m. Mattgoldrand 14 teilig für 12 Personen m. Glasechöpfer ein wirklich festliches Stück
57.75